

# Neues Pester Journal.

Abonnement :  
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer : Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.  
Redaktion und Administration :  
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Die Steuererhöhungen.

B u d a p e s t, 28. November.

Es geschehen Zeichen und Wunder! Im Schoße der Regierungspartei erheben sich Stimmen gegen die projektirte Steuererhöhung des Grafen Szapáry. Aus der Mitte der Getreuen des Ministerpräsidenten geht diese Opposition gegen die übermäßige Belastung der Steuerzahler aus. Nicht irgend ein obfurer Frondeur, nicht irgend Jemand aus der Reihe der in ihren Interessen oder Ambitionen gekränkten Unzufriedenen läßt die Mahnung vernehmen, daß die Lasten der Staatsbürger eine weitere Erhöhung nicht mehr ertragen. Nein! In ihrer Treue erprobte, zu den Führern der Partei gehörende Personen rufen dem Leiter der finanziellen Geschäfte Ungarns zu: Bis hierher und nicht weiter! Diese Thatsache ist in hohem Grade bezeichnend nicht allein für die Finanzpolitik des Ministeriums, sondern für die Situation überhaupt. Die in den Reihen der Regierungspartei sich regende Opposition gegen die schier endlose Erhöhung der direkten Abgaben ist der beste Gradmesser jener tiefgehenden Erregung, welche die Steuerprojekte des Grafen Szapáry allenthalben in der Bevölkerung wachgerufen haben. Aus den mahnenden Worten eines Paul Szontágh spricht gewiß nicht der Geist einer faktischen Opposition, sondern der Protest von Hunderttausenden in ihrer Existenz bedrohten Steuerzahlern gegen den unerträglichsten Fiskalismus. Wir können nicht weiter! Unsere Kräfte sind erschöpft! so lautet das einstimmige Urtheil all jener Staatsbürger Ungarns, welche Tag für Tag den sich immer erneuernden Kampf um die Existenz führen müssen, um sich und ihre Familie erhalten zu können. Gegen die zwingende Logik, welche in diesem Nothrufe der Steuerzahler liegt, sind die faulen Argumentationen, zu denen eine unbehilfliche Finanzpolitik ihre Zuflucht zu nehmen pflegt, gänzlich werthlos. Dreihundertacht Millionen Gulden betragen die Staatseinnahmen, dreihundertneunundzwanzig Millionen betragen die Staatsausgaben Ungarns nach dem Voranschlage des Grafen Szapáry. Eine Finanzpolitik, welche im Rahmen eines solch' kolossalen Budgets sich nicht eine Erleichterung von drei Millionen Gulden zu verschaffen weiß und erklärt, sich nicht anders als durch eine weitere Steuererhöhung helfen zu können: eine solche Finanzpolitik hat moralisch abdiziert. Es fehlt ihr entweder die Fähigkeit oder der ernste

Wille, den Staatshaushalt bei möglichster Schonung der wirtschaftlichen Interessen des Landes in Ordnung zu bringen.

Im Jahre 1874, da die Vera der Steuererhöhungen noch nicht begonnen hatte, betragen die direkten Steuern Ungarns 68 Millionen. Für das Jahr 1884 sind an direkten Abgaben 92 Millionen präliminirt. Das macht eine Mehreinnahme von 24 Millionen Gulden bloß aus den direkten Steuern, also eine Erhöhung der Last der Steuerzahler um fast 40 Prozent in zehn Jahren. Da sollte man wohl glauben, daß eine weitere Erhöhung dieser Last unbedingt ausgeschlossen sei. Doch will Graf Szapáry den Steuerzahlern noch eine weitere Last von 3 Millionen Gulden aufbürden. Die Steuerzahler Ungarns würden demnach im Jahre 1884 an direkten Abgaben 95 Millionen bezahlen müssen. In den Jahren des „volkswirtschaftlichen Aufschwunges“ betrug ihre Steuerleistung in runder Summe 60 Millionen, vier Jahre später, nach der großen Krise, erhob sich die Summe der direkten Steuern auf 68 Millionen. Der energische Finanzminister Széll brachte sie bis auf 87 Millionen Gulden hinauf. Das war im Jahre 1877. Damals betrug das Defizit 26 Millionen Gulden. In diesem Defizit war aber auch die auf Schuldentilgung verwendete Summe inbegriffen. Graf Szapáry hat seit seinem Amtsantritte alle indirekten Steuern erhöht, mehrere neue eingeführt, die Finanzzölle wurden in unerhörtem Maße hinaufgeschraubt, die direkten Steuern will er im Jahre 1884 auf 95 Millionen hinaufbringen. Dabei beträgt sein Defizit 20 Millionen, auf Schuldentilgung braucht er außerdem 10 Millionen, aus dem Verkaufe von Staatsgütern realisiert er 10 Millionen, alles das entspricht einem Defizit von 40 Millionen. Einen solchen Fortschritt haben wir seit 1877 gemacht. Und das nennt man die Regelung des Staatshaushaltes! Die Fortsetzung dieser Wirtschaft führt unbedingt zum völligen Ruin. Zur Fortsetzung dieses Systems votirt eine ihrer Pflichten bewußte Volksvertretung keine weiteren Steuererhöhungen. Hierin liegt die hohe moralische Berechtigung, ja, die gebieterische Nothwendigkeit der Opposition gegen den Steuererhöhungsplan des Finanzministers.

Man behauptet, die Investitionen der letzten Jahre hätten die Steuerkraft des Volkes bedeutend

gesteigert. Hierin sei die Berechtigung der Forderung begründet, daß die Staatsbürger nunmehr höhere Abgaben entrichten sollen. Hiegegen muß vor Allem bemerkt werden, daß die staatlichen Investitionen der letzten Jahre bei Weitem nicht so groß sind, als die Regierung sie darstellen möchte. Es ist ja am Ende kein Geheimniß, was für Eisenbahnen während der abgelaufenen fünf Jahre gebaut wurden. Der Staat hat die Linie Budapest - Semlin gebaut — das ist die große Leistung, auf welche hingewiesen werden kann. Sonst wurden zumeist nur Bivalbahnen gebaut, für welche der Staat gar keine oder nur geringe Opfer brachte, oder Linien — wie die Ofen-Fünfkirchner Bahn — welche vom Staate keine Opfer erheischten. Dafür zahlen wir aber heute an direkten Steuern um 6 Millionen mehr, als vor fünf Jahren, während die indirekten Abgaben gleichzeitig in einem Maße erhöht wurden, wie noch nie zuvor. Daß der Wohlstand sich nicht in einem Maße gehoben hat, um weitere Steuererhöhungen zu rechtfertigen, beweist am besten der Umstand, daß die alten Steuern auch heute nicht mehr abwerfen, als früher und daß der Staat zur Erfindung immer weiterer neuer Steuertitel seine Zuflucht nehmen mußte, um aus dem Lande Mehrerträge herauspressen zu können. Die größte Leistung der Regierung auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik besteht darin, daß an gewisse neue Unternehmungen Steuerbegünstigungen ertheilt werden. Was nützen aber diese, wenn gleichzeitig die alten Unternehmungen durch die alten Steuern erdrückt werden? Jede gewerbliche Unternehmung muß, wenn die projektirte Steuererhöhung durchgeht, 17 Prozent ihres Ertrages an die Staatskasse abführen! Hierzu kommen noch die Kommunalzuschläge, dann die in letzterer Zeit eingeführten Komitatszuschläge, denn es ist gewiß, daß die meisten Komitate von der Ermächtigung, Komitatszuschläge einzuführen, Gebrauch machen werden. Während der Staat auf der einen Seite die Steuern fortwährend erhöht, wälzt er die Verwaltungslast immer mehr auf die Komitate und Gemeinden ab, so daß auch diese die Abgaben erhöhen müssen. Wo soll das enden? fragen wir. Und mit welchem Rechte tritt die Finanzverwaltung nach solchen Antezedentien und nach solchen Leistungen vor die Legislative, um weitere Steuererhöhungen zu verlangen!

## Die Adorjauer Bienen.

— Eine Székler Dorfgeschichte. \*) —

Der Winter begann von seiner Strenge nachzulassen. Die Sonne lächelte schon hie und da vom Himmel herab, wie ein Mensch, der nach und nach seinen Born schwinden läßt. An der Lehne der Adorjauer Berge begann die weiche, schmutzige Schneedecke rissig zu werden und lindere Lüfte lösteten den kleinen Bächen die Zunge. Man fühlte es allenthalben, daß der Lenz nahe.

Trotzdem war es noch immer weit heimlicher und angenehmer, in der warmen Stube, beim prasselnden Feuer zu sitzen, als im Freien herumzustreifen.

Die gute Frau Dsvát hatte auch in dem riesigen Kachelofen ein mächtiges Feuer angezündet und in dem wohligen warmen Ranne saß sie mit ihrem Töchterchen schweigend am Spinnrocken.

Eine gute Weile ging die Arbeit stumm von flatten, nur das Spinnrad schnurrte und die am Herde kauernde Nage surrte von Zeit zu Zeit.

Plötzlich wandte sich Frau Dsvát, die Stille unterbrechend, zu ihrer Tochter:

— Du, Juliska! Ich rathe Dir, mein Herz, das Geld nicht für unnißes Zeug anzugeben, sondern, wenn Du schon etwas kaufst, Dir ein Paar schöne Stiefelchen anzuschaffen.

— Wär' mir schon recht, wenn nur das Geld dazu genüge.

— Wie denn nicht — sprach die Mutter er-muthigend — Du mußt nur recht feilschen. Auf der Parapherener Messe ist das Schuhwerk stets wohlfeil, besonders bei den Schäßburger Meistern. Frühjahrs ist

\*) Wir entnehmen diese hübsche Dorfgeschichte dem jüngst erschienenen, von uns bereits erwähnten Buche Edmund J. a. l. a. v. s. „Székely Historiák“.

da und da kaufen mir Wenige solche Stiefeln, jetzt kann man ja barfuß gehen.

— So wie ich, kaufen auch andere.

— Du mußt sie haben, denn Dein Vater hat die vier Gulden nur deshalb zusammengespart, damit Du nach Ostern zu der berühmten schönen Kirmes nach Heiligentkreuz gehen könntest. Jedes Mädchen geht wenigstens einmal dahin, um sich die schöne heilige Versammlung anzusehen. Auch Du mußt sie anschauen, Dich ein wenig unter den Leuten zeigen. Bist Du einmal verheirathet, so kannst Du ohnehin nicht mehr zu dergleichen Festen gehen. Auch ich war als Mädchen dort und vergesse niemals die vielen gepuzten frommen Leute. Und, weißt Du, eine Glocke von so schönem Klange findest Du in der ganzen Welt nicht mehr. An ihrer Stimme kannst Du genau erkennen, ob sie Dich zur Kirche ruft, oder einem Todten läutet. Und dann die schöne Fahne mit der Jungfrau Maria! Es wäre eine Sünde, mein Kind, wenn ein Mädchen das Alles nicht sähe.

Die Mutter schürte das halberloschene Feuer an und sie spannen schweigend weiter.

Juliska drehte die Spindel, spann den Faden, aber im Geiste war sie schon auf dem Jahrmarkte und bei der Kirmes. Sie sah das viele fremde, stattlich heraufgestaffte Volk, hörte den herrlichen Glockenklang, sah die Fahne der heiligen Maria im Winde flattern, fühlte den Duft der Blumensträuße, mit denen die Hüte der Bursche geschmückt waren, und empfand die liebliche Wärme der Frühlingssonne. Niemals noch hatte sie sich so glücklich gefühlt; in süßer Träumerei berechnete sie, wie lange es noch bis zur Kirmes sei.

Raum merkte sie es, daß sich hinter ihr die Thüre öffnete und durch dieselbe mit leisen Schritten und verweinten Augen die Frau des Michael Lakatos eintrat.

— Warum weinet Ihr? fragte Frau Dsvát die Eintretende.

Frau Lakatos erwiderte mit schluchzender Stimme: — Mit meinem einzigen Kinde ist's aus! Sie haben mich fortgeschickt, damit die Arme mich nicht weinen höre.

— Was fehlt ihr denn? fragte Juliska theilnahmevoll.

— Sie hat das hitzige Fieber, sie hält's nicht aus. Ich habe schon alle Mittel versucht. Keines hilft. Die Arme ist unrettbar verloren.

Juliska's Augen füllten sich mit Thränen und mit ersticker Stimme sagte sie:

— Man müßte den Doktor rufen und Arznei von ihm verlangen.

— Ach freilich, aber woher das viele Geld nehmen? Wir sind gerade so arm, wie Ihr. Mein Mann hat schon heute Früh im ganzen Dorfe umgeschaut, ob er nicht das Geld erhalten könnte. Aber wer sollte uns leihen? Wir könnten's ja auch kaum zurückzahlen.

Und die arme Frau weinte, daß die Thränen in Strömen von ihren bleichen Wangen flossen.

Zu Dreien saßen sie nun schwer bekümmert da keine wußte ein tröstend Wort zu finden.

Juliska unterbrach zuerst das Schweigen:

— Mütterchen, ich kann auch in den gestickten Stiefeln zur Kirmes gehen. Ein armes Mädchen wird deshalb nicht verpöthet. Die vier Gulden will ich der Nachbarin geben, damit sie dem kranken Kinde Arznei hole.

Die Mutter sagte nachdenklich:

— Ich wär's zufrieden, aber Dein Vater könnte böse darüber sein. Er hat Dir das Geld auf ein Paar Stiefeln gegeben.

Budapest, 28. November.

Kommunikationsminister Baron Gabriel Kemény hat der Verwaltung der ersten Siebenbürger Eisenbahn in einer Zuschrift heute angezeigt, daß die Regierung bezüglich Regelung des Verhältnisses der ersten Siebenbürger Eisenbahn zum Staate in Verhandlung zu treten beabsichtige und der Minister demnach die Verwaltung auffordere, zu diesen Verhandlungen ihre bevollmächtigten Vertreter zu entsenden. Diese Verhandlungen dürften schon innerhalb der nächsten 14 Tage beginnen. Nach den Intentionen der Regierung soll — so meldet die „Bud. Kor.“ — die angestrebte Transaktion mit der Siebenbürger Eisenbahn weder eine Mehrbelastung des Staates, noch irgend welche Verkürzung des Zinsengemisses der Aktionäre oder des Kredits der Gesellschaft involviren.

Bezüglich der Ernennung eines kroatischen Vansus versichert die „Bud. Kor.“, daß eine Entscheidung bisher noch nicht getroffen wurde, aber soviel steht außer Zweifel, daß der kroatische Landtag noch vor Ende dieses Jahres, wenn auch nicht zur Verhandlung des Landesbudgets, so doch zur Vorbringung einer Indemnität einberufen werden wird.

Nach den bisher eingelangten Berichten werden die Beamtenrestaurationen in den Komitaten Csánád, Heves, Komorn, Preshburg, Torda-Aranyos, Torontál und Beszprém am 17. Dezember, — im Komitate Somogy am 18., — in den Komitaten Kronstadt, Csongrád und Zipsen am 19., — im Komitate Pest am 20., — in den Komitaten Bihar und Csik am 27., — in den Komitaten Hajdu, Tolna und Udvarehely am 28. Dezember stattfinden.

Die Steuererhöhung.

Konferenz der Regierungspartei.

In der gestrigen Konferenz der liberalen Reichstagspartei erhob sich — merkwürdiger Weise — eine energische Opposition gegen die Steuererhöhungsprojekte des Finanzministers. Selbst in den Kreisen der Majorität fängt man an, vor den unaufhörlichen Steuererhöhungen Angst zu haben. Man fragt sich: wohin soll das führen? — und weiß sich keine Antwort zu geben. Einen praktischen Erfolg wird die Opposition der Unzufriedenen wohl nicht haben; aber als Symptom ist die Sache immerhin interessant und auch bedeutsam. Wie wir hören, hat Ministerpräsident Tisza kategorisch erklärt, die Regierung mache aus der Annahme der Steuererhöhungs-Gesetzentwürfe eine Kabinettsfrage, und was eine derartige Erklärung zu bedeuten hat, das braucht wohl nicht des Näheren erörtert zu werden. Es hängt vielleicht mit dieser Erklärung zusammen, daß der Wortführer der Malcontenten, Abgeordneter Paul Szontágh — wie wir hören — in einigen Tagen einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten und bei den Abstimmungen über die Steuervorlagen im Hause nicht anwesend sein wird.

Wie wir bereits erwähnten, gab der Gesetzentwurf „über die Modifikation der auf die Grundsteuer, auf die Haussteuer und auf den allgemeinen Einkommensteuer zuzulag bezüglichen Gesetze“ in der gestrigen Konferenz der Regierungspartei zu einer längeren Debatte Anlaß, über welche „Neuzet“ Folgendes berichtet:

Vor Allem motivirte der Referent Alexander Hegedüs den Gesetzentwurf. Es handle sich um eine Steuererhöhung im Betrage von 3.000.000 fl., die zur Bedeckung des Defizits im Ordinarium erforderlich sind. Als ein Vorzug des Gesetzentwurfes sei es zu betrachten, daß er das richtige Verhältniß in der Vertheilung der Lasten wesentlich fördere.

Auch er wird nicht böse sein. Er ist ja herzensgüt.

Gott segne Dich, mein liebes Kind, sagte die Nachbarin. Du hast ein gutes Herz. Wie sollen wir Dir aber das Geld zurückzahlen?

Es wird sich schon etwas finden. Das soll Euch keinen Kummer machen.

Weißt Du was? Ich gebe Dir einen Korb voll Bienen dafür. Du erhältst ihn wohlfeil und er kann Dir noch viel einbringen, denn Gottes Segen wird auf diesem Korbe ruhen.

Das Kind wurde glücklich wieder gesund und im Frühling kam der Bienenkorb in Juliska's Blumen-garten.

Dort umschwärmten die Bienen vom Morgen bis zum Abend die aufblühenden Blumen, welche das junge Mädchen um der kleinen emsigen Thiere willen mit verdoppelter Sorgfalt pflegte. Tagtäglich rechnete sie mit ihrem kindischen Verstande aus, wie viel Honig die Bienen geben werden, und immer kam sie darauf hinaus, daß sie für die vier Gulden wirklich Gottes Segen eingekauft habe.

Wenn sie erst gewußt hätte, daß die kleinen Bienen ihr auch Trost bringen sollten!

Denn auf der ganzen großen Welt gibt es keinen Menschen, der nicht manchmal Trostes bedürfte.

Auch für Juliska kamen schwere, schlimme Tage; ihre Mutter hatte einmal mit ihrem oberen Nachbar einen großen, großen Streit.

Nun ist nichts Außerordentliches daran, wenn eine Frau Dsbat mit einem Nachbar einen Zank hat, aber daran ist schon etwas, wenn das Töchterlein dieser Frau eben in den Sohn des oberen Nachbarn verliebt ist und damals der unglückliche giftige Streit ausbricht.

Und gerade das geschah.

Paul Szontágh hat gegen die Vorlage sehr beträchtliche Bedenken. Er war stets ein Gegner der Erhöhung der direkten Steuern und ist es heute noch; eine solche aber involvire der Gesetzentwurf, wie immer auch der Finanz-Ausschuß die Sache darstellen möge. Er führt verschiedene Auskunftsmitel an, durch welche diese Erhöhung hätte vermieden werden können. So z. B. hätte der Finanzminister, wie schon einmal einer seiner Vorgänger im Amte gethan hat, im Ministerrathe sich kategorisch dagegen verwahren können, daß in die einzelnen Budgets so große Beträge aufgenommen werden. Oder man hätte den erforderlichen Betrag durch eine Couponsteuer aufbringen können; sind ja auch in Oesterreich die Coupons der Staatspapiere mit 20 Prozent besteuert. Die Erleichterungen, welche die Vorlage angeblich gewährt, sind illusorisch; sie kommen nur denen zugute, die intabulirte Lasten zu tragen haben, welche aber nicht von Investitionen, sondern von der Karte und allerlei Sport herrühren. Redner will solchen Steuerträgern kein Privilegium gewähren. Ferner sei aus den Verhandlungen der Delegationen ersichtlich, daß gewisse „schwarze Punkte“ am Horizonte auftauchen; wenn daraus ein Sturm entsteht, woher wollen wir dann Geld nehmen, wenn wir jetzt das Kapital angereifen? Er besorgt, es möchte bei der weniger aufgeklärten Bevölkerung — und diese ist doch in der Majorität — das Vertrauen zu dem parlamentarischen Regime erschüttert werden, wenn sie fortwährend nur Vermehrung der Lasten sieht. — Uebrigens erklärt Redner, seine Ausführungen richteten sich nicht gegen die Mitglieder der Regierung, zu denen er volles Vertrauen habe.

Finanzminister Graf Szapáry betont, daß der Entwurf unter Berücksichtigung der Verhältnisse mit möglicher Schonung angefertigt wurde. Besonders zu beachten sei, daß die Grundsteuer um 4.25 Prozent erhöht werde, während bei den anderen Steuergattungen die Erhöhung 11, ja 17 1/2 Prozent betrage. Die Vorlage weise auch beträchtliche Vortheile auf, so werde bei der Erwerbsteuer dritter Klasse 285.000 Individuen, welche in der Provinz 300, in der Hauptstadt 400 fl. Einkommen haben, eine Erleichterung gewährt. Die Ausgaben können unmöglich so weit reduziert werden, um hiedurch die Herstellung des Gleichgewichtes zu erzielen und an das Schuldenmachen könne man nicht immerfort appelliren.

Paul Moricz hätte es für besser erachtet, die jänntlichen Steuern mit einemmale zu erhöhen, wie dies in Italien, Frankreich und Amerika geschehen und dann die Steuerzahler in Ruhe zu lassen; da aber dies nicht geschah, so muß nun eben geholfen werden, wie es geht. Man dürfe nicht immer nur von den Lasten des Grundbesitzes sprechen, sondern müsse auch bedenken, daß für die Forderung der landwirthschaftlichen Interessen sehr viel geschehen ist, und daß der Besitz jetzt seine Lasten viel leichter trage, als früher. Opfer sind nun einmal unvermeidlich und die liberale Partei hat der Nation versprochen, das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen. Dieses Versprechen und dieses Ziel darf man nicht aus den Augen verlieren.

Wilhelm Wenrich lehnt den Gesetzentwurf ab. Man dürfe sich eben nicht weiter strecken, als die Decke reicht, Ungarn ist, die Balkan-Länder ausgenommen, das ärmste Land in Europa und macht gleichwohl Ausgaben wie ein Kulturstaat ersten Ranges.

Ludwig Lang polemisiert mit mehreren der Vorredner. Er anerkennt die Unvermeidlichkeit der Vorlage, kann aber die in derselben intentionirte Theilung der Lasten nicht billigen. Wenn von Steuererhöhung die Rede ist, so dürfe diese nicht in der Weise effektuirert werden, daß sie hauptsächlich den Kleingrundbesitz trifft.

Ministerpräsident Tisza befaßt sich vornehmlich mit Szontágh's Rede. Das Verhältniß der direkten Steuer sei naturgemäß in den ärmeren Staaten immer größer, als in den reicheren. Was die fortwährende Erhöhung der persönlichen Bezüge betrifft, bemerkt er, daß die Regierung eben hinsichtlich dieser den Muth hatte, trotz der im Abgeordnetenhaus laut gewordenen Wünsche, Stellung zu nehmen; nicht als ob die ungarischen Staatsbeamten glänzend bezahlt wären, sondern weil man sparen muß und der Finanzminister fährt mit dem Nothstift drein, so er auf eine ausschließbare Ausgabe stößt. Was die in Folge Kartenspiels und Windhundjagden entstandenen Intabulirungen anbelangt, be-

Peter Balog war der Sohn des oberen Nachbarn und tagtäglich pflegte er in das ärmliche Haus der Dsbat's zu kommen. Er liebte die kleine Juliska und auch das Mädchen hing mit ganzer Seele an dem schönen braunen Burschen, dessen strammer Haltung man es ansah, daß er Soldat gewesen. Zur Kirche, auf den Tanzplatz gingen sie miteinander und sie hatten auch schon, wie's unter Versprochenen Brauch, seidene Tüchlein mit einander getauscht.

Als aber die Eltern wegen irgend eines Stück Geflügels in Streit geriethen, hatte Frau Dsbat dem Burschen einfach die Thüre gewiesen.

Sie hatte ihm, in der Küchenthüre stehend, hinübergerufen:

In mein Haus darf kein Feind kommen. Wenn Du noch einmal den Fuß über meine Schwelle setzt, dann brenne ich Dir die beiden Augen aus. Merk' Dir das, Peter!

Daraus wurde dann eine schöne, erbauliche Geschichte. Der Bursche begann in's Wirthshaus zu gehen und sang bis spät nach Mitternacht auf der Straße draußen ein trauriges Lied nach dem anderen. Er hatte keine anständige Minute mehr.

Die Augen des armen Mädchens aber sahen aus, als schabte es Tag und Nacht den schärfsten Meerröttig. Selbst im Schlafe weinte sie so heftig, daß sie ihr Kopfkissen ganz benetzte. Bei Tag stahl sie sich, wenn sie von der Arbeit heimkam, in den kleinen Blumen-garten, wo sie schluchzend den rauschenden Blättern ihr Leid klagte.

Die kleinen Bienen umschwärmten sie summend, doch keine that ihr was zu Leide.

Peter's Eltern hatten endlich die Schwermuth ihres Sohnes satt und versuchten es auf tausenderlei Art, die Nachbarin zu versöhnen. Aber nichts vermochte den Zorn der unerbittlichen Frau zu besänftigen. Hundertmal im Tage sagte sie, daß sie ihr Lebtag nicht

merkt er, daß solche Grundbesitzer eher die „Wescheiwirtschaft“ betreiben, doch gibt es Hypotheklasten, die den sind und welche der Entwurf schonen zu müssen glaubt. Er setzt auseinander, wie zwecklos die vorgeschlagene Couponsteuer gewesen wäre. Auch möchte er die auf Schulden-machen gesetzte Prämie nicht einstecken. (Heiterkeit.) Auch gleich er wußte, daß die Vorlage vorbereitet wird, so war er doch bemüht, sich dieser Lasten mit Aufopferung eines Theiles seines Besitzes zu entledigen; so wenig trug er nach dieser Prämie Verlangen. Schließlich bemerkt er hinsichtlich der „schwarzen Punkte“, daß wenn aus diesen Stürme entstehen sollten, nicht diese 3 Millionen, sondern der konsolidirte Kredit uns helfen wird.

Andreas Görgh wäre dafür gewesen, daß die Vorlage, welche viele schwere Inkonvenienzen enthält, nicht unterbreitet worden wäre; denn ihre Ablehnung kann dem Kredit des Landes mehr schaden, als ihre Vortragung nützen kann. Er finde es nicht recht, daß der Finanzausschuß den zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen große Begünstigungen zu theil werden läßt, während dem Grundbesitz beispiellose Lasten auferlegt werden. Die Grundsteuer wird zwar bloß um 800.000 fl. erhöht und doch ist zu fürchten, daß dies viel Erbitterung hervorruft wird. Er votirt die Vorlage im Allgemeinen, behält sich aber vor, bei den Details seine Bemerkungen zu machen.

Baron Géza Kemény erklärt ebenfalls, daß wesentliche Modifikationen, besonders hinsichtlich der Erhöhung der direkten Steuer, gemacht werden müssen.

Nachdem noch Szontágh auf die gegen seine Rede gemachten Bemerkungen replizirt hatte, bemerkte Ministerpräsident Tisza u. A., daß die Aufregung wegen der Grundsteuer nicht so groß sein könne, da bei dieser die Erhöhung nur 800.000 fl. beträgt, während sie bei den übrigen Steuergattungen 2.200.000 fl. ausmacht. — Damit war die Sitzung zu Ende.

Auch in der heutigen Konferenz war der oben erwähnte Gesetzentwurf der einzige Berathungsgegenstand. Es sprachen die Abgeordneten Julius Horvát, Béla Lukács, Graf Emanuel Andrássy, Heinrich Glez, Johann Szemeny, Béla Báráheli und Johann Magyar. Mehrere dieser Redner übten an der Vorlage eine scharfe Kritik. Finanzminister Graf Szapáry und Ministerpräsident Tisza traten für den Gesetzentwurf ein, dessen Annahme sie direkt als Kabinettsfrage erklärten. In Folge dessen nahm die Partei den Gesetzentwurf im Allgemeinen an. Die Spezialberathung wird in späteren Konferenzen stattfinden.

Die übrigen Parteikonferenzen beschäftigten sich heute ebenfalls mit dem Steuererhöhungs-Gesetzentwurf.

In der Konferenz der gemäßigten Opposition setzte Desider Szilághy auseinander, aus welchen Gründen er und Graf Apponyi in der Finanzkommission den Gesetzentwurf ablehnten; die Partei möge ebenfalls in diesem Sinne stimmen. — Graf Albert Apponyi meinte, die im Gesetzentwurf für die Grundbesitzer in Aussicht gestellte Erleichterung bedeute nichts Anderes, als daß man ihnen einen süßen Faden durch den Mund ziehen wolle. Es wäre die unrichtigste Politik, wenn die Grundbesitzer auf Kosten anderer Klassen, namentlich der Gewerbetreibenden und Industriellen, Erleichterungen gewinnen wollten. Einer solchen Agrarpolitik würde er nie zustimmen. Die Wahrheit sei, daß eben keine Klasse mehr eine Erhöhung der Lasten ertragen könne; der Gesetzentwurf sei daher unannehmbar.

Die Partei hat hierauf die Vorlage einhellig verworfen.

In der Konferenz der Unabhängigkeitspartei referirte Hely über die Berathung der Finanzkommission. Er empfahl der Partei die Annahme seines, dem Gesetzentwurf ablehnenden Separatvotums, wobei er namentlich die unbegründeten Verletzungen einzelner Posten aus den or-

mehr die Hand auf die Thürklinke der Balog's lege, aber auch in ihren Hof werde keiner von Jenen den Fuß mehr setzen.

Unter solchen traurigen Zuständen gingen sie dem Sommer entgegen.

Es waren glühende Julitage. Der größte Theil der fleißigen Bewohner von Udorján hatte draußen auf den Feldern bei der Ernte die Hände voll zu thun. Fast bei jedem zweiten Hause stand an der Thüre ein Besen ausgesteckt, zum Zeichen dessen, daß Niemand zuhause sei. Die Thüren waren wie ausgestorben, nur einige Kinder spielten im Staube.

Auch im Hausflur der Dsbat's ging's nicht eben lebendig her. Nur die Frau war zu Hause. Der Mann und die Tochter waren gleich nach dem Fehnerbrod hinausgegangen, um bis zur Vesper das Wischen Weizen, das ihnen dort an der Waldlehne wuchs, zu schneiden.

Die Frau war auch nur deshalb zu Hause geblieben, weil die Bienen schon Vormittags ein gar sonderbares Betragen gezeigt hatten. In dichten Schwärmen sammelten sie sich um die Oeffnung des Bienenkorbes und summten und schossen hin und her, als wäre ein wilder Geist in sie gefahren. Das war aber ein deutliches Zeichen dafür, daß sie Nachmittags aus-schwärmen werden.

Das geschah auch.

Frau Dsbat schlummerte eben unter dem großen Hollunderbaum, als der Schwarm sich plötzlich in die warme Luft emporschwang. Er war so groß, daß er auf die Georginen Schatten warf.

Sofort stand die Frau auf den Beinen und hielt einen an eine Stange befestigten Bienenkorb in die Höhe, wobei sie mit lockendem Wisse die Stimme der leitenden Bienenmutter nachzuahmen suchte.

Doch bald sah sie voll Traurigkeit, daß bed

dentlichen unter die außerordentlichen Ausgaben und die daraus entspringenden Längungen beleuchtete. Das Defizit von 1884 werde nicht 20, sondern 42 Millionen betragen. — Nachdem dann noch mehrere andere Redner gesprochen hatten, wurde beschlossen, das Separatvotum Hefly's zu unterstützen und das Vorgehen der Regierung schonungslos anzugreifen.

Das Budget Ungarns für 1884.

— Finanzkommissionsitzung vom 28. November. — Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heutigen Sitzung mehrere von früher in Schwabe befindliche Posten des Kultus- und Unterrichtsbudgets auf Grund der erstatteten Subkomiteberichte erledigt.

In Betreff des Ankaufes eines Hauses für die höhere Mädchenschule in Preßburg befragte das Subkomite die Bewilligung der hiezu erforderlichen 48,000 fl. — Die Kommission votierte diese Summe.

Die Pläne zur Errichtung der Malerschule in Budapest wurden auf Grund des Subkomiteberichtes gutgeheißen; es werden zur Errichtung dieser Anstalt 49,000 fl. ins Budget eingestellt.

Die in Schwabe befindlichen Posten in Betreff der Gebäude des Polytechnikums und in Betreff der im Centralgebäude der medizinischen Fakultät unterzubringenden Anstalten wurden vom Subkomite unterstützt und gebilligt, was die Kommission zur Kenntnis nahm.

Hinsichtlich des Ankaufes dreier, zu klinischen Zwecken erforderlichen Häuser in Budapest empfiehlt das Subkomite 70,000 fl. für das Simonische Haus, in welchem jetzt die Geburtsklinik untergebracht ist, ferner 100,000 fl. für das Bányische Haus, in welchem sich jetzt die Frauenklinik des Professors Keszmáry befindet, endlich 136,230 fl. für ein neben dem Bányischen Hause liegendes, dem Kellergasse gehörendes Haus zu bewilligen. — Der erste dieser Posten wurde votirt, nachdem Minister Trefort bemerkt hatte, daß selbst in Berlin und München keine bessere Geburtsklinik zu finden sei. Allein gegen die zwei anderen Kaufsummen erhob die Minorität der Kommission Einwendungen. Alexander Hegedüs erklärte die Preise für außerordentlich hoch, aber er würde das Geld doch votiren, wenn der Ankauf schon jetzt zu einem bestimmten Zweck erfolgen müßte. Die Sache steht aber so, daß namentlich das letzterwähnte Haus sammt Grund nur für ein später möglicher Weise eintretendes Bedürfnis und deshalb gekauft werden soll, damit es nicht in Privatbesitz übergehen könne. Er könne eine solche Spekulation nicht billigen. Minister Trefort erwiderte, daß das Bányische Haus wohl etwas theurer, aber erforderlich sei; wenn Bány den jetzigen Mietvertrag kündigen sollte, wüßte der Minister nicht, was anzufangen. Bezüglich des Kaufschillings für das Haus des Religionsfonds bemerkte der Minister, daß eine sofortige Auszahlung des ganzen Betrages nicht möglich sei. Wahrmann sprach sich gegen den Antrag des Subkomites aus, während Jigmondy und Hefly denselben nachdrücklich unterstützten. Schließlich wurde der Antrag des Subkomites angenommen, doch wurde auf Wahrmann's Antrag der Minister angewiesen, dahin zu wirken, daß der Religionsfond sich mit einer vierprozentigen Verzinsung des Ankaufsbetrages begnügen möge. Minister Trefort antwortete, er werde versuchen, die Interessen des Staates und des Religionsfonds in Einklang zu bringen.

Hinsichtlich des Gymnasiums in Zombor befragte das Subkomite die Bewilligung von 30,000 fl. als erste Rate für den Bau eines Gymnasialgebäudes, welches im Ganzen 113,000 fl. kosten wird. — Die Kommission votierte diesen Posten.

Aus dem Abgeordnetenhause.

— Sitzung vom 28. November. — Die Spezialberatung des Gesetzentwurfes über die Civilehe zwischen Christen und Juden wurde — mit Ausnahme der an die Rechtskommission zurückgewiesenen fünf Paragraphen — in der

heutigen Sitzung zu Ende geführt; das in Rede stehende Gesetz soll einem heute gefaßten Beschlusse gemäß am ersten März 1884 ins Leben treten. Die in Schwabe gebliebenen Paragraphen sind für morgen auf die Tagesordnung gestellt, so daß der Gesetzentwurf schon in den nächsten Tagen dem Oberhause zugesendet werden kann.

Präsident Pech eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Das Haus trat sofort in die Tagesordnung ein und setzte die Spezialberatung des Gesetzentwurfes über die Civilehe fort. Es sollte §. 67 folgen:

Hier bemerkte Referent Literaty, nachdem die §§. 65 und 66, welche von den nach dem Inkrafttreten des vorliegenden Gesetzes von ungarischen Staatsangehörigen im Auslande zu schließenden Civilehen handeln, zur Umarbeitung an die Rechtskommission zurückgewiesen wurden, sei diese Maßregel auch für die folgenden §§. 67 und 68 empfehlenswerth, da diese Paragraphen mit jenen in engem Zusammenhange stehen. Der §. 67 handelt von den vor dem Inkrafttreten des Gesetzes im Auslande geschlossenen christlich-jüdischen Civilehen. Solche Ehen werden als gültig anerkannt, wenn die Eheleute die persönliche Eheschließungsfähigkeit besaßen, wenn die am Orte der Eheschließung bestehenden Gesetze hinsichtlich des Aufgebotes und der Eheschließungsform eingehalten wurden, wenn keiner der in diesem Gesetze erwähnten, eine Ehe ungültig machenden Umstände ob-schwabte. — §. 68 handelt von den Trennungs- und Ehescheidungsprozessen in Betreff der ausländischen Civilehen.)

Das Haus stimmte dem Referenten zu. Die §§. 69 und 70, welche von der Bestrafung der Municipalbeamten handeln, wenn durch ihr Versehen eine Bigamie begangen wurde, wenn sie die Ehe schloßen, trotzdem ein auflösendes Hinderniß vorhanden war, oder wenn sie legitime Kinder als illegitim in die Matrikel eintragen, wurden ohne Bemerkung angenommen.

Nach §. 71 sollte der Obergepan, respektive der Budapester Oberbürgermeister berechtigt sein, über die gegen milder wichtige Bestimmungen dieses Gesetzes verstoßenden Municipalbeamten eine entsprechende Geldstrafe zu verhängen.

Hier beantragte Lütz die Uebertragung dieser Strafgewalt an die Obergepane und den Budapester Oberbürgermeister; er beantragte, daß dies den Disziplinarkommissionen der Verwaltungsausschüsse zugewiesen werde. Da Minister Bantler und Referent Literaty diesem Antrage zustimmten, wurde derselbe angenommen.

Ohne Bemerkung nahm das Haus den §. 71 an, nach welchem der Minister des Innern das Verfahren der bei Civileheschließungen und bei Eheprozessen mitwirkenden Beamten, ferner die von den eheschließenden Parteien zu entrichtenden Gebühren im Einvernehmen mit dem Justizminister feststellen soll.

Endlich wurde zum letzten, die Vollzugs Klausel enthaltenden §. 73 auf Antrag des Referenten Literaty hinzugefügt, daß das vorliegende Gesetz erst am 1. März 1884 in Kraft treten soll, weil die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Vorbereitungen in kürzerer Zeit nicht getroffen werden können.

Schluß der Sitzung um 11 Uhr. — Morgen werden die in Schwabe gelassenen Paragraphen verhandelt; für Freitag steht das Steuererhöhungsgesetz auf der Tagesordnung.

Die Civilehe.

— Sitzung der Rechtskommission vom 28. November. —

Die Rechtskommission des Abgeordnetenhauses hat heute die an sie zurückgeleiteten fünf Paragraphen des Gesetzentwurfes „über die Civilehe zwischen Christen und Juden, sowie über die im Auslande geschlossenen Civilehen“ in zwei Sitzungen, die Mittags und Abends stattfanden, in Beratung gezogen und wird dem Hause folgendes empfehlen:

Der auf den Trauungsakt bezügliche §. 27 möge durch die folgenden, theils von Prämi beantragten,

theils von der Kommission selbst vorgeschlagenen Bestimmungen erweitert werden:

„Der amtschaltende Beamte richtet an die Anwesenden vor Allem die Frage, ob sie keine Kenntniß von irgend einem ob-schwabenden Ehehindernisse haben? Im Falle einer verneinenden Antwort richtet der Beamte an die zu Trauenden folgende Fragen: „Wollen Sie (Name des Bräutigams) die hier anwesende N. N. (Name der Braut) zu Ihrer Ehegattin nehmen?“ Dann: „Wollen Sie (Name der Braut) den hier anwesenden N. N. (Name des Bräutigams) zum Ehegatten nehmen?“ Nach der bejahenden Antwort beider Parteien erklärt sie der Beamte als gesetzliche Ehegenossen. Bei Tauben geschieht die Fragestellung, bei Stummen die Erklärung der Einwilligung, bei Taubstummen sowohl die Fragestellung, als auch die Erklärung der Einwilligung — insofern sie nicht lesen oder schreiben können — durch Zeichen. Wenn der Beamte die Sprache der zu Trauenden nicht versteht, geschieht die Fragestellung und die Erklärung der Einwilligung durch Vermittlung eines beideten Dolmetschs.“

Für die §§. 65—68, welche sich auf die im Auslande geschlossenen Civilehen beziehen, empfiehlt die Rechtskommission die folgende Fassung:

§. 65. Auf die von einem nach Ungarn staatsangehörigen Manne nach dem Auslebentreten dieses Gesetzes und außerhalb des Geltungsgebietes desselben mit einer Ausländerin oder Ungarin vor der Civilbehörde geschlossene Ehe sind §. 2 und die folgenden Paragraphen dieses Gesetzes mit nachstehenden Abweichungen anzuwenden:

- 1. daß hinsichtlich der persönlichen Eheschließungsfähigkeit der die Ehe schließenden Ausländerin die Gesetze jenes Staates anzuwenden sind, zu welchem sie zur Zeit der Eheschließung gehörte;
2. daß hinsichtlich des Aufgebotes, der Dispensation von demselben und der Form der Eheschließung die Gesetze des Ortes der Eheschließung anzuwenden sind;
3. daß die Frage der Auflösbarkeit des ehelichen Bandes durch die nach §. 64 kompetenten Gerichte nach jenen materiellen Rechtsregeln zu beurtheilen ist, welche anzuwenden wären, wenn die Ehe in Ungarn geschlossen worden wäre;
4. daß mit Ausnahme der Ehe zwischen Christen und Juden gültige Ehen zwischen Christen und Nichtchristen nicht geschlossen werden können;
5. daß die Verfügung des §. 38 dieses Gesetzes nur auf diejenigen Kinder, die aus einer zwischen Christen und Juden geschlossenen Ehe entspringen, anzuwenden ist.

Der Umstand, daß die Staatsangehörigkeit des Mannes nach der Schließung der Ehe eine Aenderung erlitt, beeinflusst die obigen Bestimmungen nicht.“

§. 66. Die Gültigkeit einer durch einen Ausländer außerhalb des Geltungsgebietes dieses Gesetzes vor einer Civilbehörde abgeschlossenen Ehe ist, insofern dieselbe nicht gegen das ungarische Strafgesetz verstößt, ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit der Frau und die Zeit der Eheschließung nach den Gesetzen jenes Staates zu beurtheilen, wohin der Mann in der Zeit der Eheschließung gehörte, mit der Ausnahme:

- 1. daß hinsichtlich der persönlichen Eheschließungsfähigkeit der eheschließenden Frau die Gesetze jenes Staates anzuwenden sind, wohin sie zur Zeit der Eheschließung gehörte und
2. daß hinsichtlich des Aufgebotes, der Dispensation von demselben und der Form der Trauung die Gesetze des Ortes anzuwenden sind, wo die Ehe geschlossen wird.

§. 67. Ehen zwischen Christen und Israeliten zu Stande gekommene Ehen, welche ein Ungar mit einer Ungarin oder Ausländerin vor dem Auslebentreten des gegenwärtigen Gesetzes außerhalb des Geltungsgebietes desselben, vor einer Civilbehörde geschlossen hat, wird als gültig anerkannt, wenn:

- 1. die Eheschließenden nach ihren eigenen vaterländischen Gesetzen die persönliche Befähigung zur Eheschließung besitzen; wenn
2. die Gesetze am Orte der Eheschließung in Bezug auf die Art und Weise des Aufgebotes und der Dis-

Schwarm sich immer höher erhebe und weit noch zu fliegen sich anschicke.

Sie pffiff noch lauter und wurde roth vor Zorn, aber sie erreichte nicht einmal so viel, daß die Bienen wenigstens in der Richtung flogen, die sie wünschte.

Die Thierchen strömten dem oberen Nachbar zu und ließen sich ganz bequem auf dem alten Maulbeerbaum nieder, der mitten im Hausflur der Balog's stand.

— Verflucht! züchte Frau Dsbat auf, da habt ihr euch einen guten Platz ausgesucht.

Vor Zorn hätte sie sich das Haar ausraufen mögen.

Schon dachte sie daran, sie dort zu lassen; mögen sie verloren sein. Aber da fiel ihr ein, wach' ein Verflucht das sei, und was ihr Mann wohl sagen werde, wenn er am Abend heimkommt.

Was beginnen? Was thun?

Es blieb ihr keine andere Wahl, als entweder voll Schamröthe im Gesicht zum Nachbar hinüber zu gehen, oder den Schwarm seinem Schicksal zu überlassen.

Sie blickte ringsumher, ob sie vielleicht Jemanden finde, den sie hinüber schicken könnte.

Keine menschliche Seele war weit und breit zu sehen.

Nach langem Kampfe mit sich selbst lenkte sie ihre Schritte dem Hause des Nachbarn zu.

Sie hatte keine Ahnung davon, daß nur Peter zu Hause sei, der eben das Gras im Garten abmähte.

Sie athmete erleichtert auf, als sie Niemanden im Flur erblickte.

Der riesige Haushund kam ihr freundlich mit dem Schweife wedelnd entgegen. Er konnte nicht genug seine Freude darüber bezeugen, daß er endlich auch im eigenen Hofe die geehrte Frau Nachbarin begrüßen könne, an deren Küche ihn so viele süße und schmerzliche Erinnerungen knüpften.

Er bestellte laut auf vor Freude.

Frau Dsbat nahm sich kaum Zeit, den schönen Hund auch nur einmal zu streicheln, voll Schrecken nahm sie wahr, daß die an dem Maulbeerbaum in dichten Scharen hängenden Bienen sich wieder verdächtig zu bewegen anfingen.

— Schade, schade! Ich hätte den Bienenkorb mit ein wenig süßer Milch besprengen müssen. Nun kann's mir geschehen, daß sie nicht hineinfliegen.

Als der auf das Hundegebell unbemerkt herbeigekommene Bursche diese Worte hörte, war er mit einem Sprunge im Hause und brachte einen Topf voll Milch.

— Hier ist süße Milch! Ihr müßt eilen; wenn wir zögern, fliegen sie davon.

Frau Dsbat hatte jetzt keine Zeit zum Nachdenken, rasch besprengte sie den Korb mit Milch und hielt denselben mit der langen Stange zum summenden Schwarm empor. Dann pffiff sie wieder, um die kleinen Thiere anzulocken.

— Gebt doch her, ich will ihn halten — bat der Bursche.

Doch der Frau fuhr der alte Zorn wieder durch den Sinn und sie erwiderte schnippisch:

— Laß' nur, mein Junge, ich helfe mir schon selbst. Hilf Du Dir auch nur selbst!

Peter ließ den Kopf sinken und lehnte sich traurig an die Gartenthür.

Die Bienen untersuchten und prüften unterdeß das ihnen angebotene Quartier. Sie flogen hinein und spazierten wieder heraus, wollten aber durchaus nicht ernstlich von dem neuen Hause Besitz nehmen.

Es war, als warteten sie auf etwas.

Frau Dsbat hielt den Korb eine Weile, bald aber wurde sie so müde, daß sie glaubte, der Arm breche ihr ab. Sie zitterte am ganzen Leibe und ihr Pffiff klang auch so matt, daß man ihn kaum bis zum Baume hinauf hörte.

Den Korb auf den Boden zu stellen wäre bedenklich gewesen, da die Hälfte des Schwarms schon hineingeflogen war.

— Kommt doch, Peter, halte ein wenig die Stange, ich kann nicht weiter.

Noch hatte sie nicht den Satz vollendet, als der kräftige Bursche schon die Stange in der Hand hatte und den Bienen so wunderschön pffiff, daß diese immer dichter in den Korb zogen.

Als man zur Besper läutete, waren alle darin und man mußte den Korb nur nachhause tragen.

Frau Dsbat sagte in verächtlichem Tone zu ihrem treuen Helfer:

— Gib acht, daß sie nicht ausfliegen, während Du sie hinüberbringst.

Die flogen wahrlich nicht auf! Peter trug den Korb mit solcher Sorgfalt in den Händen, wie der Geißliche das Hochwürdigste.

Zuhause stellten sie den Korb in den kleinen Blumengarten und als Juliska, vom Felde heimkehrend, in die kleine Bienenzüchtereitrat, sagte die Mutter freudig:

— Siehst Du, es sind schon zwei Körbe da. Bleibet hier, bis ich nach dem Abendbrod sehe, suchet Blumen und traget sie auf den Ständer, damit der Schwarm desto lieber bleibe.

Das allein geflossene glückliche Liebespärchen jubelte vor Freude und legte so viel Blumen vor den Korb, daß die armen kleinen Bienen am anderen Morgen kaum hinausfliegen konnten.

Das jubelnde Gesicher hatte die untere Nachbarin herbeigelockt, welche die beiden Bienenzüchter eben dabei antraf, als sie sich einander herzlich küßten.

Sie schreckte sie mit lachenden Worten auf:

— Nicht war, Juliska, die Bienen waren nicht theuer? Dabei küßte sie ihr vor Gesundheit blühendes Kind, das sie auf dem Arme trug, voll glücklicher Mutterseeligkeit.

penzation von demselben und der Teuerung eingehalten wurden; wenn

3. kein einziges der übrigen im ersten Theile des gegenwärtigen Gesetzes aufgeführten, die Ehe ungültig machenden Ehehindernisse obwalten.

Hinsichtlich jener Hindernisse, rücksichtlich welcher bei im Inlande geschlossenen Ehen eine nachträgliche Dispensation erteilt werden kann, können die im ersten Theile des gegenwärtigen Gesetzes bezeichneten Behörden gleichfalls die Dispensation nachträglich erteilen.

§ 68. In den vor den königlichen Gerichtshöfen unabhängig gemachten Scheidungsprozessen, welche sich auf Ehen beziehen, die vor einer Civilbehörde außerhalb des Geltungsgebietes des gegenwärtigen Gesetzes geschlossen wurden, sind die von der zeitweiligen Trennung der Ehegatten und Auflösung des Ehebandes handelnden Bestimmungen des ersten Theiles des gegenwärtigen Gesetzes anzuwenden.

Eine Auflösung des außerhalb des Geltungsgebietes des gegenwärtigen Gesetzes geschlossenen Ehebandes ist indeß nur in dem Falle zulässig, wenn die Ehe des darum ansuchenden Ehegatten sowohl in Gemäßheit dieses Gesetzes, als auch nach dem Gesetze jenes Staates, zu welchem derselbe zur Zeit des Einschreitens gehörte, aufgelöst werden kann.

Ausland.

Budapest, 28. November.

Zur Tagesgeschichte.

In Frankreich herrscht ernste Beunruhigung wegen des Ausbleibens aller Meldungen aus Tonkin. An der Pariser Börse und in den Kammern liefen gestern alarmierende Gerüchte über die Vorgänge im Delta des Songko um, und man beschuldigte die Regierung, daß sie Hubschposten geheim halte. Heute nun ist die „Agence Havas“ ermächtigt, in formellster Weise zu erklären, „daß die Regierung keinerlei Depeschen aus Tonking erhielt, daher die gestern verbreiteten Gerüchte und Marnnachrichten unbedingt falsch sind.“ Dieses „Daher“ wird schwerlich überzeugen. Vor vier Tagen hat Admiral Courbet aus Hongkong telegraphirt, daß er am 17. d. einen chinesischen Angriff auf Haidzong zurückgeschlagen hätte, und daß in demselben Augenblicke, da er die Depesche absende, ein neuer Angriff erfolge. Wie ist letzterer abgelaufen? Der Kampf müßte doch längst entschieden sein. Ueber den ersten Angriff meldet ein Telegramm des „Newyork Herald“:

Eine Schaar von zwölfhundert Schwarzflaggen, verstärkt durch Piraten, deren Ortschaften vom Admiral Courbet angezündet worden waren, hat am Samstag (17. d.) das bei Haidzong stationirte französische Kanonenboot „La Carabine“ angegriffen. Die französische Besatzung hatte zwölf Verwundete, worunter den französischen Residenten von Haiphong. Das Schiff wurde, trotz der an den Seitenwänden zum Schutz der Mannschaft aufgehängten beweglichen Platten, von Kugeln durchlöchert. Zugleich wurde ein direkter Angriff auf die von sechzig Soldaten vertheidigte Citadelle von Haidzong gerichtet. Dieselbe wurde von allen Seiten attackirt. Das große Kanonenboot „Ynyr“, befehligt von dem tapferen Schiffskapitän Blouet, der sich schon bei der Einnahme von Hie ausgezeichnet hat, kam, durch den Geschüßdunnen angelockt, gerade noch zu rechter Zeit, um die vollständige Vernichtung der „Carabine“ und die Einnahme der Citadelle zu verhindern. Die Artillerie des „Ynyr“, bestehend aus zwei Geschützen zu vierzehn Centimeter, zwei zu zehn Centimeter und mehreren Revolvergeschützen, verjagte rasch den Feind, der, in Massen geschlossen, einen enormen Verlust erlitt. Annamiten, Schwarzflaggen und ein Mandarin wurden zu Gefangenen gemacht. Die Garnison von Haidzong bleibt an Bord des „Ynyr“, um die Ankunft von 1000 Mann Verstärkung abzuwarten, die von Hanoi geschickt werden. Ein Kanonenboot, welches den Delta-Arm westlich von Haiphong nicht verlassen konnte, wurde von einer am Ufer des Flußes gelagerten Piratenbande angegriffen.

Dieser Bericht ist deshalb wichtig, weil, ihm zufolge, nicht, wie Courbet gemeldet, Chinesen, sondern Schwarzflaggen und Piraten den Krieg führen; China hat also noch nicht den Krieg eröffnet. Unter solchen Verhältnissen klingt die Nachricht — deren Reproduktion wir gestern unterlassen haben, weil wir Deutschland nicht des Neutralitätsbruches fähig hielten — glaubhaft, daß mit Zustimmung des deutschen Reichskanzlers Kapitän-Vizeamiral Hafenclever von der Admiralität bis 1. April nach China beurlaubt ist, um die chinesischen Torpedo-Offiziere und Mannschaften in der Handhabung des Torpedos zu unterrichten. — Aus Frankreich gehen 5400 Mann Verstärkung unter General Briere de l'Isle, aus Freiwilligen formirt, bereits am 16. Dezember nach Tonking, eine weitere Brigade geht am 25. Dezember unter General Négrier ab.

Laut wahrscheinlich unverlässlichen Meldungen der Neujäger „Zastawa“ dauere der Aufstand in Serbien fort und breite sich im Nischawathale aus. Belgrader offizielle Depeschen besagen, drei verhaftete radikale Führer würden erschossen, die anderen zu Gefängnißstrafen verurtheilt werden. Am 20. d. war das ganze diplomatische Korps in corpore beim König, um ihm Vorstellungen im Interesse der verhafteten radikalen Deputirten zu machen. — Der frühere Minister Garaschani wurde durch einen heute erlassenen Ukas zum Gesandten in Wien ernannt. — Die bulgarische Regierung hat den Präfekten Zwanoff in Widin wegen Einverständnis mit den serbischen Insurgenten seines Postens enthoben.

Kaiser Wilhelm, der gestern das Präsidium des Landtages empfing, betonte, daß der Friede vollständig gesichert und die Beziehungen zu Rußland vortreffliche seien. Im preussischen Abgeordnetenhaus hat vorgestern und gestern die erste Lesung des Budgets stattgefunden.

Vorgestern hat der Centrumsführer v. Schorlemer Bemerkungen über die auswärtige Lage gemacht, die ihm trotz der friedlichen Thronrede kein Vertrauen einflößt, und dabei erklärt, daß im Kriegsfalle die Katholiken an Patriotismus nicht hinter den Protestanten zurückbleiben würden. Gestern hat der Kathederjournalist Wagner Leben in die Debatte gebracht, indem er eine erneute Lobrede auf das Staatsbahnsystem mit gehässigen Angriffen gegen die Börse und das „jüdische Kapital“ würzte. Mit Schorlemer, führt Nedner fort, sei er wirtschaftlich vielfach einig, doch dessen Aeußerungen vom Patriotismus der Katholiken im Kriegsfalle sei überflüssig gewesen; das sei nur die verdammte Schuldigkeit jedes Deutschen kein Franzose würde so etwas besonders hervorzuheben wagen. — Windthorst machte Aufsehen durch die Schärfe und Klarheit, womit er gegen Wagner's Staatssozialismus und dessen Angriffe auf die Aktien-Gesellschaften die wirtschaftliche Freiheit vertheidigte. Schütze man nicht die Aktien-Gesellschaften, dann könne man überhaupt kein Eigentum schützen. Solche Reden seien Ausflüsse des Fanatismus der Verstaatlichung. Gehe das so fort, so komme man zum sozial-kommunistischen Staate. Weiter bemerkte er, Wagner solle Schorlemer für seine patriotische Erklärung lieber danken, so ganz selbstverständlich sei sie nicht; er erinnere an die früheren Bündnisse protestantischer Fürsten mit Frankreich, Schweden. Schorlemer wies Wagner's Bemerkung zurück, indem er jagt: Nachdem man früher dem Centrum Vaterlandslosigkeit vorgeworfen, vertheile es sich nicht von selbst, wenn er dessen Patriotismus in jeder Lage des Landes theuere. Als Wagner seine Aeußerungen wiederholte, sagte Schorlemer, der Grund seiner vorgestrigen Aeußerungen sei, die verübtete Spekulation der französischen Blätter auf das Centrum für einen Kriegsfalle zurückzuweisen und denselben solche Illusionen zu nehmen.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptstädt. Municipalausschusse.

Budapest, 28. November. Die Repräsentanten stuheten heute förmlich in den Beratungsjaal. Es galt einer Pfarrerrwahl, in deren Interesse sich ganze Bezirke pro und contra engagirt hatten; des Ferneren hieß es, endlich einmal für die Landesausstellung einen definitiven Platz zu bezeichnen, und schließlich mußte man allgemein, daß heute auch ein sehr populäres Thema: die Aufhebung des Brückenzolles, zur Sprache kommen werde. In der That waren dies aus dem reichhaltigen Repertoire die einzigen Gegenstände, welche zur Erlebung gelangten, während die übrigen Nummern für den morgigen Tag zurückblieben. Zum Pfarrer wurde der Altöfner Kaplan Kirchhoffer gewählt. Die Ausstellungsangelegenheit, von der es verlautete, daß sie zu großen Debatten Anlaß geben werde, wurde in weniger Minuten erledigt, als wir bedürfen, um das Referat hierüber niederzuschreiben. Die Generalversammlung trat angesichts der vielfachen zwingenden Argumente dem Wunsche der Regierung Rechnung und willigte ohne jede Diskussion ein, daß auf dem Plage, welcher von der Kommission als der bestgeeignete bezeichnet wurde, die Exposition sammt der Viehausstellung arrangirt werde. Eine große Debatte entwickelte sich anlässlich des Wunsches der Regierung, ein ausgedehntes städtisches Grundstück für Kommunikationszwecke billig acquiriren zu können. Zu dem Gegenstande sprachen, nachdem Baron Bela Lipthay mit eingehender Motivirung die Idee angeregt hatte, die Frage der Aufhebung des Brückenzolles mit diesem Grundkaufe in Verbindung zu bringen, nicht weniger als acht Redner. Die meisten derselben — Oberbürgermeister Rath Allen voran — gaben der Ansicht Ausdruck, daß diese zwei Gegenstände zu heterogener Natur seien, um gemeinschaftlich verhandelt werden zu können. Lipthay's Antrag wurde daher auch nur nebenächlich gestreift, was natürlich eine eingehende Verhandlung nicht ausschließt, wenn Baron Lipthay seinen hochwichtigen, allseitig mit Freuden begrüßten Antrag geschäftsordnungs-gemäß selbstständig einbringen wird. In der Kernfrage selbst war die Stimmung sehr kühl für die Regierung. Man machte es ihr wieder und wieder zum Vorwurfe, daß sie von der Stadt fort und fort übermäßige Opfer heische, ohne jemals ein Entgelt zu bieten. Bloß Peter Busbach und Dr. Daranyi brachen für dieselbe — um mit Karlen Miesnik zu sprechen — eine warme Lanze. Die Abstimmung fiel zu Ungunsten der Regierung aus, das Terrain wurde zu dem vom Magistrat beantragten Preise, der von dem Schätzungspreise um 105,000 fl. differirt, nicht überlassen. — Hier unser Bericht:

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Karl Rath, eröffnet die sehr gut besuchte Sitzung ohne Präsidialmittheilung. Obernotar Nagy erstattet die Meldung, daß das Verkegshwornen-Komitee seiner Mission nachgekommen sei und die Liste der Jurymitglieder pro 1884 zusammengestellt habe. Gleichzeitig erwähnt der Obernotar des von Dr. Ullmann eingereichten Protestes, mit dem Bemerkten, daß in dem Gesetze kein Appellationsforum angegeben sei. Die Generalversammlung nimmt die Mittheilung ohne Bemerkung genehmigend zur Kenntnis.

Auf Ansuchen Ignaz Helly's wird die Reihenfolge der auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände abgeändert und als erster Gegenstand die Vorlage betreffs der Designirung des Platzes für die Budapester Landesausstellung referirt. Das Referat führt Magistratsrath Horváth, welcher in lichtvoller Weise den — übrigens befaßten — Stand der Angelegenheit skizzirt und im Namen der Ausstellungscommission und des Magistrates beantragt, der Raum zwischen dem Leich, der Stephaniestraße, dem Stephansweg und der großen Herminenstraße möge als Platz für die Ausstellung bezeichnet und gleichzeitig gestattet werden, daß hier auch die Viehausstellung stattfinden könne. Lebhaftige Zustimmung. Allgemeine Rufe: Ellogadjuk! Der Vorsitzende ernunziert nunmehr den Beschluß, daß der vorliegende Antrag einstimmig angenommen wurde. (Heiterkeit.)

Magistratsrath Viola referirt sodann das Ansuchen der Regierung, es möge ihr ein zu Zwecken des Franzstädter Rangirbahnhofs notwendiges Terrain in der Ausdehnung von 40 Joch und 11,000 Quadratklaster käuflich überlassen werden. Die Finanzcommission und der Magistrat beantragen die Ueberlassung dieses Grundstückes, welches im Inventar auf 205,000 fl. geschätzt ist, zu dem halben Schätzungspreise oder rund 100,000 fl.

Baron Bela Lipthay acceptirt den Antrag nicht. Er hält im Allgemeinen die massenhafte Veräußerung von Grundstücken für beunruhigend, noch beunruhigender, daß bald aus diesen, bald aus jenem Grunde das Gut der Stadt tief unter dem Werthe und dem Schätzungspreise verkauft werde, da hiedurch auch die Immobilien der Privaten stark im Werthe sinken. (Beifall.) Die Auffassung, daß wir uns wegen staatlicher Zwecke in einer gewissen Zwangslage befinden, könne er nicht theilen. Nirgends in der Welt fordert der Staat von der Stadt zur Hebung des allgemeinen Verkehrs — und nicht des Verkehrs der Stadt — so viele Opfer wie bei uns. Die Einnahmen des Staates vermehren sich mit der Hebung des Verkehrs und es ist daher nicht an uns, Opfer zu bringen. Er setzt voraus, auch der Minister des Innern würde einen im Sinne des Antrages gefaßten Beschluß nicht genehmigen. (Heiterkeit, Widerspruch.) Würde die Stadt im umgekehrten Falle dasjenige Entgegenkommen bei der Regierung finden, das diese bei uns sucht? Er zweifelt daran. (Lebhaftige Zustimmung.) Nedner beantragt nun, es möge in Verbindung mit diesem Gegenstande der Versuch gemacht werden, ob auch die Regierung geneigt sei, die Lasten der hauptstädtischen Bürger zu erleichtern. Er erinnert vorerst an ein Wort des Grafen Julius Andrássy: die Donau verbinde die Hauptstadt; da dachte der edle Graf gewiß nicht an die Brücken, welche die einzelnen Theile der Hauptstadt von einander trennen. Mache man hier einen Versuch! Er wünscht nicht die sofortige Aufhebung des gesammten Brückenzolles, da er wohl weiß, daß diese Einnahmen zur Tilgung eines Anlehens verwendet werden, aber zum mindesten mögen Schritte eingeleitet werden, damit der Personenerkehr freigegeben werde. (Zustimmung.) So lange diese Personalsteuer nicht aufgehoben ist, wird sich speziell die Ofner Seite niemals gut entwickeln können. Nedner bittet nun, den vorliegenden Gegenstand mit der von ihm angeregten Frage in Verbindung zu bringen. Die Hauptstadt möge das gewünschte Terrain überlassen, mit dem Bemerkten, daß sie momentan keine Zahlung verlange, und mit der an die Regierung gerichteten Bitte, es mögen Verhandlungen betreffs Aufhebung des Brückenzolles für Personen eingeleitet werden; falls sich die Regierung hiezu bereit erklärt, sei der Preis des gewünschten Grundstückes gewissermaßen als Angelod zu betrachten. Im Uebrigen sei jedoch der Inventarpreis als Kaufpreis festzustellen. Nedner stellt in diesem Sinne einen Antrag, mit dem Beifügen, der Magistrat möge beauftragt werden, die einleitenden Schritte zu machen. (Allgemeiner Beifall.)

Oberbürgermeister Rath bemerkt unter Hinweis auf den § 9 der Geschäftsordnung, daß beide Gegenstände mit einander nicht verquitt werden können. Der Antrag des B. Lipthay sei ein ganz selbständiger, der mit dem Franzstädter Rangirbahnhofs nichts zu schaffen habe, ordnungsgemäß eingebracht und auf die Tagesordnung gebracht werden müsse.

Géza Polonyi bemerkt, im Sinne des G. N. 1870, § 10, werden die Einnahmen nach dem Brückenrolle zur Tilgung des 24 Millionen-Anlehens verwendet und man könne sich daher mit dieser Frage leider erst im Jahre 1920 beschäftigen. (Heiterkeit. Oh!-Rufe.) Uebrigens sei auch die Summe von 100,000 fl. oder 203,000 fl. viel zu gering, als daß sie als Aequivalent für die Ablösung des Brückenzolles auch nur in Betracht kommen könnte. Zu dem auf der Tagesordnung stehenden Gegenstande übergehend, verweist Nedner den Magistratsantrag und beantragt, die Gründe mögen nur zum Inventar-Schätzungspreise überlassen werden. (Stürmischer Beifall.) Wir haben keine Ursache, dem Staate gegenüber freigegeben zu sein; was die Erhaltung der Spitäler, der Universitäts-Anstalten, der Landstraßen etc. betrifft — allüberall sind wir die Stiefkinder der Regierung und lediglich auf uns allein angewiesen.

Dr. Ign. Daranyi widerstreitet unter lebhafter Opposition der Versammlung dieser Auffassung. Budapest — so jagte er — blüht, Dank der Regierung, immer mehr empor. (Rufe: Für unser Geld!) Er acceptirt den Magistratsantrag. Die schöne und erprobte Idee des B. Lipthay möchte er mit dem vorliegenden Gegenstande nicht verbinden, denn einerseits handelt es sich um 100,000 bis 200,000 Gulden ein- für allemal und andererseits um circa 300,000 Gulden (Personenverkehr) jährlich; er beantragt, die Frage der Aufhebung des Brückenzolles selbstständig zu verhandeln und an den Magistrat zur Einleitung der Vorarbeiten und Unterbreitung einer entsprechenden Vorlage zu weisen.

Dr. Géza Halász stimmt der Auffassung Polonyi's bei und will das verlangte Grundstück ebenfalls nur zu dem im Inventar aufgenommenen Schätzungspreise überlassen. — Johann Gelleri-Szabó hält es für unweidmässig, wenn man die Interessen des Staates und der Stadt einander stets gegenüberstellt. Er gibt zu, daß von uns häufig sogar unbillige Opfer verlangt werden, aber schließlich ist ja das Aufblühen des Landes identisch mit dem Aufblühen der Stadt. Nedner polemisirt nun gegen die Aeußerungen des B. Lipthay und beäuwortet sehr warm den Magistratsantrag. — Emerich Ivánka bemerkt in Kürze, er acceptire den Magistratsantrag.

Peter Busbach meint, wenn man die Sache abstrakt nimmt, habe Baron Lipthay Recht, aber im konkreten Falle handelt es sich um ein brach liegendes großes, per Joch jährlich 3 fl. bringendes Grundstück, welches von einem Municipium aus „höheren Interessen“ um einen billigeren Preis verlangt wird; wenn nun das Municipium diesem Ansuchen Folge leistet, so erfüllt es nur eine patriotische Pflicht. Er bedauere es, daß man es ohne jeden äußeren Anlaß immer und immer wieder versuche, Staat und Stadt, sowie die Interessen der beiden als Gegenjäger hinzustellen. (Große Unruhe.) Nedner weist nun auf die vielen Verdienste hin, welche sich die Regierung um die Stadt erworben; er erwähnt der Radialstraße (erneuerte Unruhe), der Begünstigungen für die Entrepots u. s. w. Lassen wir jede Gereiztheit bei Seite und ziehen wir in Betracht, daß die Konzentration des Eisenbahnverkehrs

vorzugsweise der Hauptstadt zugute kommt (Kärm) Er bittet schließlich, den Antrag des Magistrates zu acceptiren. — Kristid Mathus will einfach konstatiren, daß die Regierung thätiglich viel für die Stadt gethan, aber dergleichen auch enorm viele Opfer auferlegt. Die Frage des Brückenzolles will Medner ganz selbstständig verhandelt wissen; im Uebrigen hält er es durchaus nicht für angezeigt, ein neues Opfer zu bringen. (Zustimmung.) Die Grenze unerer Opferwilligkeit sei längst erreicht. Er schließt sich dem Antrage Polonys an. — Paul Luczenbacher acceptirt den Magistratsantrag. Erhöhter Verkehr bringt neuen Nutzen. Wenn die Hauptstadt das Grundstück unentgeltlich überläßt, kann man dies noch immer kein Opfer nennen. — In seinem Schlussworte sagt Baron Liphay, gegen den Antrag gestellt, sondern proponirt, es möge anstatt des Kaufpreises ein anderes Äquivalent gefordert werden. (Zustimmung.) Zu Busbach gewendet, der auf das gegenwärtig geringe Erträgniß der betreffenden Grundstücke hingewiesen, fragt Medner, was wohl das Avar dazu sagen würde, wenn man von demselben das Neugebäude, nach dessen Erträgniß berechnet, kaufen wollte? (Lebhafte Heiterkeit.) Er hält seine beiden Anträge aufrecht.

Der Vorsitzende wiederholt, er könne im Sinne der Geschäftsordnung zu seinem Bedauern nur über den Gegenstand der Tagesordnung abstimmen lassen. Selbstverständlich steht es Baron Liphay frei, in der Brückenzollfrage in der nächsten Sitzung einen formulirten schriftlichen Antrag einzubringen.

Bei der hierauf erfolgten namentlichen Abstimmung wird der Magistratsantrag mit 74 gegen 70 Stimmen abgelehnt. Hiemit ist nur gesagt, daß der Municipalauschuß nicht geneigt sei, das Terrain für 100,000 fl. zu überlassen. Ein Positivum liegt in dieser Abstimmung nicht. Morgen erfolgt demnach die zweite Abstimmung darüber, ob die Grundstücke zu dem Schätzungswerte (205,000 fl.) zu veräußern seien. Heute konnte die zweite Abstimmung nicht erfolgen, da sich der Saal rasch leerte und die notwendige Anzahl von 100 Mitgliedern nicht vorhanden war.

Zum Varrer in der Neustadt wurde der Alt-omer Kaplan Karl Kirichhofer mit 189 gegen 105 Stimmen (welche auf Alois Wessely fielen) gewählt.

Die Generalversammlung wird morgen fortgesetzt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. November.

\* Zur Aufhebung des Brückenzolles. Betreffs der Schwierigkeiten der Ablösung des Brückenzolles macht man uns auf einen nicht zu unterschätzenden Vortheil aufmerksam, welchen die Stadt bereits besitzt und leicht im Interesse der Sache opfern könnte. Auf Grund des Gesetzartikels 1836: 26 haben nämlich die Städte Pest und Ofen bezüglich des Entganges des Schiffbrückenzolles mit der Kettenbrücken-Direktion einen gemeinschaftlichen Vergleich abgeschlossen, nach welchem die Stadt Pest sechs Jahre vor Ablauf des 90jährigen Privilegiums für die Zolleinhebung auf der Kettenbrücke, d. i. am 1. Januar 1931, von dem Kettenbrückenzolle 200,000 fl. und die Stadt Ofen im letzten Jahre des Privilegiums ebenfalls 200,000 fl. als Ersatz für die Schiffbrücken-Einnahme zu bekommen hat. Bis dahin ist diese Summe, zusammen 400,000 fl., jährlich mit sechsprozentigen Interessen zu verzinsen. Die Kettenbrücke wurde am 20. November 1849 feierlich eröffnet und seitdem wurden auch die jährlichen Interessen, zusammen von 24,000 fl., pünktlich an den städtischen Kammerkassen, seit der Vereinigung der beiden Städte aber an der hauptstädtischen Kammerkasse erlegt. Die erwähnte Summe würde schon bei Ablösung des Brückenzolles für Fußpassanten eine respectable Quote bilden.

\* Hauptstädtisches Pensionsstatut. Oberbuchhalter Hugo Lampl hat betreffs des hauptstädtischen Beamten-Pensionsstatuts dem Magistrat eine neue Berechnung unterbreitet, bei welcher die kommissionellen Hauptbedingungen: 40jährige Dienstzeit für Beamten und Lehrer und 30jährige Dienstzeit für Realschulprofessoren als Basis genommen wurde. Nach dieser Berechnung würden die Mehranslagen bei den Pensionen der Beamten und Lehrer 13 1/2 Prozent, bei denen der Realschulprofessoren aber 43 Prozent betragen.

\* Die Telegraphenamts-Direktion wurde vom Magistrat bekanntlich angewiesen, den Betrieb der Elektrodynamomachine der elektrischen Beleuchtung im Post- und Telegraphenamtgebäude sofort einzustellen. Die erwähnte Direktion zeigt nun dem Magistrat an, daß sie als untergeordnetes Amt dieser Anordnung nicht entsprechen kann, sondern diesen Bescheid erst dem Kommunikationsminister unterbreiten muß.

\* Die hauptstädtische Sanitätskommission wird am nächsten Montag das Statut für die Central-Milchhalle, ein Statut betreffend das Prostitutionswesen und die Vorlage betreffs des neuer: Altöfener Friedhofes verhandeln.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 28. November.

\* Wetterbericht. Heute hat es fast den ganzen Tag geregnet, die Temperatur war mild, das Thermometer zeigte Morgens + 3 Gr. N., Mittags + 6 Grad N. Das Barometer ist auf 771 Mm. gestiegen. Das Luftdruckbarometer (771—773) zieht sich in einer Linie von Westen nach Osten quer durch den Kontinent; ein Gebiet etwas geringeren Luftdrucks (765) ist im Norden, ein anderes (765) im Süden. In Ungarn ist bei zumeist östlichen und nordwestlichen schwachen Winden die Temperatur gestiegen, der Luftdruck hat überall zugenommen. Das Wetter ist im Nordwesten trüb, stellenweise mit Niederschlägen, im Südosten veränderlich, hier und da neblig. Schwache Nachtfröste kamen nur in Siebenbürgen vor. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist zumeist ruhiges, trübes Wetter mit lokalen Niederschlägen bei milder Temperatur zu erwarten. Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr zumeist trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Reinschl

6, Budapest 1, Erlau 1, Dedenburg 2, Neu-Schmecs 1 Mm. Sonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0. \* Personalsnachrichten. Der königl. Kommissar Freiherr von Namberg ist heute nach Agram zurückgereist. — Der Sektionsrath im Kommunikationsministerium, Ludwig Bodony, wurde zum wirklichen Ministerialrath, das Mitglied des technischen Rathes, Bauinspektor Andreas Moky, zum wirklichen Sektionsrath ernannt. — Unterrichtsminister Tresort hat den Custos am Nationalmuseum Dr. Ladislaus Dery einen einjährigen Urlaub, sowie die Benützung des ungarischen Fisches in der „Stazione zoologica“ in Neapel gestattet: Derley wird selbst zoologische Studien machen. — Im Kommunikationsministerium wurde Nikolaus Köstly zum Bauinspektor, Eugen Ugostin, Emerich Tervey und Joseph Szinyei-Merzse zu Ministerial-Konzipisten ernannt.

\* Ueber die heutige Fuchsjagd wird uns berichtet: Bei einem, für gewöhnliche Menschenkinder eben nicht sehr angenehmen, für passionirte Jäger aber umsomehr erwünschteren, weil feuchten, windstillen und nebellosen Wetter nahm die heutige Fuchsjagd einen interessanten Verlauf. Das Meet fand um 11 Uhr Vormittags bei Ersei statt. Se. Majestät der König fuhr in Begleitung des Flügel-Adjutanten Grafen Wolfenstein und des Majors v. Berzeviczy von Gödöllö mittelst eines aus drei Hof-Salonwagen bestehenden Separatzuges nach Ersei, wo ihn die Jäger, die ebenfalls mit Extrazug nach dem Rendezvous-Platz gefahren waren, bereits erwarteten. Nach gegenseitiger Begrüßung und nachdem Se. Majestät mehrere der Herren mit Ansprachen beehrt hatte, bestiegen die Nimrode ihre Pferde. Es dauerte eine geraume Weile, bis es der losgelassenen, aus 17 1/2 Koppeln bestehenden Meute gelang, in einem nahen Dickicht einen Ruhe pflegenden Schlanmeier aufzufinden. Reinecke scheint beim Unblide der Meute die Sache recht ernst genommen zu haben, denn im nächsten Augenblicke schon war er auf den Weinen und auf und davon. Doch auch die Meute war ihrer Pflicht bewußt und stürmte dem Wilde in geschlossener Reihe nach. Ungefähr 30 Minuten dauerte dieser Run in schärfster Pace, bis durch zwei Checks unterbrochen, bis endlich Reinecke gefüllt werden konnte. Ein zweiter Fuchs wurde nach einem 20 Minuten langen Run ebenfalls gefüllt. Se. Majestät der König verabschiedete sich von der Gesellschaft und bestieg den Hof-Separatzug, stieg aber gleich in Ofen aus und fuhr mittelst Hofequipe nach der Hofburg. Die übrigen Mitglieder der Jagdgesellschaft, unter denen wir unter Anderen die Grafen Julius Andrássy, Pista und Julius Karolyi, Andreas Szekely, Moriz und Nikolaus Esterházy, Gotthold Witzthum, die Barone Hübnier, Twickel, die Herren Kristid und Hector Baltazzi, Julius Jankovics, Ernst Blaskovics etc. bemerkten, begaben sich mittelst Extrazuges gegen halb drei Uhr nach der Hauptstadt. — Vor dem Beginn der Jagd nahmen Se. Majestät und auch die übrigen Gäste beim Stations-Chef einen Imbiß.

\* Ausstellung von Produkten der ungarischen Goldschmiedekunst. Se. Majestät hat an den Unterrichtsminister folgendes a. h. Handschreiben gerichtet:

„Lieber Tresort! Infolge des Seitens des Centralcomités der Ausstellung von Produkten der Goldschmiedekunst an Mich gerichteten Ersuchens habe Ich gestattet, daß zum Zwecke und für die Dauer dieser Ausstellung auf Grund der von einem Mitgliede des erwähnten Comité's getroffenen Wahl aus den Hoffammlungen einige hierauf bezügliche Gegenstände überlassen werden, in welcher Hinsicht Ich gleichzeitig Meinem Oberhofmeister die erwünschten Weisungen ertheilt habe. Hieron mache Ich Ihnen beauftragt weiterer Verständigung der Petenten Mitteilung. — Gödöllö, 23. November 1883. Franz Joseph m. p.“

\* Budapest Landes-Ausstellung. Die Budapester Bezirkskommission hat an ihre sämtlichen Bezirks-Subkommissionen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem dieselben aufmerksam gemacht werden, daß der erste Anmeldestermin mit Ende dieses Jahres abläuft und daß jetzt sämtliche Faktoren, die zur Mitwirkung an der Ausstellung berufen sind, zur Thätigkeit herangezogen werden müssen. Die Subkommissionen werden aufgefordert, in den größeren Ortlichkeiten Exekutivcomités zu bilden, welche die Angelegenheit der Anmeldungen zur Besichtigung der Ausstellung energisch betreiben mögen. Die Exekutivcomités haben an die Subkommissionen zu referiren, diese aber der Bezirkskommission zeitweilig Bericht zu erstatten. — Die Landeskommission wird in einer nächsten Samstag Nachmittags stattfindenden Sitzung über verschiedene, die Ausstellung berührende Angelegenheiten entscheiden. Die Prämirung der zahlreich eingelangten Pläne für die Ausstellungsbauten erfolgt in einer nächsten Dienstag stattfindenden Sitzung des Bau-Subcomité's. Mit dem Bau des Industrie-Palastes wird in den ersten Frühlingsmonaten begonnen werden.

\* In Angelegenheit der galizischen Wunder-rabbis hat das Ministerium des Innern folgende Verordnung an die Municipien gerichtet:

Da die geschäftsmäßig betriebenen und unter Ausbeutung der Leichtgläubigkeit der dortigen, geringe Bildung besitzenden Israeliten auf Gelderpressungen gerichteten Umtriebe der sogenannten Wunderrabbis aus Galizien und der Bukowina, welche die dortigen Gegenden des Landes aufzuheben pflegen, von Jahr zu Jahr in größerem Maße vorkommen und die israelitischen Einwohner der auf dem Gebiete einzelner Municipien befindlichen Ortlichkeiten beträchtlich geschädigt haben, so fordere ich das Municipium hiemit auf, zu verfügen, daß künftighin die Hereinkunft dieser fremden vuzirenden wunderthätigen Rabbis in das Land behördlich verhindert, die eventuell hier weilenden aber in möglichst kurzer Zeit nach ihrem Zuständigkeitsorte abgeschoben werden sollen.

Zu dieser Verordnung macht „Nemzet“ folgende Bemerkung: Diese Veräußung des Ministeriums des Innern

wird gewiß von Jedermann mit Befriedigung zur Kenntniß genommen werden. Die von den Wunderrabbis verübten Mißbräuche sind die größten Hindernisse der Aufrechterhaltung der religiösen Toleranz, die brauchbarsten Waffen des Antisemitismus. Wenn die ungarische Verwaltung ihre diesbezüglichen Aufgaben eifrig, taftvoll und den Intentionen des Ministeriums entsprechend erfüllt, leistet sie der Sache des Humanismus einen großen Dienst.

\* Fabrikbrand. In der Barzeßky'schen Zündhölzchenfabrik an der äußeren Waiznerstraße kam heute Abends gegen halb 8 Uhr aus bisher unbekannter Ursache ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welches leicht schwere Folgen nach sich hätte ziehen können, Dank der umsichtigen Thätigkeit der Feuerwehr jedoch bereits um 9 Uhr vollkommen lokalirt war. Es brannte lediglich der Dachstuhl des Establishments, in welchem übrigens in den letzten vier Jahren bereits drei Brände vorkamen, nieder. Unser Berichterstatter meldet uns:

In der Mitte des Fabrikhofes befindet sich ein einstöckiges Gebäude, das eigentliche Establishment von 320 Quadratmetern Umfang, aus dessen Dachboden um halb 8 Uhr Abends eine Flamme emporzuschlug. Sofort wurde die ganze Fabrik alarmirt, während ein Mann die Feuerwehr der Grunwald'schen Fabrik vom Brande avisirte, die wieder das Signal telephonisch an die Central-Feuerwehr weitergab. Die Grunwald'sche Feuerwehr war unter dem Kommando des Direktors Ehrlich sofort am Platze und machte sich an die Rettungsarbeit. Der Dachboden stand bereits in hellen Flammen und die im ersten Stockwerke befindlichen Trockenkammern, in welchen der ganze Zündhölzchen-Vorrath aufgestapelt war, schienen in erster Reihe gefährdet. Es wurden nun rasch alle Anstalten getroffen, um die Trockenkammern vor einem Uebergreifen des Feuers zu bewahren. Als inzwischen auch die hauptstädtische Feuerwache mit dem Oberkommandanten Kempele und dem Vizebrandinspektor Scerbouky auf dem Brandorte erschienen, wurde die Rettungsarbeit mit doppelter Umsicht und Nachsicht fortgesetzt, trotzdem die Schläuche nur aus zwei Brunnen mit Wasser gespeist werden konnten. Die Gefahr war noch immer sehr groß, denn um das Gebäude herum standen nicht allein Schuppen und im Hintergrunde auch ein größerer ebenerdiger Bau, sondern es befanden sich dabelbst auch riesige Vorräthe an Risten und eine kolossale Menge weichen Scheitholzes, welche zur Zündhölzchen-Fabrikation verwendet werden. Den vereinten Bemühungen gelang es, des Brandes gegen 9 Uhr vollkommen Herr zu werden. Um halb 9 Uhr war auch eine Kompanie Feuerbereitschaft aus der Valerofabrik eingetroffen, doch war um diese Zeit bereits jede größere Gefahr beseitigt. Der Schaden dürfte sich auf circa 10,000 fl. belaufen; die Fabrik war versichert.

\* Ungeheure Wohnungen. Die Josephstädter Polizeipatrouille meldete der Stadthauptmannschaft, daß sie in den aufgelassenen Joseph- und Franzstädter Friedhöfen allnächtlich klüsternde Menschenstimmen vernahmen, ohne deren Ursprung eruiren zu können. Der Stadthauptmann ernannte in Folge dessen einen Polizeibeamten, der in beiden Friedhöfen ganze Reihen geöffneter Grüfte fand, auf deren Grund vielbenützte Strohlager aufgeschlagen waren. Diese Stätten scheinen vielen obdachlosen Individuen, Dieben, Einbrechern und anderem lichtscheuen Gefindel Unterkunft zu bieten, weshalb die Stadthauptmannschaft die betreffenden Bezirksvorstellungen aufforderte, die Grüfte verschütten zu lassen, und gleichzeitig anordnete, daß die nächtlichen Razzien sich auch auf die alten Friedhöfe zu erstrecken haben.

\* Die gewerbe-statistischen Aufnahmen finden, gleichwie im ganzen Lande, auch in Budapest am 30. d. statt. In dieser Angelegenheit erhalten die hauptstädtischen Hausbesitzer eine Aufforderung vom Magistrat, in welcher eine genaue Orientirung betreffs Durchführung der Aufnahmen enthalten ist. Es werden bei diesen Aufnahmen zweierlei Schemata (Blankete) auszufüllen sein, das eine — mit B bezeichnet — für Handel und Industrie, das andere — mit D bezeichnet — für die Hausindustrie. Diese Blankete werden von den Organen der hauptstädtischen Behörde den Hausbesitzern eingehändigt werden. Das Schema B haben alle selbstständigen Kaufleute und Industrielle auszufüllen und zwar in dem Hause, in welchem sie ihr Establishment etc. haben, nicht dort, wo sie hies wohnen.

\* Zum Duell Heumann-Bay wird aus Nizza berichtet:

Der für Bay so klägliche Ausgang dieses Duell hat nicht nur in unserer Stadt, sondern auch in deren Umgebung lebhaftes Sensation hervorgerufen. Konnte man doch auf einen solchen Ausgang umsonst weniger gefaßt sein, als der Ex-Sicherheitskommissar Georg Bay, eine Hünengestalt und seinem Gegner an Körperkraft riesig überlegen, vor dem Duell urbi et orbi verkündete, er werde Heumann, diesen Knirps, aus Barmherzigkeit nicht tödten, aber ihm zur ewigen Schmach die Nase abschneiden. Bay's Gönner und Freunde, darunter auch einige Führer der Komitatswelt, die im Tiska-Eklärer Prozesse seinerzeit viel von sich reden gemacht durch die autokratische Verhängung des Belagerungszustandes über die Ortlichkeit Tiska-Eklär, gaben vor dem Zweikampfe zu verstehen, es werde große Trauer geben in Israel, denn Bay werde Heumann in Stücke zerschneiden. Unter solchen Auspizien kam die Stunde des Duells, dessen Resultat von der ganzen Bevölkerung mit großer Spannung erwartet wurde. Herr Bay griff mit blinder Wuth an, seine Hiebe sausten mit großer Wucht auf Heumann nieder, der, als ehemaliger Jenefer Korps-Student mit den Künsten der Mensur wohl vertraut, sich gänzlich defensiv verhielt, die gegnerischen Hiebe parirend und Bay's Erichöpfung gemach abwartend. Ein Flachhieb, den er von Bay's Klinge auf die Brust erhielt, veranlaßte eine kurze Pause; doch wurde, nachdem die Aerzte den Flachhieb als gänzlich ungefährlich erklärt hatten, der Kampf alsbald wieder aufgenommen. Bay fuhr fort, wüthend zu attackiren, Heumann, kaltblütig zu pariren. Endlich, als Bay, noch immer auf die Nase zielend, den Arm erhob und die Brust unbedeckt ließ, führte Dr. Heumann mit seinen geschonten

Kräften einen Hieb auf diese: der Zweikampf war entschieden. Dr. Trautler untersuchte die Wunde seines Freundes Bay und erklärte, dieselbe lasse eine Fortsetzung des Kampfes nicht zu.

Von anderer Seite wird gemeldet: Zur Ergänzung der in den Blättern über den Verlauf des zwischen Georg Bay und Dr. Heumann stattgefundenen Duells erschienenen Berichte wird aus Nyireggháza unterm heutigen telegraphisch mitgeteilt, daß auch Dr. Heumann verwundet wurde, und zwar erhielt derselbe einen scharfen Seitenhieb und drei starke Flachhiebe.

Hoffnungsvolle Kinder. Die gestern in der Josephstadt verhafteten Knaben wurden an die einzelnen Bezirksvorstellungen zu anständiger Unterbringung übergeben. Die Vorstellungen sendeten jedoch die Knaben zur Josephstädter Stadthauptmannschaft mit dem Bemerken zurück, daß Niemand ein Kind von so bemakeltem Vorleben in's Haus nehmen wolle und die Vorstellung ein solches auch mit gutem Gewissen nicht empfehlen könne. Bis auf Weiteres verbleiben die Kinder bei der Stadthauptmannschaft.

Von Hunden zerrissen. Zu der unter diesem Titel nach einer Lokal-Korrespondenz gebrachten Mittheilung erhalten wir die Berichtigung, daß gegen den Baumeister Böhm bislang noch keine strafgerichtliche Untersuchung angeordnet wurde, und daß die Voruntersuchung noch damit beschäftigt ist, den Eigenthümer der Hunde zu ermitteln. Den vor 12 Jahren stattgehabten gleichen Vorfall verurtheilte auch nicht Böhm's Hunde, da der genannte Baumeister damals weder ein Grundstück, noch Hunde besaß.

Eine Million. Im Mohaer Agnes-Sauerwasserquellen-Etablissement des Großgrundbesizers im Weissenburger Komitat, Emerich Kerpelen, wurde gestern die millionste Flasche gefüllt, was umso erwähnenswerther ist, weil es in Europa noch gar nicht vorgekommen, daß eine ähnliche Quelle innerhalb eines dreißigjährigen Betriebes sich eine so lebhaft nachgefragte und so allgemeine Beliebtheit erworben hätte. Der genannte Eigenthümer hat aus diesem Anlasse für die bei der Quelle ständig beschäftigten 76 Arbeiter ein Volksfest und ein Gastmahl arrangirt. Auch wir gratuliren dem mackeren Manne, der sein Opfer scheut, um ein heimisches Industrie-Unternehmen zur Blüthe zu bringen; möge er es recht bald zur zweiten Million bringen!

Driginelle Nicolo bei Th. Kertész.

Zur Regelung gestörter Verdauungen, gegen Verstopfung und zur Reinigung des Blutes ist der Thee Chama-bard als ein unverwundliches, angenehm schmeckendes Heilmittel bestens bekannt und empfohlen. Eine Blüthe 60 fr. Paris, 18, Rue Bertin Poirée. Budapest, T. Döröf, Apotheker, und in den größeren Apotheken.

Der Selbstmord.

Budapest, 28. November.

Unsere Gesellschaft zeigt beängstigende Krankheits-symptome. Die große Zunahme der Selbstmorde, welche selbst das bedrohliche Anwachsen der kriminalstatistischen Daten übersteigt, ist die düsterste Erscheinung unter denselben. In der Hauptstadt, jener in der Provinz vermehrt sich stetig die Zahl jener Unglücklichen, welche freiwillig ihrem Leben ein Ende bereiten. Jeden Moment blüht die Flamme einer abgeschossenen Pistole auf, welche die finsternen Tiefen unserer Gesellschaft grell beleuchtet. Die Opfer der Donau und der übrigen Flüsse nehmen fort und fort zu. In der Hauptstadt sind die Selbstmorde bereits an der Tagesordnung. Sie erregen keinerlei Aufsehen mehr, falls nicht ein Mann oder ein Weib höherer gesellschaftlicher Stellung in die Arme des Todes flüchten. Die Ueberhandnahme des entsetzlichen Uebels in der Hauptstadt hat den Bürgermeister Budapests jüngst veranlaßt, die Aufmerksamkeit des Direktions-ausschusses des Journalistenvereins auf dieselbe zu lenken; in den letzten Tagen waren drei andere Städte die Schauplätze sensationeller Selbstmorde.

Die Selbstmordmanie kann eine Krankheit, ein physisches Uebel sein, dessen Wurzeln sich in die ethnographischen, klimatischen und meteorologischen Verhältnisse erstrecken. In diesem Falle hat sie keine soziale Bedeutung. Dann haben sich nicht die Politiker, sondern die Aerzte mit ihr zu beschäftigen. Wenn sie indessen in diesen Verhältnissen keine Erklärung findet, wenn sie weniger eine Krankheit, als ein Krankheits-symptom bildet, dann fordert sie die Beobachtung der Soziologie, ja, selbst der Politik heraus. Und dieses Symptom ist viel komplizirter, als daß man es auf eine einzige Ursache zurückführen könnte.

Eine der häufigsten Ursachen ist zweifellos nicht so sehr die Gefühlsheit, als die Disziplinlosigkeit und der Leichtsinne der ungarischen Gesellschaft. Verbrecher, welche zielbewußt das Vertrauen mißbrauchen und fremdes Geld zu eigenen Zwecken verwenden, gibt es auch bei uns. Diese liefern jedoch nicht für die Statistik des Selbstmordes, sondern für jene der Kriminalfälle die Daten. Die Selbstmörder — von den Gemüthskranken nicht zu sprechen — rekrutiren sich zum großen Theile aus der — leider — starken Schaar der Leichtsinrigen, die unbedacht in die Schande rennen, aber das Stigma derselben nicht tragen wollen. Und diesen Leichtsinne fördert die allgemeine soziale Disziplinlosigkeit, welche auch die Bande der Beamten-Disziplin lockert. Der Mangel der nothwendigen Kontrolle besteht sowohl in den öffentlichen, als in den Privatämtern. Er existirt besonders in der Komitats- und städtischen Autonomie. Aus diesem Grunde bieten die öffentlichen und Privatbeamten ein bedeutendes Kontingent der Selbstmörder.

Aber der Umstand, daß es gegenwärtig mehr Selbstmorde gibt, als ehedem, beweist durchaus nicht, daß die Kontrolle jetzt schlechter und der Vertrauensmißbrauch heute häufiger sei. Im Gegentheil, es beweist, daß die Disziplin strenger, die Kontrolle häufiger geworden. Im glücklichen Zeitalter der Komitatsautonomie konnte

man defraudiren, den verursachten Schaden niemals ergreifen und trotzdem in Ehre, Achtung und Ansehen ergrauen. Eine fraudulose Geldgebarung des Betreffenden kam erst nach dem Tode desselben ans Tageslicht, vorausgesetzt, daß es einflußreiche Schwäger auch dann nicht zu verhindern wußten. Jene verbrecherischen Manipulationen, welche insbesondere mit den Waisengelbern geschahen und die auch jetzt zu vielen Katastrophen führen, sind zumeist älteren Datums und gelangten nur in Folge der strengeren Kontrolle der neueren Zeit in die Öffentlichkeit und brachten die Betreffenden vor die Alternative des Kerkers oder des Selbstmordes.

Ueberhaupt irren wir kaum, wenn wir annehmen, daß in der ungarischen Gesellschaft die moralische Auffassung sich eher klärt, als verdunkelt. Der Gemeinheit gegenüber ist die öffentliche Meinung ein unerbittlicher und strengerer Sittenrichter, als sie früher war. Um nicht mehr Beispiele zu citiren, so weisen wir darauf hin, daß während in England der letzte bestechliche Richter Bacon war, sich bei uns der Richterstand erst in der neuesten Zeit auf das moralische Niveau erhoben hat; die von der Komitatsautonomie gehandhabte Justizpflege war mit wenigen Ausnahmen allen Einflüssen zugänglich. Nicht bloß das Disziplinargericht, sondern auch die Gesellschaft würde jetzt mit jenem Richter abrechnen, welcher im Rufe der Bestechlichkeit stünde, während früher die Annahme von Geschenken so allgemein war, daß die öffentliche Meinung sie nicht für unanständig erachtete.

Die in der Reihe der öffentlichen Beamten vorkommenden Selbstmorde bedeuten also durchaus nicht die Verbreitung der Amtskorruption. Sie bedeuten vielmehr, daß auch der autonome Beamtenkörper sich umgestaltet, und diese Umgestaltung, welche das Ernennungssystem vollständig machen wird, wie es dies bei den Richtern gethan hat, erheischt Opfer, traurige Beispiele. Sobald die Verwickelungen älteren Datums ihr Ende erreichen und die Aufsicht und Disziplin inzwischen strenger wird, werden auch in der Reihe der Beamten die Selbstmorde weniger werden.

Die auf die Selbstmorde bezügliche Statistik hat indessen auch einen gänzlich sozialen und wahrhaftig erschütternden Charakter.

Die große Quote der Selbstmorde liefert nicht das Verbrechen, ja nicht einmal der Leichtsinne, sondern das soziale Uebel. Jene, welche die schwere Last des Lebens nicht zu ertragen vermögen, flüchten in den Schoß der Vernichtung. Und Solcher gibt es viele, ja, wie es scheint, werden sie immer zahlreicher. Jünglinge und Greise, Jungfrauen und Familienmütter, selbst Kinder pochen an das Thor des Jenenseits. Und häufig aus nichtigen Gründen. Momentanes Unglück, momentaner Kummer genügt zur Wegwerfung des theuersten Schatzes, des Lebens.

Dies beweist, daß im Anwachsen der Selbstmorde auch ein moralisches Moment liegt: der Mangel der Seelenstärke und Moralität in der Gesellschaft. Die ungarische Gesellschaft ist nicht im Niedergang, sondern nur im Uebergange begriffen. Und dieser Uebergang kann sich ohne Opfer nicht vollziehen. An Stelle der alten ungarischen tritt die moderne, von der Arbeit und der Konkurrenz dominierte Gesellschaft. Und die Gesellschaft, die früher weder Arbeit noch Konkurrenz kannte, in der man so leicht lebte und das Individuum seine physischen und intellektuellen Kräfte nicht anstrengen mußte, und welche Gesellschaft so in das Uebergangsstadium trat, daß sie Verschwendungssucht und Luxus beibehielt: diese Gesellschaft muß einer schweren Prüfung unterliegen, wenn die Wucht der Arbeit auf ihr lastet und die Konkurrenz mit elementarer Gewalt auf sie einbricht. Besonders wenn die Gesellschaft für die neuen Verhältnisse zu wenig Akkommodations-talent besitzt und es der Mehrzahl der Individuen an der Seelenkraft, den Prüfungen zu trotzen, mangelt. Der noch im Zuge befindliche Uebergangsprozess mußte also auch in unserer Gesellschaft große Verheerungen anrichten; so auch die unerbittliche Konkurrenz, die den Schwachen zermalmt, und der schwere Kampf um's Dasein, welchem Jedermann unterliegt, der zu ihm nicht genügend bewaffnet ist.

Die Selbstmörder bilden die Leichen auf dem Felde dieses Kampfes. Es sind ihrer viele, doch wird die Zahl noch wachsen. Wenn aber die Gesellschaft über den Uebergang hinaus sein wird, wenn in der Konkurrenz den Starken nur Stärke gegenüberstehen werden: wird auch dieses Krankheits-symptom schwächer werden. Die verminderte Zahl der Selbstmorde wird dann bedeuten, daß die ungarische Gesellschaft einen festen, starken Organismus besitze und bestehen könne auf dem Kampfplatze der großen Weltkonkurrenz, der sich keine einzige Gesellschaft entziehen kann, und von der sie, wenn sie keine Widerstandsfähigkeit besitzt, zermalmt wird. Gustav Bektes.

Theater, Kunst und Literatur. Aus der Kisfaludy-Gesellschaft.

Antrittsvortrag Eduard Paulay's.

In der heute Abends unter Vorsitz Paul Ghyula's abgehaltenen Sitzung sollten drei Vorträge stattfinden, von denen indeß zwei aus verschiedenen Gründen wegfelen; umso interessanter war der dritte: der Antrittsvortrag Eduard Paulay's, des Dramendirektors des Nationaltheaters.

Paulay, der an der „Geschichte des Nationaltheaters“ arbeitet, verlas ein Kapitel aus diesem Werke, unter dem Titel: „Unsere originale Dramenliteratur seit Eröffnung des Nationaltheaters“. Da das Nationaltheater im Jahre 1837

eröffnet wurde, so umfaßte der Vortrag Paulay's die 46jährige Geschichte der ungarischen Dramenliteratur. Daß an der Quelle sitzt, über sein Theater viel Interessantes zu sagen mußte, läßt sich denken. Wir können deshalb auch seinen Vortrag im Rahmen eines kurzen Referats nicht erschöpfen und wollen daher nur einige der von ihm mitgetheilten Daten reproduziren.

Vom 22. August 1837, an welchem Tage das Nationaltheater eröffnet wurde, bis 31. August 1883 wurden 451 Originaldramen am Nationaltheater aufgeführt. Von diesen 451 Dramen hat Szilageti allein hundert geschrieben, die übrigen theilen sich unter 121 Autoren. Nach Szilageti haben die meisten Stücke geschrieben: Ludwig Kövér, Emerich Bachot, Gregor Csiky, Moriz Jókai, Eugen Kácsi, Arpad Bercsiti, Ludwig Dobja, Karl Kisfaludy, Michael Börös-marty, Karl Obernyit, Koloman Lóth u. i. w. Szilageti's sämtliche Stücke wurden in 1252 Vorstellungen aufgeführt; die meisten Vorstellungen erlebte „Székelykatona“. — Auf jedes Jahr der genannten Periode fallen durchschnittlich 9 Originaldramen. Von den 451 Stücken hielten sich bloß 168 längere Zeit auf dem Repertoire, die übrigen fielen durch.

Der Vortragende wies Jahr für Jahr nach, welche Originaldramen aufgeführt wurden und mit welchem Erfolge. Jedes Jahr gab es ein bis zwei Stücke, die gesehien, ja, zuweilen das Publikum hinrißen.

Hierauf setzte Paulay auseinander, weshalb auf dem Gebiete der Dramenliteratur bei uns kein günstiger Fortschritt zu beobachten ist. Das Haupthinderniß wird beiseite geräumt sein, wenn die Dramenvorträge von den Opernvorstellungen getrennt sein werden, was bekanntlich in nicht ferner Zeit geschehen soll.

Der Vortrag Paulay's wurde demonstrativ applaudirt. Ghyula dankte Paulay für seine interessanten Ausführungen und bat ihn, mit seinen Vorträgen die Gesellschaft häufiger aufzusuchen.

Aus der Sitzung ist noch Folgendes zu erwähnen: Der Vorsitzende meldete, daß Ende dieses Monats der Termin für zwei Preisausreibungen abläuft, und zwar für die „Biographie einer ungarischen Frau“ und für ein komisches Epos. Als Preisjuroren wurden entsendet: Franz Salamon, K. Székely und G. Heinrich für den ersten, Joseph Lévan, Ladislaus Krany und A. Radnay für den zweiten Konkurs.

(Deutsches Theater.) Durch die Anwesenheit des Kaiserkönigs Johann Strauß gewann die heutige Aufführung seiner Operette „Eine Nacht in Venedig“ ein ganz besonderes Lustre. So wacker die Operettenträfte dieser Bühne auch sonst das melodische Wert zur Geltung bringen, heute, unter dem begeisterten Dirigentenstab des Meisters, wußten sie ihre Leistungen noch zu verbessern und denselben neuen Schwung und frisches Leben zu geben. Der Komponist war auch augenscheinlich bestens damit zufrieden, wie sein Stück hier zur vollen Wirkung gebracht wird, das Publikum wieder gab seine Anerkennung für den Autor in rauschenden Ovationen kund. So verlief denn der Abend in der animirtesten Stimmung.

Offener Sprechsaal.\*

Franzbranntwein und Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt. Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Lahmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Immerlich, mit Wasser gemischt, bei phlogischem Unwohlsein, Erbrechen, Stuhl- und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr. Haupt-Verzand durch A. Moll, Apotheker und L. L. Hof-Vierant, Wien, Luchlauben 9. Depot in allen renommirten Apotheken und Materialhandlungen anblanzen der Monarchie; man verlange ausdrücklich Moll's Präparat.

Löbliche Redaktion!

Ich erjuche Sie um gefällige Veröffentlichung folgender Zeilen:

Entgegen den übertriebenen Nachrichten, welche bezüglich des Brandes in meiner Schiffswerfte verbreitet wurden, bin ich in der Lage zu erklären, daß der Gesamtbrand, den das Feuer verursachte, höchstens auf 10,000—11,000 fl. veranschlagt werden kann, und dieser — wie dies bei einem solchen Unternehmen nicht anders denkbar, — durch Versicherungen gedeckt ist.

Allen, welche zur Verhütung größeren Unglückes beigetragen haben, spreche ich hienüt meinen tiefgefühltesten Dank aus, vornehmlich aber den beiden Neupester Chefs der Pesther Straßenbahn-Verwaltung, welche bei Ausbruch des Feuers die erste ausgiebige Hilfe leisteten; den Feuerwehrcorps der Ignaz Stern'schen, der Julius Wolfner'schen und E. L. Közjay'schen Fabriken u. der Jutte-Spinnerei-Fabrik, deren eifriger, geschickter Beihilfe es gelungen ist, das Feuer auf ein einziges Objekt zu isoliren; der Budapest'scher Feuerwehr und deren Oberkommandanten, die bei Nacht und Nebel herbeieilten, den Brand gänzlich zu stillen.

Meinen tiefsten Dank endlich der Neupester Gemeindevorstellung, der Hülaren-Garnison, besonders dem Kommandanten Herrn Rittmeister von Joannovits, die mit edler Aufopferung über die Sicherheit des Rettungswerkes wie meines Eigenthums Wache hielten.

Meinen Geschäftsfreunden theile ich mit, daß meine Maschinen sämtlich unverehrt weiter arbeiten, sämtliche neue oder in Reparatur befindlichen Schiffe schadlos gerettet sind, ich daher die übernommenen Lieferungen pünktlich einhalten werde. Zugleich muß ich die Nachricht, als wäre die Werfte schon einmal — angeblich 1869 — abgebrannt, dementiren. Seit 1874 besitze und leite ich das Unternehmen, welches Dank der Unterstützung des hohen Herrschers und Dank meiner auswärtigen und inländischen Verbindungen hunderten Familien Brod, der ungarischen Industrie im Auslande Ehre und Gewinn bringt.

Indem ich der löblichen Redaktion für die Veröffentlichung dieser Zeilen meinen besten Dank abstatte, zeichne ich mich

Hochachtungsvoll ergeben

S. Schönichen.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen wir uns allen Fremden und Bekannten  
**Netta Feldman,**  
 Unt.-Brandt,  
**Salamon Deutsch,**  
 Koros,  
 als Verlobte. 1820

heilt brieflich der Spezialarzt Dr. **Willisch**  
 in Dresden (Sachsen). Wegen der großen  
 Erfolge (8000) große goldene Medaillen  
 der wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris.

Reicher Lithion- und Bor-Säuerling  
**SALVATOR**  
 Effentliches, reines diätetisches Wasser, vorzüglich gegen katarrhal.  
 Affektionen der Athmungs- und Verdauungsorgane, Spezifikum  
 gegen Gicht, Blasen- und Nierenleiden. Käuflich in Mineral-  
 wasserhandlungen u. d. meisten Apotheken. Salvator Quellen-  
 Direktion, Czerics. General-Depot: L. Edeskaty, Budapest

**JOS. TORLEY & Cie., REIMS,**  
 empfehlen ihre feinsten französischen Cham-  
 pagner. Die Öffnung ihrer, im Anfang v. Jahres  
 in Ungarn begründeten französischen Cham-  
 pagner-Fabriks-Filiale findet im nächsten De-  
 zember statt. Bestellungen für beide Fabriken wer-  
 den schon jetzt angenommen. 1248  
 Budapest, Széchenyigasse 12.

Ziehung 1. Dezember!  
**PROMESSEN**  
 auf  
**1864er Lose,**  
 ganze fl. 4.—, halbe fl. 2.25 und Stempel.  
 Haupttreffer 200,000 fl. 1777  
**Mercur** s. Politzer **Budapest**  
 Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

**MOHAER**  
**AGNES**  
**QUELLE**  
 Eines der an Kohlensäure gehaltreichsten  
**Sauerwässer Ungarns.**  
 Bietet ausgezeichnete Dienste bei katarrhalischen Be-  
 schwerden der Verdauungs- und Harnorgane. Im Allgemei-  
 nen verdient dieses Wasser bei allen jenen Krankheiten  
 hervorragende Beachtung, bei welchen dem Wirken der  
 Organe nachgeholfen und die Funktion des Nervensystems  
 gesteigert werden soll. 1806  
 Mit Wein genossen erfreut sich dasselbe einer grossen Beliebtheit.  
 Versandt im Jahre 1883 1 Million Flaschen.  
 Stets frisch am Lager  
 in der Hauptniederlage  
 bei  
**L. Edeskaty,**  
 k. u. Hoflieferant,  
 Budapest, Elisabethplatz 7.  
 So auch zu haben in allen Apotheken, Spezerei-  
 Handlungen, Hotels und Restaurationen

Telegramme.

**Das französisch-chinesische Zerwürfniß.**  
**Paris, 28. November.** Die Tonking-Kommission hat heute die Minister Ferry, Campernon und Peyron einvernommen.  
 Ferry theilte das chinesische Memorandum und die Antwort Frankreichs mit. Die Kommission billigte einmütig die Antwort und erachtete es als unnötig, die Angelegenheit vor der Verathung der Kammer öffentlich in der Kammer zu behandeln, und zwar: 1. weil kein diplomatischer Bruch erfolgte und die Verhandlungen noch fortdauern; 2. weil die Regierung versprochen, das Memorandum und die Antwort in das Gelbbuch aufzunehmen.  
 Das chinesische Memorandum sagt, Frankreich habe Annam einen ungerechten Vertrag aufgedrungen, welcher die Rechte China's mißachte; es sei ferner in Annam „eingedrungen“ und bekunde die Absicht, Bac Ninh, den Schlüssel des chinesischen Reiches, zu nehmen. Trotzdem wünsche China die friedlichen Beziehungen zu erhalten; die chinesischen Truppen werden aber genötigt sein, gegen die Angriffe Widerstand zu leisten. Um Blutvergießen zu vermeiden, appellire China an die Traditionen der Ehre und die Loyalität Frankreichs und würde den Fall bedauern, in welchem es genötigt wäre, seinen Rechten Achtung zu verschaffen.  
 Die Antwort Frankreichs erinnert, daß es stets erklärt habe, weder Annam, noch Tonking annektiren zu wollen. Der Vertrag von Sine habe den alleinigen Zweck, den Vertrag von 1874 zu präzisiren. Zur Befestigung des Protektorats über Tonking erachtet Frankreich es für nützlich, Sontag und Bac Ninh zu besetzen. Nichts aber stelle sich einem billigen Uebereinkommen auf Grundlagem entgegen, von welchen Frankreich sich nie losragt und welche in dem Vertrage angedeutet sind.  
 Ferry erklärte der Kommission, daß er an den Marquis Tseng eine Note richtete, worin er vorichlug,

den Militärschefs behufs Herbeiführung einer Verständigung Spezialvollmachten zu ertheilen. In Gemäßheit dieser Vollmachten würde China in friedlicher Weise dem Admiral Courbet unter Vorbehalt der weiteren Verständigung Sontag und Bac Ninh übergeben, worauf über ein endgültiges Uebereinkommen verhandelt werden würde. Diese Note Ferry's freuzte sich mit dem Schreiben Tseng's, welches die Anwesenheit der chinesischen Truppen in Tonking konstatierte, ohne ihre Standorte anzugeben. Später lehnte Tseng den Vorichlag Ferry's ab; man glaube jedoch, daß er dies that, ohne Instruktionen aus Peking abgewartet zu haben.  
 General Campernon erklärte, daß alle Maßregeln getroffen sind, um unverweilt 6000 Mann abzugeben, ohne zu irgendwelcher, wenn auch nur theilweisen Mobilisirung zu schreiten.  
 Admiral Peyron erklärte, daß er kein neues Telegramm von Courbet erhalten habe. Die letzte Depesche Courbet's sagt, daß die Konzentrirung beendet ist, um Bac Ninh anzugreifen. Peyron glaubt, Courbet habe das Eintreffen des Transport-Dampfers „Correze“, welcher 600 Marine-Füsiliers an Bord führte, abwarten wollen. Der Dampfer „Correze“ dürfte heute in der Bai von Along eingetroffen sein. Peyron erklärte, daß er Courbet volle Freiheit gelassen und daß man in seine Vorsicht und Energie alles Vertrauen setzen könne.  
 Die Kommission wird um 2 Uhr eine neue Sitzung halten.  
**Paris, 28. November.** Nach Cherbourg ist die Weisung ergangen, das Kanonenboot „Le Farcy“ zur Abfahrt nach Tonking in Bereitschaft zu setzen.  
**Paris, 28. November.** Die Tonking-Kommission genehmigte den von der Regierung geforderten Kredit von 9,000,000 Francs mit 9 gegen 2 Stimmen und ernannte Leon Renault zum Berichterstatter. — Das neue Gelbbuch wird wahrscheinlich Samstag erscheinen.  
**Giume, 28. November.** („U. P.“) Gouverneur Graf August Zichy ist in Begleitung des Ministerialraths Walencsics heute Abends zu mehrtägigem Aufenthalte nach Budapest abgereist.  
**Petersburg, 28. November.** (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“. Man versichert in unterrichteten Kreisen, daß Herr v. Giers die Absicht hege, die Rückreise nach St. Petersburg über Wien anzutreten, dieselbe aber bisher in bindender Form mit Rücksicht auf Verbindungen, die sich aus seinen Familienverhältnissen ergeben könnten, nicht geäußert habe.  
**Paris, 28. November.** (Privat-Telegramm.) Der Präsident der Republik soll am 18. Dezember eine Reise nach Madrid antreten, um den Pariser Besuch des Königs Alfonso zu erwidern.  
**Wien, 28. November.** (Privat-Telegramm.) Nach Berichten der „Pol. Korr.“ aus Sophia hat die bulgarische Regierung zahlreiche aus Serbien Geflüchteten über deren Ersuchen die Rückkehr nach Serbien gestattet, nachdem sie sie entwaffnet hatte. Paschics und acht andere Flüchtlinge baten um Belassung in Widin, was ihnen unter der Bedingung gewährt wurde, daß sie die Stadt nicht verlassen, sich ruhig verhalten und sich der serbischen Grenze nicht nähern.  
**Konstantinopel, 27. November, via Barna.** (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“. Gegenüber der in der publizistischen Diskussion sich erhaltenden Behauptung, Lord Dufferin habe allgemeine Reformen in Armenien urgirt, versichert man in der englischen Botschaft nahestehenden Kreisen bestimmt, daß er sich auf das Verlangen der Besetzung der Urheber des bekannten räuberischen Angriffs auf eine Karawane in der Nähe von Erzerum beschränkte.  
**London, 28. November.** Auch heute liegen absolut keine Details bezüglich der Bewegungen des Mahdi vor. Alle angeblichen Meldungen sind erfunden.  
**Wien, 28. November.** (Privat-Telegramm.) Eine Deputation des deutsch-österreichischen Lesevereins begab sich heute zum Rektor Wedl, um ihr Bedauern über seinen Rücktritt auszudrücken. Der Redner wies auf seine schwankende Gesundheit hin und erklärte, er könne und wolle kein anderes Motiv seines Rücktrittes angeben. Tiefe Bewegung rief es hervor, als der Rektor dann den Studenten warneid mittheilte, daß bei Wiederholung der Demonstrationen zweifellos die Schließung der Universität erfolgen werde.  
**Koubaig, 28. November.** Heute Nachmittags wurde die Tuchwaaren-Fabrik von Dillies durch eine Feuersbrunst zerstört. Das Feuer ergriff auch die bedeutende benachbarte Fabrik und es ist das ganze Viertel bedroht. Der Brand wüthet bei Abgang der Nacht fort. Der Schaden beträgt jetzt schon mehrere Millionen.

**Frankfurt, 28. November.** (Schlußkurse.) 4perzentige Papierrente 66.56, österr. Papierrente —, Silberrente 66 2/3, 4perzentige österreichische Goldrente 82 7/8, 6perz. ung. Goldrente 101.43, 4perzentige ungar. Goldrente 73.31, 5perzentige ungarische Papierrente 71.50, österreichische Kreditaktien 235.12, österreichisch-ungarische Bankaktien 703.50, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 262.25, Karl Ludwigbahn-Aktien 238.37, Südbahn-Aktien 118.—, Elisabeth-Westbahn 189.12, ungarisch-galizische Bahn 133.50, Theißbahn-Prioritäten 85.93, Wechsel per Wien 168.75, 4 1/2perzentige Bodenkredit-Pfandbriefe —, ungarische Eskomptebank —, ungarische Hypothekbank-Aktien —. Fest. —  
 Nachbörse: Dester. Kreditaktien 234.62, österr.-ung. Staatsbahn 261.62, Südbahn-Aktien 117.37, Karl Ludwigbahn —.  
**Frankfurt, 28. November.** (Abendkourse.) Dester. Kreditaktien 236.37, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 262.62, Karl Ludwigbahn 239.25, Südbahnaktien 117.62, Elisabeth-Westbahnaktien —, 4perzent. ungar. Goldrente 73 2/3, 4perzent. Silberrente —, 4perzent. österr. Goldrente —. Sehr fest.  
**Paris, 28. November.** (Schluß.) 3perzentige Rente 76.95, 4 1/2perzentige Rente 105.90, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 663.—, Südbahnaktien 300.—, französische amortisirbare Rente 77.95, 4perzent. ungar. Goldrente 74.25, ungar. Landesbank-Aktien —. Bewegt.  
**London, 28. November.** Consols 101.11.  
**Berlin, 28. November.** (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per November-Dezember Rm. 179.—, per April-Mai Rm. 186.50, Roggen per November-Dezember Rm. 145.75, per April-Mai Rm. 149.50, Hafer per November-Dezember Rm. 126.—, per April-Mai Rm. 131.50. Rüböl per November Rm. 65.70, per April-Mai Rm. 65.80. Spiritus per November Rm. 49.70, per April-Mai Rm. 49.50. — Weizen und Roggen besser, Hafer, Del und Spiritus fest.  
**Paris, 28. November.** (Produktenmarkt) Weizen per laufenden Monat 24.60, per Dezember 24.90, per vier ersten Monate 25.75, per vier Monate vom März 26.25. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 54.25, per Dezember 54.90, per vier erste Monate 55.75, per vier Monate vom März 56.75. Rüböl per laufenden Monat 77.25, per Dezember 77.50, per vier erste Monate 78.—, per vier Monate vom März 78.—. — Spiritus per laufenden Monat 46.25, per Dezember 46.50, per vier erste Monate 48.50, per vier Monate vom Mai 50.—. — Weizen und Mehl fest, Del still, Spiritus ruhig. — Schön.  
**Bremen, 28. November.** Petroleum fest, M. 8.30.  
**Antwerpen, 28. November.** Petroleum ruhig, 21 1/2.  
**Wiener Börse vom 28. November.** (Privat-Telegramm.) Die Ultimoregulirung an der Börse vollzieht sich à la hausse. Die Kurse stiegen durchgehends, und waren auch durch Pariser ungünstige Nachrichten nicht zum Weichen zu bringen. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 277.75, ungar. Eskomptebank 87.75, Alfvödbahn 166.50, Dampfschiff 550.—, Donau-Draubahn 168.25, Kaschau-Derberger 143.75, Siebenbürger 162.25, Theißbahn 249.—, ungarische Nordostbahn 144.50, Graz-Naaber 162.75, Pester Waggon-Fabrik 87.95.  
 Schlußkurse österreichischer Werthpapiere: Dester. Kreditaktien 280.—, Anglo-Austrian 107.25, Südbahnaktien 139.—, österr.-ungar. Staatsbahn 309.90, 4perz. Goldrente 97.70, 20 Francs-Stücke 9.59 1/2, Londoner Wechselkurs 120.65, 4 1/2perz. Papierrente 78.95, Karl Ludwigbahn 283.—, österr. Kreditloje 172.50, 1864er Lose 171.—, österr.-ungar. Bank 837.—, 4 1/2perz. Silberrente 79.35, Münz-Dufaten 5.71, 1860er Lose 133.—, deutsche Bankwechsel 59.25, Türkenloje 20.50, Elbethalbahn 194.—, Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft 550.—, Bankverein 101.—  
 Schlußkurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 100.50, ungar. Eisenbahnaktien 138.75, Siebenb. Grundentlastungs-Obligationen 99.50, ungar. Kreditbank 277.75, 5 1/2perz. ungar. Bodenkredit-Pfandbriefe 101.—, Alfvödbahn 166.50, Siebenbürger 162.25, ungar. Nordostbahn 144.50, Ostbahn-Prioritäten 96.80, ungar. Ostbahn-Obligationen 91.20, ungar. Bräuntloje 114.—, Theißbahn 248.50, Weinloje-Obligationen 97.25, ungar. Eskomptebank 87.75, 6perz. Goldrente 120.15, Kaschau-Derberger 143.75, Theißthal-Lose 110.20, 5perz. ungar. Papierrente 85.—, 4perz. ungar. Goldrente 87.07.  
 Die Abendbörse verkehrte in schwacher Haltung. Um 5 Uhr schlossen: Desterreichische Kredit 279.80, ungarische Kredit 277.25, Bankverein 103.50, Länderbank 106.40, Tramway 216.50, Staatsbahn 309.60, Lombarden 138.25, Elbethal 195.50, Alpine 62.40, Maivrente 78.92 1/2, 4perzentige ungar. Goldrente 87.—, Napoleons 9.59, Reichsmark 59.22 1/2.  
 Nach Schluß der Abendbörse notirten: Desterreichische Kreditaktien 280.80 nach 280.30, Länderbank 106.75, ungar. Goldrente 87.10 nach 87.05; schließlich blieben österreichische Kreditaktien 282.30 nach 262.50, ungar. Goldrente 87.17.  
**Wasserstand vom 28. November.**  

Donau:	Bregburg	1.51	abgenommen	um 0.06 M
	Komorn	1.32	zugenommen	„ 0.10 „
	Budapest	1.60	zugenommen	„ 0.03 „
	Mohács	2.30	abgenommen	„ 0.05 „
	Neusatz	2.95	abgenommen	„ 0.06 „
	Pancsova	2.65	abgenommen	„ 0.01 „
	Orsova	3.20	zugenommen	„ 0.04 „
Theiß:	M.-Sziget	0.79	abgenommen	„ 0.03 „
	Tofaj	2.78	abgenommen	„ 0.23 „
	Szolnok	3.47	abgenommen	„ 0.12 „
	Szegedin	3.55	unverändert	„ — „
Drau:	Barcs	0.38	abgenommen	„ 0.02 „
	Efegg	1.38	abgenommen	„ 0.05 „
Sava:	Sijet	—	—	—
	Mitrovitz	5.04	abgenommen	„ 0.03 „
Bega:	Temesvár	0.16	abgenommen	„ 0.04 „
Dörös:	B.-Gyula	0.34	—	—
Maros:	Arad (unt. 0)	0.53	—	—

Herausgeber: Sigmund Brody.  
 Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheff.  
 Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft, Entelgasse Nr. 5.



# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Zwölfter Jahrgang Nr. 329

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, den 29. November 1883.

**Nemzeti színház.**  
Perotti Gyula ur mint vendég.  
**M á r t h a,**  
vagy: a richmond-i vásár.  
Vig opera 4 felv. Zenéjét szerzettette Flotow.  
Lady Harriett Maleckyné  
Nancy Saxlehner E.  
Lord Miklefort Kőszeghy  
Lionel Perotti  
Plunkett Ódry  
Kezdeté 7 órakor.  
Holnap:  
Jókainé asszony felszázados művészi pályájának ünnepére:  
**Coriolanus.**  
Tragédia 5 felv. Irta Shakespeare.

**Deutsches Theater.**  
Unter persönlicher Leitung des Komponisten Herrn Johann Strauß.  
**Eine Nacht in Venedig.**  
Operette in 3 Akten von F. Zell und M. Genie. Musik von Joh. Strauß.  
Guido Hr. Schmidler  
Bartolomeo Delaqua Hr. Hauck  
Stefan Barbaruccio Hr. Weiß  
Georgio Testaccio Hr. Wittels  
Barbara Hr. Krouthal  
Náday Hr. Müller  
Constantina Hr. Rova  
Antonia Hr. Drucker  
Caramello Hr. Fabbiani  
Bappacoda Hr. Müller  
Cibolotta Hr. Stein  
Curico Biffeti Hr. Franzer  
Centurio Hr. Clair  
Valbi Hr. Weinau  
Nothburga Hr. Ehl  
Macedonia Hr. Roth II.  
Theodolinde Hr. Hellmuth  
Cantilliana Hr. Hauff  
Petronilla Hr. Gotthardt  
Cibolotta Hr. Böhm  
Ein alter Fischer Hr. Sobbe  
Ein Weib aus dem Volke Hr. Csobor  
Anfang 7 Uhr  
Morgen:  
Dieselbe Vorstellung.

**Várszínház.**  
Az iskola-alap javára:  
**A Stomfay család.**  
Színmű 3 felv. Irta Csiky G.  
Stomfay Akos Nagy Imre  
Héthársi báróné Lendvayné  
Keresztes Agnes Felekiné  
Margit, leánya G. Osillag T.  
Vilmos Náday  
Lipóczy Feleki  
Barnabás, fia Benedek  
Stomfay Stanczi Vizváriné  
Stomfay Dénes Körösmezői  
Stomfay Kázmér Vizvári  
Forró Zsigmond Pintér  
Dr. Leleszi Úrházi  
Kezdeté 7 órakor.

**Népszínház.**  
**A koldusdiák.**  
Operette 3 felv. Zenéjét szerzettette Millöcker Károly.  
Novalka grófné Jennei Anna  
Laura Hegyi Aranka  
Broniszlava Sik G.  
Jan Janiczki Kápolnai  
Kezdeté 7 órakor.

## ORPHEUM.

Hajósuteza 27.

**Grosse Rauekunst.** Produktion von Mr. Sperlo.  
**Mimische Darstellungen** von Herrn R. Schwarz.  
Auftreten des Wiener Gesangs-komikers Herrn Josef Zauer.  
Auftreten der Illusionisten und Mundharmonium-Virtuosen

**Miss Vellyn, Mr. Sperlo.**  
Auftreten der Klavophon-Virtuosinnen Familie DELÉPIÈRE.  
der Gymnastik-Gesellschaft **Arbra**, sowie des Jaz-Quartetts  
**Nathan Schwarz**, außerdem ungarische Vorträge der **Buda-  
pester Tanz-Sängerinnen**. Auftreten der dänisch-deutschen  
Sängerin **Frl. Helene Jacobson**.

**Grand Café Imperial,**  
Waiquerring 48.  
Täglich:  
**L. Wiener Damen-Kapelle.**  
Directrice:  
**Messerschmidt-Grüner**  
Anfang 8 Uhr. Entrée 20 fr.

**Fasane,**  
Rebhühner, Crametsvögel, Schneepfen, Wildenten, Hasen, Hirsche, Rehe, Wildschweine, weiter wirkliche steierische Kapauner u. Poularde  
stets in jeder Menge zu haben bei Wildprethändler  
**Carl Pál,** 1595  
Budapest, Ecke Tharmgasse u. Fischplatz.  
Provinzbestellungen prompt.

Selbstunterricht im Schmet-Schön schreiben, nach der bei I. A. K. K. Hohen den Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preussen angewandten Methode von Professor Maas, Ritter etc. 6. Auflage. Prospekt und Unterrichtsplan gratis durch die Expedition der Professor Maas'schen Unterrichtsmittel, Berlin S, Lützen-Ufer 2a.

**Theodor Wiese & Co.,**  
Budapest, Trommelgasse 1,  
empfehlen ihre billigsten u. solidesten feuer- u. einbruchssicheren  
**KASSE N.**  
Nr. 0 65 fl., Nr. 1 90 fl., Nr. 2 105 fl.,  
Nr. 3 120 fl. franco Budapest.  
Vor Namensverwechslung wird gewarnt.  
Wiedererläufer gesucht.

**Hemden**  
aus feinem Chiffon, Dyford und farbigen Creton; neueste Herrentrabatten, Taschentücher, Unterleibchen, Unterhosen, Wintergiletts, Jagdstrümpfe, Hosenträger, Handschuhe, Socken etc. ;  
**Damenwäsche,**  
so auch Gamaschen, Berliner Tücher, Strümpfe, Damengiletts, Flanelunterröcke, Flanelhosen, Schürzen, Krägen, Manchetten, Kravatten, Handschuhe, gestifte Streifen für Wäsche etc. ;  
**Kinderwäsche,**  
Taufpöster, Tragnäntel, Paletots aus Seiden-Plüsch und weichen Mouton, ferner Säubchen, Gütchen, Berliner Kleiderchen, Gamaschen, Säuglinge, Mäse, Schuhe, Schürzen etc. empfiehlt  
**Gustav Becker,**  
Sütöuteza 7, Bäckergasse, nächst Serbitenplatz.

**Die Brennholzhandlung**  
und  
**Dampfholzhacke**  
von  
**Carl Neuschlosz & Sohn**  
(vis-à-vis dem ungar. Staatsbahnhofe)  
empfehlen ihr reichfortirtes Lager aller Gattungen trockener, gut fortirtes Gebirgshölzer in guter Schichtung und liefern Brennholz, unverkleinert und verkleinert, nach Maß oder Gewicht, je nach Wunsch der geehrten Kunden zu billigsten Preisen.  
Damit die geehrten Abnehmer sich überzeugen können, welcher geringere Abgang bei der Verkleinerung des Brennholzes entsteht, wurde eine Brückenwaage errichtet, auf welcher das Holz vor und nach der Verkleinerung gewogen wird.  
Zur Bequemlichkeit der geehrten Kunden haben wir V. Franz-Deakgasse Nr. 21, ein **Aufnahmebureau für Brennholzaufträge** errichtet und ist sowohl dieses als auch die Dampfholzhacke mit Telephon versehen.  
1002  
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

## Günstiger Gelegenheitskauf.

Nach der Inventur sind in meiner Fabrik nachstehend bezeichnete Waaren im Preise ganz besonders reduziert worden und führe ich im Preisverzeichnis nur einen Theil meiner bedeutenden Waarenbestände an. Es kann sich Jedermann sowohl von der vorzüglichen Qualität als auch von der Billigkeit der Waaren überzeugen.

NB. Bei meinem ausgedehnten Kundenkreis und dem Renommée meiner Erzeugnisse ist es selbstredend, daß solche Partien schnell vergriffen werden; erjuche daher, mit Bestellungen nicht zu zögern.

Elegante Herren-Taghemden, Dyford, Creton oder Chiffon	per Stück fl.	1.—	Damen-Strasentolletten aus Modestoff, auch nach Maß	per Stück fl.	12.—
Zwirn-Dyford-Nachthemden	" " fl.	—90	Gestricke Berliner Kopftücher (Schneewolle)	" " fl.	1.—
Schafw.-Flanel-Oberhemden mit schwarzer abgefeilter Brust	" " fl.	1.80	Schwarze Seiden-Mohairkopftücher	" " fl.	—75
Duxer oder Gesundheitshemden	" " fl.	—70	Echte franz. Watkopftücher (wajschecht)	" " fl.	—45
V-Leinwand-Herrenunterhosen	" " fl.	—50	Creton- oder Dyford-Damenschürzen	" " fl.	—30
Warme Warchend-Herrenunterhosen	" " fl.	—80	Schwarze Seiden-Lustre-Damenschürzen	" " fl.	—50
Warme gestricke Herrenunterhosen	" " fl.	—75	Franz. Damenmieder mit Büffelblanchette	" " fl.	1.—
Im. Aitrahau-Herrenwintermäntel mit Seidenfutter	" " fl.	—50	Chemisen-Damenhals-Schawl mit Seide	" " fl.	—25
Loden-Wintermäntel mit Umschlag	" " fl.	—70	Gestricke Damen-Winterstrümpfe	per Paar fl.	—30
Schafw.-Filtz-Winter-Herrenhüte	" " fl.	1.50	Franz. Damenmieder mit Büffelblanchette	per Meter fl.	—25
Halbleiden Herren-Gachenez-Halstücher	" " fl.	—30	Schwarze Double-Terno, feinsten Qualität	" " fl.	—50
Double-Regenschirme, Stielstielig	" " fl.	1.—	Kleider-Creton, wajschecht, in gediegener Qualität	" " fl.	—25
Leder-Herrenhandschuhe mit echtem Pelzfutter	per Paar fl.	1.20	Neueste franz. Kleider-Satine (wajschecht), Nouveauté	" " fl.	—25
Gestricke Herren-Winterhandschuhe	" " fl.	—40	Laufstieppiche, außergewöhn haltbare Qualität	" " fl.	—20
Gestricke Herren-Wintersocken	" " fl.	—29	Chiffone für Wäsche (Schroll'sche)	" " fl.	—20
Extra große Castor-Jagd-Herrenstrümpfe	" " fl.	1.80	Dyfordhose, größte Auswahl	" " fl.	—25
Leinwand-Fußlappen	" " fl.	—14	Jute-Möbelstoffe, neueste Farben und Dessins	" " fl.	—32
Herbst- und Winteroberhosen aus Brünner und Reichenberger Schafwollstoffen	per Stück fl.	2.50	Feine weiße Spitzen-Vorhänge, abgepaßt, 1 Fenster	" " fl.	2.30
Schwarze Salon-Docking-Herrenhosen	" " fl.	3.25	Neueste farbige Jute-Vorhänge mit Draperie in überraschend schönen Farben, 1 Fenster abgepaßt	" " fl.	3.35
Echte englische Leder-Arbeitschoten	" " fl.	4.—	Kohls-Fuß-Matten	" " fl.	—35
Weißes Plaque- oder schwarze Peruvian-Herren-Giletts	" " fl.	2.25	Farbige Kaffee-Garnituren mit Servietten, feinsten Damast á 6 Personen	per Stück fl.	2.50
Schwarze Peruvian-Sacordöcke mit feinem Futter	" " fl.	8.—	Kaffeetücher mit Franzen á 6 Personen	" " fl.	—60
Loden-Winteröcke für Herren, gefüttert	" " fl.	4.—	Kaffeetücher mit Franzen á 12 Personen	" " fl.	1.20
Lange Herren-Winteröcke mit Hosenstoff-Futter	" " fl.	12.—	Weißes Leinen-Tischtücher, schöne Damastmuster	" " fl.	—75
Komplette Modestoff-Sacco-Herren-Anzüge	" " fl.	9.50	Weißes Leinen-Servietten, dazu gehörend Türkisch rothe Wattdecken, abgepaßt	" " fl.	2.75
Herren-Schlaföcke aus schwerem Doublestoff, schön adjustirt	" " fl.	12.—	Warme Schafwoll-Bettdecken	" " fl.	1.60
V-Leinwand-Damenhemden mit Spitzen	" " fl.	—73	Bettdecken, Gobelin-Modestreifen	" " fl.	2.50
V-Leinwand-Damenhemden mit Handschling	" " fl.	1.20	Jute-Bett- und Tischdecken (Garnitur)	" " fl.	5.25
Egl. Holländer Leinwand-Damenhemden mit Zwirnspitzen	" " fl.	1.30	Strohfüße, ungefüllt	" " fl.	1.10
Reich gepuzte Chiffon-Damenhemden	" " fl.	—90	Bett-Leintücher, rein Leinen	" " fl.	1.10
Chiffon-Damenkorsetten, gepuzt	" " fl.	—75	Chiffon-Bettpöster-Überzüge	" " fl.	—55
Weißes Warchend-Damenkorsetten	" " fl.	—90	Farbige Raneß-Bettpöster-Überzüge	" " fl.	—65
Weißes Warchend-Damenhosen	" " fl.	—80	Weißes Gradel-Bettpöster-Überzüge	" " fl.	—85
Roths Flanel-Damenhosen	" " fl.	—80	Leinen-Handtücher, 100 Cm. lang	" " fl.	—17
Chiffon-Damenunterröcke mit Volan	" " fl.	1.20	Flachs-Leinen-Rückentücher, 1/4 groß	" " fl.	—19
Schwarze Moirée-Damenunterröcke mit Volan	" " fl.	1.30	Rein-Leinen-Glärtücher	" " fl.	—19
Filtzuch-Damenunterröcke (warm), gepuzt	" " fl.	1.40	Große, weiße Rein-Leinen-Taschentücher	" " fl.	—19
Warchend-Schlaföcke f. Damen (wajschecht)	" " fl.	2.25	Tritot-Staubtücher (sehr dauerhaft)	" " fl.	—23
Schafwoll-Flanel-Damenhosen (gefüttert)	" " fl.	4.50	Chiffon-Hemden für Neugeborene mit gestickten Streifen	" " fl.	—30
Schwarze Double-Pelzstoff-Damen-Winter-Jacken, 120 Cm. lang, mit Plüsch oder Krimmer-Garnitur	" " fl.	9.—	Chiffon-Taufpöster mit Falberl	" " fl.	—80
Schwarze, kurze Pelz-Tricot-Damen-Jacken mit Krimmer, gepuzt, feinste Damenmuffe aus Plüsch oder Krimmer mit Atlasfutter	" " fl.	10.—	Pique-Kinderdecken, Prima-Qualität	" " fl.	1.—
	" " fl.	2.25	Flanel-Kinderdecken, geschlungen	" " fl.	—25
	" " fl.		Damen-Capeaumäntel, Nouveauté	" " fl.	—50
	" " fl.		Weißes Strichwolle in großen Packeten	" " fl.	—50
	" " fl.		Glatte, Vigogna-Winterwolle, 1 Strahn, 10 Defa	" " fl.	—25
	" " fl.		Glatte, Vigogna-Winterwolle, 1 Strahn, 10 Defa	" " fl.	—40
	" " fl.		Filtzuch-Kinderkleider, gepuzt	" " fl.	1.20

**Wäsche- und Kleider-Export-Geschäft von**  
**Armin Csáky in Budapest,**  
zum „**Rothen Kreuz**“,  
VI., Radialstrasse, Oktagonplatz Nr. 63.  
Während dieses Gelegenheitskaufes erleidet die Konfektionierung in Damen-Toiletten, Herren-Kleidern, und Leibwäsche gar keine Störung und werden Bestellungen in meiner Fabrik prompt und billigst angefertigt.

## Audienz beim spanischen Königspaare.

Der Spezialberichterstatter der „Presse“, Dr. F. Mamrot, hatte am 23. November eine Audienz beim spanischen Königspaare. In einem interessanten Briefe berichtet Dr. Mamrot über diese Audienz:

Madrid, 23. November.  
Der Gesandte Oesterreich-Ungarns am spanischen Hofe, Herr Graf Dubsky, der nicht nur seiner hohen Stellung wegen, sondern auch zufolge seiner hervorragenden persönlichen Eigenschaften ein ausgezeichnetes Ansehen besitzt, hatte heute die Güte, mich zu benachrichtigen, daß König Alfonso und Königin Marie Christinen den Vertreter der „Presse“ um 6 Uhr empfangen werden. Abends im Königspalaste von Madrid! Der dienstthuende Funktionär empfängt die Ankommenden und geleitet sie in die Wartesäle. Man gelangt zuerst in eine große, mit rothen Seidentapeten geschmückte Antekammer, von deren schimmernden Wänden sich die ersten, dunklen Farben einiger Landschaften wirksam abheben. Die gewölbte Decke ist mit einem allegorischen Gemälde geziert. Konsole mit schönen Bronzen und niedrige Divans, auf die man die Garderobe legt, ziehen sich an den Wänden hin. Auf dem Sims des Kamins steht eine Uhr, die mit hellklingendem Schlag die halben Stunden verzeichnet.

Der nächste Saal ist mit dunkelblauer Seide dekoriert. An den Wänden hängen Porträts früherer Herrscher im Kostüme des 17. und 18. Jahrhunderts. Auf einem Spiegeltische steht die Büste der jugendlichen Königin Isabella. Durch die Thür dieses Saales sieht man in ein glänzendes Throngemach, dessen Wände die rothe Farbe auf Goldgrund zeigen. Beleuchtet werden die Räume durch zahlreiche hohe Moderateur-Kampen mit glattem alabasternem Untergerüst. Niedrige Teppiche dämpfen jeden Schritt bis zur Unhörbarkeit.

In den zwei Unterkammern sammeln sich die zur Audienz Befohlenen: Damen des höchsten Adels in dunkler Straßentoulette, zum Theil mit kurzer Schleppe, zum Theil gerafft; Würdenträger und Generale, mit Sternen besäet — Alle leise mit einander flüsternd oder langsam auf- und abschreitend. Kammerherren und Garde-Offiziere mit feinen klirrenden Sporen treiben von Gruppe zu Gruppe und tauschen Begrüßungen aus.

Viertelstunde um Viertelstunde verstreut, ohne daß sich die Gruppen der Herren erheben lichten. Es schlägt sieben, es schlägt acht Uhr. Gerade verhallt der letzte zitternde Glockenschlag.

Der dienstthuende Hoffunktionär winkt mir und ich folgte ihm in den kleinen Thronsaal. Da ich bemerkte hatte, daß sich die Vorgeladenen erst hier in kleinerem Kreise versammelten, bevor die Reihe einzutreten, an sie kam, heilte ich mich nicht sehr und nahm mir vor, den schönen Raum recht gründlich zu betrachten. Kaum jedoch hatte ich die Schwelle übertreten, so winkten mir mehrere uniformirte

Herren lebhaft zu. Der Hofmarschall übergab mich dem Cerimonienmeister und dieser geleitete mich mit raschen Schritten durch eine kleine Thür in ein dunkleres Gemach, in das durch die weitgeöffneten Flügelthüren eines Nebenzimmers ein breiter heller Lichtstreifen fiel.

An dieser Thür stand das Königspaare. Bevor ich noch die erste der drei üblichen Verbeugungen glücklich zu Ende gebracht hatte, war der König mit liebenswürdiger deutscher Anrede auf mich zugegriffen und hatte mir die Hand gereicht.

Da der Inhalt des Gesprächs, welches das Königspaare mit mir geführt hat, über den Bereich meines persönlichen Interesses weit hinausragt, werde ich mir erlauben, so genau als möglich darüber zu berichten.

Der König: Es thut mir leid, Sie haben so lange warten müssen.

Die Königin: Wir hatten ganz übersehen, daß Sie für heute auf der Liste stehen.

Der König: Es war gar nicht unsere Absicht, Sie hier im allgemeinen Trubel zu empfangen, aber es blieb mir keine Wahl, da, wie Sie wissen, morgen der Kronprinz kommt.

Der König wies mir einen Fauteuil an; er und die Königin nahmen gleichfalls Platz.

Der König äußerte einige Freundlichkeiten über seine Liebe zu Wien und Oesterreich.

Die Königin: Sie sind von der „Presse“?

Ich verneigte mich.

Die Königin: Bleiben Sie lange in Spanien?

Der König: Nein? Dann sind Sie der bevorstehenden Festlichkeiten wegen gekommen?

Ich erwiderte, daß die Reise des deutschen Kronprinzen für die „Presse“ nur ein willkommenes Vorwand gewesen sei, um bei der großen Sympathie, die in Oesterreich für das spanische Königspaare besteht, jetzt von dem schönen Lande Genüges zu erzählen.

Der König: Ah, dann kann ich mich ja gleich um die „Presse“ verdient machen. Kennen Sie schon das genaue Festprogramm? Nein? Nun, so sollen Sie der erste Journalist sein, der es zu hören bekommt.

Der König zählte nun die nächsten Tage einzeln auf, wies ihnen mit Hilfe der Königin ihren festlichen Inhalt an und begleitete die einzelnen Punkte mit liebenswürdigen Erläuterungen.

Der König: Morgen Abends führe ich den Kronprinzen, wenn er nicht zu müde ist, in die Oper. Waren Sie schon in meinem Theater? Nein? Ah, das ist schade. Wir haben jetzt die beste Stagione, die je in Madrid war.

Die Königin: Auch Masini wirkt mit. Sie werden ihn von Wien aus kennen. Ich hörte ihn — ich glaube 1874 — in der Wiener Hofoper in „Aida“ und im Verdi'schen Requiem.

Der König: Ich weiß, der Kronprinz liebt die

italienische Musik und ich glaube, er wird sie auch in Berlin selten so gut hören. Eine Galavorstellung habe ich absichtlich nicht veranstaltet. Man ist bei einer solchen Gelegenheit immer mehr dazu da, gesehen zu werden, als selbst behaglich fühlend. Sonntags führe ich den Kronprinzen in unsere Rechtsakademie, aus der viele große Redner hervorgegangen sind. Es ist ein kleines Fest da. Ich selbst bin in der Anstalt nicht gewesen, seit ich einmal dort gesprochen habe. (Der König schien auf seine Univeritätszeit anzuspielen.)

Die Königin: Ah, Du hast dort öffentlich gesprochen?

Der König: Ja, wie die anderen Studenten. Meinem Vorbereiter erging es schlecht, denn er sprach sehr gemüthlich und die jungen Leute waren dort etwas republikanisch gesinnt. Auch als ich anfing, war die Stimmung etwas kühl. Aber dann begann ich von der Freiheit zu reden, und da war die Begeisterung gleich da. Sonntag wird nun eine kleine Soirée sein.

Die Königin: Gehe ich mit?

Der König: Jawohl. Es wird das erste Mal sein, daß Damen zugegen sind.

Der König besprach nun den Inhalt der nächsten Tage.

Während seiner Ausführungen fiel ein Schatten in die Thür. Der Cerimonienmeister erschien mit einem Brief auf goldener Tablette. Die Königin übernahm ihn und reichte ihn dem Könige.

Der König (das Couvert erbrechend): Ein Telegramm über die Reise des Kronprinzen.

Se. Majestät hatte die Gnade, den Inhalt desselben laut vorzulesen.

Der König: Es bringt nichts Neues. Ich habe verschiedene Beamte beauftragt, mir Alles über die Reise zu telegraphiren und diese Meldung ist mir bereits von anderer Seite zugegangen. Also, wo waren wir denn stehen geblieben?

Die Königin: Beim Mittwoch.

Der König: Nicht doch, beim Dienstag. Ich war ja erst bei der Jagd in Campo de Casa... Sehen Sie, was die militärischen Schaustellungen betreffen, so mag sich der Kronprinz ansehen, was er will. Will er eine Kaserne besuchen, gut; will er ein Manöver mitmachen — ganz, wie es ihm beliebt. Ich kann mir nicht einbilden, daß nach der deutschen und österreichischen Armee das spanische Heer Befonderes biete... Den Donnerstag lasse ich dem Kronprinzen ganz frei. Da soll er thun, was ihm gefällt. Da mag er im Fiaker spazieren fahren, ausreiten... Ich weiß aus Erfahrung, wie angenehm es ist, auf solchen Reisen wenigstens einen Tag frei zu haben.

Nachdem der König beim Schluß des Programms angelangt war, bemerkte:

Der König: Auf solche Weise hoffe ich meinen

(48. Fortsetzung.)

## Angela.

— Roman von Henry Gréville. —

42.

Am folgenden Morgen, als Angela im Speisesaal erschien, that sie dies nicht ohne ein heftiges Herzklopfen.

Die Szenen vom vorigen Abend ließen sie heftige Auftritte für diesen Tag erwarten, und so gewöhnt sie an den Kampf war, sie fühlte sich nicht minder schwach jedesmal, wenn sie eine Schlacht zu liefern hatte.

Zu ihrer großen Verwunderung erschien ihr das Gesicht ihrer Mutter weniger streng als gewöhnlich.

Mit mehr Lebenserfahrung hätte Angela wahrgenommen, daß seit dem vorhergehenden Tage eine Wandlung in dem Geiste Mariens erfolgt und daß diese Wandlung ihr günstig sei; aber Angela kannte das Leben zu wenig und wußte nichts von der Kunst, in den Gesichtern zu lesen; eben deshalb bereitete sie sich auch mit Resignation auf all das Schlimme vor, welches das Vergangene ihr in Aussicht stellte.

— Du bist nicht? sagte Frau Lagarde in ermutigendem Tone, als sie sah, daß Angela kaum etwas anrührte.

— Ich bin nicht hungrig, antwortete das arme Kind sanft, ohne die Augen aufzuschlagen.

Der Blick ihrer Mutter blieb mit besonderer Aufmerksamkeit auf sie geheftet.

Angela vermochte denselben nicht zu ertragen und deshalb blieb sie gesenkten Hauptes.

— Es widerstrebt Dir also sehr, Herrn Landel zu heirathen? sagte Frau Lagarde endlich.

— O, Mama, entgegnete Angela, können Sie mich noch fragen?

Marie schlug nun ihrerseits die Augen nieder. Sie hatte nie mit ihrer Tochter geplaudert, denn ihre Unterredungen, die sich darauf beschränkten, daß die Eine befehl und die Andere den Gehorjam verweigerte, konnte man wohl nicht Plaudereien nennen.

— Ich begreife, sagte Marie nicht ohne Zögern, daß diese Heirath Dir nicht behagt; allein, mein Kind, sie ist dennoch nothwendig.

Sie sprach diese letzteren Worte langsam und zögernd aus.

Wenn diese Ehe nöthig war, so war sie es sicherlich nicht zum Glück Angela's.

Warum bediente man sich gerade ihrer als Mittel, um das Glück Anderer zu sichern, während man ihr Glück ganz außer Acht ließ?

— Ich befinde mich, fuhr Marie fort, in einer sehr schwierigen Lage, aus welcher ich nur so heraus-

kommen kann, wenn Du eine Ehe eingehst, welche meine Angelegenheiten in Ordnung bringt...

— Ah das erschien ihr Tags zuvor so leicht und plötzlich erwies es sich als so peinlich!

— Aber, Mama, sagte Angela furchtsam, Sie haben mir gesagt, ich wäre reich: wenn Ihre Angelegenheiten, wie ich denke, Geldangelegenheiten sind, genügt Ihnen mein Geld nicht, um Sie aus der schwierigen Lage zu ziehen?

Marie erhob sich, ging um den Tisch herum und gab ihrer Tochter einen so zärtlichen Kuß, daß die Augen Beider sich mit Thränen füllten.

— Was Du da gesagt hast, ist schön, Angela, sagte Marie ergriffen; unglücklicherweise kannst Du bis zu Deiner Großjährigkeit Dein Vermögen nicht antastan.

— Nicht einmal, um etwas Gutes zu thun? fragte Angela, indem sie große Augen machte.

— Nicht einmal zu diesem Zwecke, meine arme Tochter, antwortete Marie tief ergriffen. Und siehst Du, da Du erst in vier Jahren majorenn sein wirst, so ist keine Möglichkeit vorhanden...

— Es ist keine Möglichkeit vorhanden, um vier Jahre zu warten? fragte das junge Mädchen unschuldig, aber, Mama, vier Jahre sind doch bald verstrichen, während, wenn ich mein Leben lang unglücklich bin...

Man läutete in diesem Augenblicke und die kleine Bonne brachte ganz verblüfft eine mit Kupfer beschlagene Ebenholzkiste herein, mit der Karte des Herrn Landel.

— Madame, sagte sie, indem sie die Kassetten auf den Tisch stellte, das ist das Hochzeitsgeschenk.

Das Eintreffen des ungeliebten Hochzeitsgeschenk verfenkte Marie Ladarde in ihre Verlegenheiten zurück. Sie hatte versprochen, daran lag ihr wenig, aber sie mußte zahlen, was viel mehr zu sagen hatte...

Wenn aus der Heirath Angela's nichts würde, wie würde sie sich aus der Affaire ziehen inmitten des Geschreies, der Szenen, der Rekrimationen ihrer beiden Verbündeten?

— Sehen wir wenigstens, was er Dir schickt, sagte sie zu ihrer Tochter, um den Gegenstand des Gesprächs zu ändern.

Angela wandte ihre Augen nachlässig der Kassetten zu; kaum hatte sie jedoch begriffen, was dieselbe repräsentire, als die Thränen in ihre Augen traten.

— O, Mama, sagte sie, zeigen Sie mir das nicht.

— Warum? fragte Marie erstaunt. Süßliche Dinge kann man sich immer ansehen.

— Nein, nein, sagte Angela, den Kopf abwendend, es scheint mir, daß diese Gegenstände der Preis sind, mit dem man mich bezahlen will. Sagen Sie,

Mama, wollen Sie mich in dieser Weise verkaufen lassen?

Nun war es an Marie, die Augen abzuwenden; sie hatte noch immer keinen festen Entschluß gefaßt; es schien ihr jetzt, da sie die Kassetten sah, daß diese Heirath denn doch nicht etwas gar so Entsetzliches sei und daß Angela etwas zu romantisch sei.

— Wende doch nicht so große Worte an, sagte sie zu ihr mit einiger Ungebuld, es ist lächerlich, sich etwas so sehr in den Kopf zu setzen. O, man merkt, daß Du aus der Provinz bist!

Wieder ertönte die Glocke; diesmal war es Frau Sainte-Juste, welche dem famosen Brautgeschenke auf dem Fuße folgte.

Kaum eingetreten, bemächtigte sie sich Mariens, welche alsbald ihre besseren Gefühle, die nahe daran waren, die Oberhand zu gewinnen, bei der Berührung mit dieser gemeinen und interessirten Frau schwinden fühlte.

Angela fühlte ebenfalls, daß ihre Mutter nicht dieselbe war, wie einen Augenblick vorher; statt aber sich Rechenschaft zu geben über die günstige Aussicht, welche wieder verloren gegangen war, kehrte sie in ihr Zimmer zurück und begann an ihren theuren Prospek zu denken.

43.

Der Anblick Angela's hatte Prosper nicht minder verwirrt, als das junge Mädchen selbst. Nach der Ueberraschung des ersten Augenblickes war er ganz geblendet geblieben von dem, was er beobachtet hatte.

Ein unüberwindliches Bedürfnis nach vertraulicher Mittheilung veranlaßte ihn, seine Wohnung aufzusuchen, wo er an Mariaanne Folgendes schrieb:

„Ich habe unsere Angela gesehen, theure Mariaanne, ich habe sie gesehen, und sie weiß, daß ich sie liebe und ich weiß, daß sie mich liebt, denn man blickt Jemanden nicht so an, ohne ihn zu lieben. Allein ich werde nicht fertig werden, wenn ich Ihnen erzählen wollte, wie die Dinge sich zugetragen haben. Ich bin zehnmal unter ihrem Fenster auf- und abgegangen, ehe es mir gelang, mich ihr bemerkbar zu machen, ein alter lächerlicher Regenschirm... Indessen, ich will Ihnen all das später ausführlicher erzählen. Man will sie an ein groteskes Wesen verheirathen; wie soll ich verhindern, daß sie ihre Einwilligung dazu gebe? Antworten Sie mir so rasch wie möglich, meine gute Mariaanne, meine treue Freundin, geben Sie mir einen Rath.

Prosper.“

Am folgenden Tag erhielt Prosper folgende kurze Antwort:



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Kassäfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**Gärtner,**  
welcher in der Obst-, Gemüse- und Weingartenarbeit, sowie in der Kellerarbeit gründlich bewandert ist und sich hierüber mit langjährigen Zeugnissen ausweisen kann, wird erucht, sein Offert an die Exp. d. Bl. unter „Gärtner“ einzusenden. Jene von der Provinz bevorzugt. 7145

**Wichtig für Möbelführer.**  
Hochstraße 32, Ecke Jägergasse, befindet sich ein Musterlager von sämtlichen Möbeln nach freier Wahl des Stoffes, im neuesten Styl. Für billigste und solideste Ausführung alles Gewünschten übernehme ich die volle Garantie, da ich selbst Erzeuger bin. Sämtliche Ottomanen u. Divans sind zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen. Montirungen für Weihnachts- und Neujahrsbesuche werden am geschmackvollsten ausgeführt und billigst berechnet. Hochachtungsvoll **Leopold Deutsch**, Tapezierer und Dekorateur. 7099

**Ein Maturist**  
empfiehlt sich als Erzieher oder Hauslehrer. Derselbe ist bewandert in der ungarischen, deutschen, hebräischen und ein wenig in der französischen u. lateinischen Sprache. Gefällige Anträge werden unter „Maturist“ an die Exp. erbeten. 8005

**Wagen,**  
Bhaeton oder geschloffen, für 1 oder 2 Pferde, eventuell Comfortabel, wird auf die Dauer von 2-3 Wochen zu mieten gesucht. Näh. Königs-gasse 108. 7169

**Klavier - Stadthment Gábor Deutsch,**  
Gisellaplatz 2, empfiehlt überpielte, wie auch neue **Stückflügel, Wignons (Gobonir-Klavier), Pianino, In- und Ausländer,** anerkannt berühmter Meister zu **stannend billigen Preisen** auch gegen **mäßige Ratenzahlungen**, reichhaltige Auswahl von **Leichtklavieren u. Pianino** billigst in Monatsmiete, alte Klaviere nehme in Tausch, Reparaturen werden unter vollkommener Garantie ausgeführt, Klavierstimmungen und Transporte bestens bejorgt. 4851

**Chaus**  
in Budapest, in einer belebten Straße, Theresienstadt, welches 3400 fl. Zins trägt, ist um 29,000 fl. sofort zu verkaufen. 11,000 fl. können zu 6% liegen bleiben. Nähere Auskunft ertheilt die 1. Budapest. Häuser- u. Realitäten-Agentur, 4. Bez., Weißer Schiffsplatz 10. 7173

Von einem h. k. ung. w. m. t. d. 10. Nov. 1877, Z. 28698, genehmigt. **Vollkommene Ausbildung** für's Komptoir in der einf. und doppelten

**Buchführung,**  
Merkanthil-Rechnen (Contocorrenten), Wechselkunde, Korrespondenz, sowie in der deutschen, ungar., französischen Sprache, Schön- und Rechts-schreiben. Erwachsene werden in kürzester Zeit vollkommen in der

**Buchführung**  
ausgebildet und erhalten Schüler aus der Provinz bei mir Verpflegung. Auch bejorge ich **Büchereinrichtungen und Abkässe.** S. Bloch, dipl. Haupt- und Handelschulr. Professor, Josephplatz Nr. 9 (Tömröy'sches Haus). 6774

**Eine Trafft**  
mit 50 fl. Tageslohnung, wo 300 Zeitungsblätter verkauft werden und bloß 200 fl. Jahreszins ist, ist zu erfragen große Kronengasse 21, Th. 5. J. Hans. 7176

**Ein Praktikant**  
mit schöner Handschrift wird acceptirt. Adresse in der Exp. 7201

**Türken-Lose**  
mit fehlenden Coupon, werden bestens gekauft. Den. Corvinplatz, Goldenes H. B. C. 7190

**Starker Feder-Streiwagen**  
mit 2 guten Pferden und Geschirr ist sofort billig zu verkaufen. Zu besichtigen Real-schulgasse Nr. 10. 7191

Für ein ungarisches **Wochenblatt** wird ein tüchtiger Administrator gesucht. Näh. Waijner-Boulevard 20, I. St. Th. 4. 7192

**Buchhalter und Korrespondent,**  
Deutsch und Ungarisch, mit Kenntniß der Kolonialwaaren-Branche, wird acceptirt bei **M. Singer's Söhne, Neu-Verbäß.** Offerten wollen ihre Photographie beifügen. 7198

**Alte Thüren und Fenster, sowie alle ins Baufach schlagende Artikel** verkaufen in Folge **Massendemmierungen zu stannend billigen Preisen** **Brüder Eisler, Gr. Feldgasse 43.** Vorzügliche goldene u. silberne **Schweizer-Taschen-Uhren** für Herren u. Damen verkauft billigst per Kasse, eventuell auf Raten M. Altmann, Kommissionsgeschäft Budapest, 5. Bez., Josephplatz 4, 3. Stoc. 6954

**Ein junger Mann,**  
gewesener Techniker, der Buchhaltung und Korrespondenz, des Ungarischen, Deutschen, Slavischen und Französischen in Schrift und Sprache mächtig, auch zur Gutführung fähig, sucht als Buchhalter, Kassier, Magazinier od. sonstgeeignete Stelle in der Provinz oder Hauptstadt unter bescheidenen Ansprüchen. Gefällige Anträge unter „J. L. 800“ an die Exp. 7199

**Ein Hausknecht,**  
der das Verpacken von Flaschen versteht, wird sofort aufgenommen. Solche, die bereits in Liqueurfabriken in Verwendung waren, werden bevorzugt. Näh. die Exp. 7188

**Ein Reisender,**  
repräsentationsfähig, tüchtig und erfahren, der bereits für eine Liqueurfabrik oder ein derartiges Geschäft mit Erfolg gereist ist, wird aufzunehmen gesucht. Offerten nebst Zeugnissen sind zu richten sub „N. P.“ an die Exp. 7189

**Heirathsantrag.**  
Ein fein gebildetes, hübsches, vermögendes Fräulein sucht behufs Verehelichung die Bekanntschaft eines gebildeten, israelitischen jungen Mannes. Anträge unter „Serieux“ an die Exp. 7186

**Gänzliche Verpflegung**  
in einer isr. Familie, nahe zur Leopoldstädter Kirche wohnend, findet ein **ausländischer, junger Mann,** bei mäßigen Bedingungen. Adr. in der Exp. 7181

**Ein junger Mann,**  
26 Jahre alt, Beamter, pensionsfähig, mit einigem Vermögen, sucht mit einem intelligenten, hübschen, nicht unter 20 Jahre alten Mädchen auf diesem, nicht mehr ungewöhnlichen Wege wegen Mangel an Bekanntschaft in Korrespondenz zu treten. Photographie erwünscht. Discretion Ehrensache. Anträge unter „K. W. 1848“ gegen Schein an die Exp. 7177

**Russischer Gefrör-Balsam,**  
von ärztlichen Autoritäten als bewährt anerkannt, mit bestem Erfolg angewendet in mehreren Spitalen und in der Arme. Preis einer Flasche sammt Gebrauchs-anweisung 60 fr. Haupt-depot: **Spitzer & Comp.,** Budapest, 7. Bezirk, Hollö-gasse 13. 6816

**Ich heirathe**  
ein hübsches, häuslich erzogenes Mädchen aus guter Familie. Vermittlung erwünscht. Anträge unter „S. W. 78“ an die Exp. 7167

**Zitherlehrerin**  
hätte noch einige Stunden zu vergeben. Geneigte Anfragen Sorofärgasse 26, Th. 16 erbeten. Budapest. 7146

Bei einer praktischen **Hebamme**  
können Damen, welche Rath und Hilfe bedürfen, unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege entbinden. Theresie Bartsch, Kerepeserstraße 34, I. St. 9. 4327

**Hübliche kleine Wohnung,**  
aus 2-3 Zimmern bestehend, wird für 1. Februar 1884 zu mieten gesucht. Anträge unter „N. B.“ an die Exp. 7166

**Herren-Kleider,**  
von Herrschaften abgelegt, in bestem Zustande, in neuester Façon sind zu **überraschend billigen Preisen** zu verkaufen. Auch werden Reispelze und feine

**Salonanzüge**  
ausgeliehen bei **M. L. Schwarz,** Kleider-Geschäft, Waijner-Boulevard 8. 7127

**Bekanntmachung.**  
Vom Gläubiger-Ausschusse der Firma Bachrach & Krauß übernommene feine Juwelen, Goldwaaren, wie auch feine Golduhren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft in der Goldhandlung Méthy und Comp., Hatvanergasse 13. Provinz-Aufträge prompt. Nichtkonvenientes wird anstandslos retourgenommen und umgetauscht. 6887

**Englische Sprach-Lehrerin** empfiehlt sich. Näh. die Exp. 6685  
Eine vorzügliche **Trafft**  
ersten Ranges, auf der schönsten Straße Budapests, 70 bis 80 fl. Tageslohnung, mit anstehender Wohnung, ist wegen Familienverhältnisse sofort zu verkaufen. Näh. in die Exp. 7153

**Schuhwische-**  
Erzeugniß verschiedener Gattung, so auch eine vorzügliche **wasserdicke Lederfarbe,** lehr ein praktischer Fachmann, für mäßiges Honorar. Anträge unter „Schuhwisch“ an die Exp. zu richten. 6066

**Unverzinsliches Darlehen**  
wird auf einen guten Stückflügel gegeben. Anträge unter „Vorichub 3“ an die Exp. 7203

**Gewölb-Einrichtungen**  
werden zu kaufen gesucht. Anträge sub „N. S. 1000“ an die Exp. 7204

**„Caritas“ Verein für Wohlthätigkeitspflege, Budapest.**

Mit Rücksicht auf die vielen Anfragen und rege Theilnahme werden neue Mitglieder (**bis 1. Dezember d. J.**) gegen die **ermäßigte** Einschreibgebühr von 2 fl. 90 kr. in der Vereinskasse (Göttergasse Nr. 12) aufgenommen. Mitglied des Vereins kann ohne Unterschied der Religion Jeder werden, der in Budapest wohnt und das 42. Lebensjahr nicht überschritten hat. An Benefizien bietet der Verein im Erkrankungsfall die **unentgeltliche ärztliche Behandlung** nebst Verabfolgung der **Medikamente** für das Mitglied und dessen Familienangehörige; das kranke Mitglied erhält **wöchentlich 5 fl.;** nach dem Ableben des Mitglieds erhält die **Witwe eine Ehrengabe von 500 fl.;** und außer noch sonstigen zahlreichen Begünstigungen werden an würdige dürftige Mitglieder **unverzinsliche Darlehen** gegeben. Der Verein hat über 1000 Mitglieder, verfügt über einen Reservefond von ca. 40,000 Gulden und beträgt der monatliche Beitrag **nur 1 fl. 50 fr.** Insbesondere wird dem dienstgebenden p. t. Publikum empfohlen die seit Jahren bestehende und durch die „Caritas“ verwaltete **Dienstboten-Kranken-Kasse.** Der „Caritas“-Verein bejorgt die **Pflege und Heilung der erkrankten Dienstboten** seiner Mitglieder in einem öffentl. Spital auf eigene Kosten für den Jahresbeitrag von 2 fl. Einschreibungen gegen Beitrittsgebühr von 1 fl. in der Vereinskasse (5. Bez., Göttergasse 12) täglich von 9-12 Uhr Vormittags und 3-6 Uhr Nachm. Das Präsidium. 3507

**Hotel London.**  
Monatszimmer im 2. St. von 15 fl. anwärts.  
**Ein schönes Eckhaus,** nahe der Ringstraße, im 8. Bezirk gelegen, welches über fl. 1000 Zins trägt, ist um fl. 9,600 zu verkaufen; ferne: sind mehrere größere und kleinere Häuser, als Kapitalanlage sehr geeignet, preiswürdig zu haben. Näheres Königsgasse 38, I. St., Th. 11, täglich von 1-3 Uhr zu erfragen. 7206

**Eine junge Dame**  
sucht Stellung in einer feinen Konditorei od. Süßwaarenfabrik als Kassierin oder dergleichen. Schriftliche Anträge sub „Kassierin“ an die Exp. zu richten. 7213

**Klavier,**  
Stückflügel, fast neu, ist zu verkaufen. Näh. Neßlerstraße Nr. 3, 2. St. Th. 14. 7216

**Kompagnon**  
mit fl. 1000, zu einem Geschäft, welches einer großen Zukunft entgegensteht und heute schon einen ziemlich nachweisbaren Nutzen abwirft, wird gesucht. Näh. in der Exp. 7215

**Fabrik's-Verkauf.**  
Eine in Budapest in bestem Betriebe befindliche, mit einem **bedeutenden Kundentris** versehen **Pappdeckelfabrik,** auf vorzüglich belegenem Posten, ist Familienverhältnisse halber sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflexanten mögen ihre Anträge unter „S. H. 500“ an die Exp. richten. 7214

## Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Auflösung des Geschäftes werden von heute ab die modernsten Kleiderstoffe, Seidenstoffe und noch viele Artikel tief unter dem Einkaufspreis gänzlich ausverkauft, auch die ganze Gewölbeneinrichtung nebst Konfektionskästen werden billigst verkauft bei

**Samuel Berger,**  
Budapest, Elisabethplatz 4.

5881

## Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gichtbeschwerden, noch so chronisch, werden stannend schnell, ohne Folgeschäden und ohne Verunstaltung gründlich geheilt, von dem **Spezialisten**

**Alois BESENBK,**

prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohn: Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágotza) Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-haus, ebenerdig rechts, die erste Thir. Ordirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. 16529

Fabrik reinvollener **Damenkleiderstoffe,** Cachemire etc., schwarz u. farbig. Versandt an Privat-händschaft in beliebiger Meterzahl. Muster franco. **H. Steinhard, Prag.** (Die Firma besteht seit 1864.)



Gegen monatliche

## Ratenzahlungen

liefern wir alle Gattungen Herren- und Damenwäpche in vorzüglicher Ausführung und anerkannt bester Qualität. Preis-Courante gratis.

**„AUSTRIA“**

Wäpcheaaren-Fabrik-Gesellschaft, Wien, I., Stofowratring 9.

## ORFÈVRENERIE CHRISTOFLE

Fabriks-Zeichen.

Weltberühmte, schwerversilberte und vergoldete Metallwaaren.

Einziges Erfab für echtes Silber.

Manufakturen in Paris und Karlsruhe.

Höchste Anzeihnungen auf allen Weltausstellungen.

Wir empfehlen unsere anerkannt soliden, unter Garantie und Angabe der Silber-Stecke schwerversilberten und vergoldeten **TAFEL-SERVICE** vom einfachen **BEHRE** an bis z. kunstvollen **AUFSATZ**, worin stets ein äußerst reichhaltiges Lager **findet.**

Ein vollständiges Service, bestehend aus:

12 Tafellöffel	fl. 17.-	1 Milchschöpfer	fl. 3.20	1 Saladebesteck	fl. 6.-
12 Tafelgabeln	17.-	1 Gemüselöffel	4.20	1 Fischserv.	9.-
12 Tafelmesser	17.-	1 Kompottlöfel	3.50	1 Gitter u. Def.-Gitter	15.-
12 Kaffeelöffel	9.-	1 Saucelöffel	3.50	1 Zuckergänge	1.75
12 Essergabeln	15.-	1 Zuckerschaumlöffel	3.50	1 Schabergabel	1.50
12 Dessertlöffel	15.-	1 Sentopf	5.50	4 Flaschenuntersätze	8.50
12 Dessertmesser	15.-	2 Doppelschälöffel	7.25		
1 Suppeneschöpfer	5.30	1 Tranchirbesteck	7.50		

Dieses Service würde in gutem Silber circa 1000 fl. kosten, mitteln jedes Jahr 60 fl. Zinsenverlust ergeben, womit man binnen 3 Jahren die Ausgabe für das Service von **Orfévrenrie Christofle** deckt, dieses aber noch lange Jahre dient und schließlich mit geringen Kosten wieder neu versilbert werden kann.

**CHRISTOFLE & Cie., WIEN, Opernring 5.**

Unsere Fabrikate tragen die obige „Fabriks-Marko“ und den vollen Namen „Christofle“. Mithrte Preis-Courante auf Verlangen gratis. Bei Wiederverkauf aller Metall-Gegenstände wird übernommen. Zu Fabrikspreisen zu beziehen in Budapest bei unserem Repräsentanten **Stephan Garfánth, Waijnerergasse.**

**Vereinsnachrichten.**

**Der „Ujpesti Társaság-kör“** veranstaltet am 1. Dezember in den Lokalitäten des „Café Széchenyi“ in Neupest zu wohltätigem Zwecke — unter Mitwirkung der Damen Fräulein Serena F a y, Fräulein S c h u d t, Fräulein Bertha Stein und der Herren S c h m i d t l e r, E l l i n g e r und Gebrüder D r u c k e r — ein mit Tanzkränzchen verbundenen Konzert.

**Der „Miskolczy kör“** hielt gestern Abends in den Lokalitäten des hauptstädtlichen Industriekasinos seinen ersten Gesellschaftsabend. Das Debut dieses jüngsten Universitäts-Klubs fiel in jeder Beziehung glänzend aus, denn der kleine Saal erwies sich als viel zu klein, um die zahlreichen Gäste, darunter ein reicher Kranz schöner Frauen, in sich aufzunehmen. Für eine animierte Stimmung sorgte das gewählte Programm, welches an Musikproduktionen der Vereinskapelle und an deklamatorischen Vorträgen nur Schönes und Gutes bot. Hierzu gesellte sich noch eine interessante freiwillige musikalische Draufgabe des Herrn L a r a n i auf der Violine; den Glanzpunkt bildete aber eine geistvolle humoristische Causerie, welche der Abgeordnete Ernst M e i e r über die Civilehe zum Besten gab und die köstlichen Beifall fand. Ein gemüthliches Panquet schloß den Abend. Der Verein zählt heute bereits 112 Mitglieder, durchwegs Universitätsstudien und Söhne der Stadt Miskolcz.

**Oper Klub.** Der für den 1. Dezember angelegte Theaterabend zu Gunsten der Klub-Bühne wird in Folge eingetretener Hindernisse am 8. Dezember abgehalten.

**Gerichtshalle.**

**Budapest, 28. November.** (Das Urtheil gegen die Mörder Majláth's), welches vorige Woche von der königlichen Tafel gefällt wurde, wird morgen Vormittags den Angeklagten S p a n g a, P i t e l h und B e r e c z verkündet. Die Publikation wird Vizepräsident K r i s t als Vorsitzender des zu diesem Behufe einberufenen Senates im kleinen Verhandlungssaal vornehmen.

**Der Landauer'sche Kassenverfall** gelangt am 13. Dezember dieses Jahres zur Schlussverhandlung vor dem Budapest'schen Strafgericht. Als Vorsitzender wird der Referent in diesem Prozeß, G. L. H o l d t, figuriren.

**(Freisprechung.)** Joseph F e u c h t m a n n wurde in einem Manufakturwaaren-Geschäfte als Reisender angestellt; er trat auch im Auftrage seines Chefs die Reise an, schloß mit zahlreichen Provinzialkaufleuten Geschäfte ab, nahm Angaben und Barzahlungen entgegen, lieferte dieselben aber seinem Chef nicht nur nicht ab, sondern verwechselte dieselben nicht einmal. Der Angeklagte gab bei der Schlussverhandlung an, er sei bei seinem Chef ohne fixen Gehalt angestellt und laut Uebereinkommen berechtigt gewesen, die erhaltenen Angaben und Barzahlungen zur Deckung der Reisekosten und seiner Provision zu behalten. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten von der Anklage frei, erkannte ihn aber der Veruntreuung von fünf Stück Tüchern für schuldig und verurtheilte ihn zu einem Monate Gefängnis. Der Verteidiger des Angeklagten, Dr. W e l l i s, appellirte gegen dieses Urtheil; die königl. Tafel acceptirte die Motive der Appellation und sprach den Angeklagten, dem das zweitrichterliche Urtheil heute verkündet wurde, gänzlich frei.

**(Der Sozialisten-Prozeß),** in welchem vor mehreren Monaten das Budapest'sche Strafgericht Johann H o r v á t h und Mitschuldige wegen aufrührerischer Reden, die sie in Budapest und Preßburg in Arbeiterversammlungen hielten, verurtheilte, wurde heute bei der königl. Tafel verhandelt. Vor Allem beschäftigte sich die königl. Tafel mit der Appellation des Verteidigers Dr. G e z a K e n e d i, welcher die Nullitätsbeschwerde erhob, weil der Gerichtshof seiner Berufung keine Folge gab, nachdem der Klient des Verteidigers, Joseph S a l l, sich mit dem Urtheile zufrieden gegeben hatte. Die königl. Tafel wies die Nullitätsbeschwerde ab und sprach das Prinzip aus, daß der Verteidiger gegen den Willen seines Klienten zur Anmeldung einer Berufung nicht berechtigt sei. Im Sonstigen wurde das Urtheil des Gerichtshofes bezüglich der zwei übrigen Angeklagten Johann H o r v á t h und Ladislaus B a l o g h (9 Monate Gefängnis) bestätigt.

**(Zu Angelegenheit des suspendirten Stadthauptmannes Victor Jarnay)** ist die Strafmutterung beendet und wurden die Akten heute der Staatsanwaltschaft zur Antragstellung übergeben.

**(Zur Defraudationsaffaire des „Függetlenység“)** Heute langte der Beschluß der kön. Tafel zum Gerichtshof, durch welche die über Ludwig B e r h o v a y ausgesprochene Unteruchungshaft bestätigt wird. Der Beschluß wird morgen dem Beschuldigten verkündet.

**Der Kapitalist.**

B u d a p e s t, 28. November.

**(Zum Getreidemarkt.)** Die Stimmung auf unserem Getreidemarkte ist seit acht Tagen eine matte; die Preise von Weizen, welche sich mehrere Wochen hindurch vollkommen unverändert erhalten hatten, sind um circa 25 fr. zurückgegangen, und wenn auch heute die weichende Preisbewegung einstuweisen zum Stillstande gekommen ist, so war dies nur dem Umstande zuzuschreiben, daß die Besitzer weniger dringlich ausboten. Die Stimmung blieb jedoch auch heute matt und lustlos. Die Vorräthe von Weizen am hiesigen Plage haben gegenwärtig eine ganz ungewöhnliche Höhe erreicht; das hier lagernde Quantum wird von den betreffenden Fachkreisen auf 1.200.000 Mztr. geschätzt, ein Weizenquantum, das genügend ist, um den Bedarf der Mühlen auf nahezu drei Monate zu decken. Nun ist es allerdings richtig, daß ein großer Theil der hier lagernden Vorräthe nicht dazu bestimmt ist, in nächster Zeit zum Verkauf zu kommen, da auf Grund der hiesigen Lager-Schlüsse per Frühjahr gegeben worden sind. Wenn man aber berücksichtigt, daß noch bedeutende Schiffszufuhren in der Bergfahrt begriffen sind, die bei der anhaltend milden Witterung noch vor Schiffsfahrtschluß hier anlangen dürften, daß ferner die in Budapest einmünd-

den Bahnen, wie sich im vorigen Winter gezeigt hat, auch während des Schiffsfahrtschlusses so viel Weizen nach der Hauptstadt bringen können, als die Mühlen vernahmen, so wird man sich der Ansicht nicht verschließen können, daß die großen Weizenlager für den hiesigen Platz eine Gefahr involviren, auf welche es angezeigt erscheint, schon heute aufmerksam zu machen. Von dem Beginne des Frühjahrstermines trennen uns nur noch drei Monate. Sollten sich auch während des Winters die Chancen für den Export nicht bessern und sollte der neue Anbau im Frühjahr günstig stehen, so würden die Preise voraussichtlich einen weiteren Rückgang erleiden und die Verluste, welche die Spekulation schon heute erleidet, sich noch wesentlich vergrößern.

**(Betriebsresultate der ungarischen und gemein samen Eisenbahnen.)** Der fehlende Getreideexport übt auf die Einnahmen der Bahnen einen ungünstigen Einfluß aus; nach dem heute vorliegenden Ausweis vom Monat September hatten mehrere Bahner in diesem Monate einen Ausfall gegen das Vorjahr; es sind dies: die Alföldbahn 8888 fl., Mohács-Fünfkirchen 4989 fl., Fünfkirchen-Barcs 16.011 fl., Szamosthalbahn 589 fl., Raasdau-Derberger-Bahn 105.440 fl., ungarische Westbahn 7733 fl., österr.-ungar. Staatsbahn 68.350 fl. Dagegen erzielten M e h r e i n n a h m e n: ungar. Staatsbahnen 220.040 fl., Donau-Draubahn 25.563 fl., Arad-Temesvár 3154 fl., erste Siebenbürger 314 fl., ungarische Nordostbahn 3118 fl., ungar.-galizische 2423 fl., Raab-Debenburger 7600 fl., Arad-Körösthalmbahn 2086 fl., Südbahn 9189 fl.

**(Saatenstandsbericht.)** Laut den im Ackerbau-ministerium vom 13. bis 26. d. eingelangten amtlichen Saatenstandsberichten sind die Anbauarbeiten auch in den siebenbürgischen Komitaten größtentheils beendet. Die Saaten stehen im Allgemeinen gut, sie sprießen schon und gedeihen; von vielen Klagen wegen aber Klagen über die durch Engerlinge und Drahtwürmer angerichteten Verwüstungen ein, in Folge des fortwährenden Regens beginnen die Saaten zu vergilben, Kost zeigt sich bloß sporadisch. — Die N e p s s a t e n entwickeln sich bei günstiger Witterung sehr schön. Die A c k e r - A r b e i t e n für den Frühjahrsanbau sind großen Theils beendet.

**(Franz-Josephs-Bahn.)** Die Verhandlungen der österreichischen Regierung mit dem Verwaltungsrath der Franz-Josephs-Bahn wegen Verstaatlichung der letzteren sind vorläufig gescheitert. Die Regierung hatte die Einlösung der Aktien gegen eine dauernde 10 1/2 prozentige Rente angeboten, der Verwaltungsrath bestand auf einer 11 prozentigen Aktien-Rente und lehnte die Offerte der Regierung ab.

**(Die Kraber Komitats-Sparkasse)** hat in der vorgestern abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, das nominelle Aktien-, resp. Stammkapital des Institutes in der Höhe auf 100.000 fl. zu reduzieren, daß die 1000 Stück auf 200 fl. lautenden, mit 60 fl. eingezahlten Interimscheine auf 100 fl. herabgemindert werden. Nachdem ferner der noch fehlende, sich auf 40.000 fl. belaufende Betrag des so auf 100.000 fl. reduzierten Aktienkapitals von dem Reservefond bereits überschritten wurde, wäre das Stammkapital mit diesem zu ergänzen und die im Verkehr befindlichen, auf 200 fl. lautenden Interimscheine derart einzuziehen, daß für je zwei Interimscheine eine Aktie gegeben wird.

**(Szeghärder Flügelbahn.)** Die technisch-polizeiliche Begehung der Kécskés-Szeghärder Linie der Budapest-Fünfkirchner Bahn hat gestern anstandslos stattgefunden; der Kommissionsleiter Sektionsrath B ö r ö s hat die sofortige Eröffnung gestattet.

**(Theißthal-Anlehen.)** Gegenüber der Nachricht, daß im nächsten Frühjahr ein neues Theißthal-Anlehen zu erwarten sei, wird der „N. Fr. Pr.“ von Budapest telegraphirt: „Es ist ganz richtig, daß das Theißthal-Anlehen durch die an die Regulirungs-Gesellschaften bewilligten Kredite für Schutzbauten vollständig erschöpft ist, und ebenso richtig ist es, daß der Central-Ausschuß weitere 7 1/2 Millionen Gulden für derartige Arbeiten bewilligt hat. Es wäre jedoch gefehlt, daraus den Schluß zu ziehen, daß der Finanzminister deshalb zur Kontrahierung einer neuen Anleihe schreiten müsse, denn diese Kredit-Bewilligungen des Ausschusses sind für die Entschleunigungen der Regierung weder obligatorisch, noch präjudizial. Nach den im Finanzministerium vorherrschenden Dispositionen ist weder für jetzt, noch auch für nächstes Frühjahr daran zu denken, daß die Regierung mit einer neuen Theißthal-Anleihe an den Geldmarkt appelliren wolle. Vielmehr scheint Graf S a p a r n fest entschlossen, jede an ihn herantretende Anforderung zurückzuweisen, die geeignet wäre, ihn in seinen sonstigen Operationen zu behindern. Das Bestreben des Finanzministers ist darauf gerichtet, seinen dringendsten Bedarf im Wege der Begebung von Notenrente zu decken, worüber bekanntlich Verhandlungen im Zuge sind, um sowohl für sich, wie für die operirende Gruppe vollkommen freie Bahn zu schaffen für eine eventuelle Wiederaufnahme und Durchführung der Goldrenten-Konvention, die man hier für das kommende Jahr erwartet, falls der Markt und die Zeitverhältnisse die Vorbedingungen dafür geschaffen haben.“

**(Zusolvenzen.)** Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Zusolvenzen: F. (Franz) K ö f e r t, protokollierte Firma in Teplitz, Böhmen; Severin H o r n, Tuchhändler in Reichenberg; David S c h ä r f und M a c h e r in W i g n i z; Stephan A r m e o n i (Verlassenschaft) in K i s - C s u l a n; Heinrich L e w a l d, Gemischtwaarenhändler, Wien, 3. Bez., Hauptstraße Nr. 96 a; Mayer S t e l z e r in Mohatz, Galizien; Abraham K e h l m a n n, Nürnbergergewarenhändler in Lemberg; H. K l u g e r, Galatieriwaarenhändler in Krakau; R i s s i m A l a g e m, Schnittwaarenhändler in Widin; Georg S a k i n g e r, Fabrikant, Wien, 7. Bezirk, Schottenfeldgasse Nr. 94.

**(Wiener Fruchtbörse vom 28. November.)** [P r i v a t - T e l e g r a m m.] Es notirten: Oktober-November-Weizen 9 fl. 95 bis 10 fl. — fr., November-Dezember-Weizen 9 fl. 95 fr. bis 10 fl. — fr., Frühjahrweizen 1884 10 fl. 52 fr. bis 10 fl. 57 fr., Mai-Juni-Weizen 1884 10 fl. 65 fr. bis 10 fl. 70 fr., Herbstweizen 10 fl. 67 fr. bis 10 fl. 72 fr. ungar. Roggen, prompt 8 fl.

25 fr. bis 8 fl. 75 fr., Frühjahr-Roggen 8 fl. 60 fr. bis 8 fl. 65 fr., Mai-Juni-Roggen 8 fl. 70 fr. bis 8 fl. 75 fr., Mais, prompt, 6 fl. 75 fr. bis 6 fl. 90 fr., Oktober-November-Mais 6 fl. 75 fr. bis 6 fl. 85 fr., Mai-Juni-Mais 7 fl. 3 fr. bis 7 fl. 8 fr., Hafer, prompt, 7 fl. 25 fr. bis 7 fl. 75 fr., Frühjahr-Hafer 7 fl. 32 fr. bis 7 fl. 67 fr., Mai-Juni-Hafer 7 fl. 65 fr. bis 7 fl. 70 fr.

**Steinbruch, 28. November.** (Original-Bericht der Steinbrucher Porstenviehändlerhalle.) Das Geschäft ist flau. — Ungarische Schweine, schwere alte von 49 bis — fr., junge schwere 51 bis — fr., mittlere 51 1/2 bis — fr., leichte 52 bis — fr., Bauernwaare, schwere 50 bis 51 fr., mittlere 50 bis — fr., leichte — bis — fr., r u m ä n i s c h e Tafelweine, schwere 51 bis 52 fr., mittlere 50 bis 51 fr., leichte 49 bis 50 fr., S t a c h e l n, schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr. transito, alte schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr. transito, junge schwere 51 bis 52 fr., transito, mittlere 50 bis 51 fr., transito, leichte 49 bis 50 fr., transito. 2jährige Fütter-schweine, lebend Gewicht — bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen fettschiden und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

**Pester Waaren- und Effekten-Börse.**

**Effektengeschäft, 28. November.** Von allen auswärtigen Börsen lagen heute höhere Notirungen vor, die Stimmung war in Folge dessen auch hier eine günstige und die Kurse der Spekulationspapiere und Renten gingen wesentlich höher. In Lokalpapieren kamen nur wenige Schlüsse vor.

Die Vorbörsen verlief animirt, österreichische Kreditaktien stiegen von 276.60 auf 277.70, blieben 277.20, ungarische Kredit wurden mit 275.50 bis 276.75, Staatsbahnaktien mit 309.50, vierprozentige Goldrente mit 86.80 bis 86.90 gehandelt.

In der Mittagsbörse hielt die steigende Tendenz an; vierprozentige Goldrente wurde mit 86.90—87, fünfprozentige Papierrente mit 84.95—85, Staatsbahnaktien mit 309.50, Pester Straßenbahn mit 441.50 gekauft. Devisen, österreichische Kredit stiegen von 277.40 auf 278.80, blieben 278.70, ungar. Kredit wurden mit 275.75—277.25 geschlossen, Pester Kommerzialsbankaktien 593.50 G. Von sonstigen Effekten kam ungarische Mesuranz mit 3030, Sclidische Eisenbahnen mit 246.75 bis 247 in Verkehr. Devisen und Valuten fest, Zwanzig-Francsstücke 9.59 bis 9.61, Reichsmark 59.25 bis 59.35, London 120.75 bis 121.

Die P r ä m i e n s ä z e waren wenig verändert, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bebangen per morgen 3 fl. bis 4 fl., per acht Tage 9 fl. bis 9 fl. 50 fr., per 1 Monat 18 fl. bis 19 fl.

Im N a c h m i t t a g s v e r k e h r stiegen österreichische Kreditaktien von 279.40 auf 280, blieben 279.50, vierprozentige Goldrente wurde mit 87.05 bis 87 geschlossen.

Die A b e n d b ö r s e war bewegt, österreichische Kredit hoben sich von 279.10 auf 279.50, drückten sich wieder auf 278.50, stiegen neuerdings bis 280.50 und blieben 280.30, ungar. Kredit wurden mit 277.75 bis 278.75, vierprozentige Goldrente mit 86.9 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 84.97 1/2 gemacht.

**Getreidegeschäft.** Die Kauflust für Weizen war heute schwach, Besitzer boten jedoch auch weniger aus, so daß sich Preise ziemlich unverändert erhalten konnten. Der Umsatz betrug ca. 15.000 Mztr. Verkauf wurden:

T h e i ß - 500 Mztr. 77.9 K. zu 9 fl. 95 fr., 400 Mztr. 77.6 K. zu 9 fl. 80 fr., gelb, 200 Mztr. 77.8 K. und 150 Mztr. 76.8 K. zu 9 fl. 85 fr., gelb, 100 Mztr. 76.5 K. zu 9 fl. 85 fr., Alles per drei Monate. — P e s t e r B o d e n : 500 Mztr. 80.3 K. zu 10 fl. 5 fr., 200 Mztr. 79.5 K. zu 10 fl., Beides per drei Monate. — W e i ß e n - b u r g e r : 200 Mztr. 77.5 K. zu 10 fl., 100 Mztr. 75.5 K. zu 9 fl. 70 fr., Beides per drei Monate. — B a j a e r : 2100 Mztr. 75.6 K. zu 9 fl. 72 1/2 fr., 3100 Mztr. 75.6 K. und 500 Mztr. 75.5 K. zu 9 fl. 75 fr., Alles per drei Monate. — Z e n t a e r : 2500 Mztr. 75 K. zu 9 fl. 70 fr., per drei Monate. — A r a d e r : 100 Mztr. 77.3 K. zu 9 fl. 65 fr., 200 Mztr. 75.6 K. zu 9 fl. 65 fr., 100 Mztr. 76.4 K. zu 9 fl. 65 fr., mit Zusatz, Alles per drei Monate. — N o r d u n g a r i s c h e r : 100 Mztr. 78.8 K. 9 fl. 85 fr., 100 Mztr. 78.5 K. zu 9 fl. 80 fr., 100 Mztr. 77.3 K. zu 9 fl. 50 fr., 100 Mztr. 76 K. 9 fl. 65 fr., Alles per drei Monate.

M a i s : 600 Mztr. zu 6 fl. 60 fr., per Kasse. T e r m i n e. W e i z e n eröffnete höher, drückte sich jedoch rasch wieder, M a i s zog einige Kreuzer an, H a f e r unverändert. Gehandelt wurde Vormittags F r ü h j a h r s - w e i z e n zu 10 fl. 12 fr. bis 10 fl. 7 fr., M a i s per Mai-Juni zu 6 fl. 70 fr., 6 fl. 72 fr., 6 fl. 69 fr., 6 fl. 67 fr., 6 fl. 70 fr. Nachmittags war die Stimmung wieder fester; F r ü h j a h r s - w e i z e n wurde mit 10 fl. 7 fr., 10 fl. 8 fr., 10 fl. 9 fr., 10 fl. 10 fr., 10 fl. 11 fr., 10 fl. 12 fr., M a i s per Mai-Juni mit 6 fl. 72 fr. und 6 fl. 73 fr. geschlossen; Abends blieb F r ü h j a h r s - w e i z e n 10 fl. 10 fr. G., 10 fl. 12 fr. W., M a i s per Mai-Juni zu 6 fl. 70 fr. G., 6 fl. 72 fr. W.

Die amtlichen Getreide-Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

T e r m i n e :

Weizen per Frühjahr	fl.	10.06—10.08
per Herbst	fl.	—
Mais per Juni 1884	fl.	6.64—6.66
per Frühjahr 1884	fl.	7.25—7.27
Spiritus, Preßhefenwaare	fl.	34.—34 1/2, fr.
Rohspiritus	fl.	31 1/2—31 3/4, fr.

**Witz aus dem „Közöny“.**  
**Konkursöffnungen in der Provinz.** Gegen den Lederhändler Moses S c h w a r z in P ä p a; Kf. N. Karl Berth, Adv. Dr. Leop. Koritschamer. A.-T. 17. Januar, L.-B. 11. Februar. (Bekrimer Gerichtshof.) — Gegen Demeter N e d e l k ö in S z e n t - E n d r e; Kf. R. Aurel Péchy, Adv. Joseph Nagy. A.-T. 31. Januar, L.-B. 28. Februar. (Gerichtshof für den Pester Landbezirk.)

**Lottoziehungen vom 28. November.**

Prag	20	42	62	60	58
Lemberg	32	16	88	45	52
Sernaustadt	46	3	71	56	53

Fremdenliste.

Vom 28. November.

Hotel de l'Europe. Pierre N. Nicolaidi, Gutsb., Smyrna. — G. Nic. Pandulidis, Gutsb., Smyrna. — Heinrich Kuffler, Großhändler, Wien. — Dr. K. Bloch, Hof- und Ger. Adv., Wien. — Rob. Adyhl, Kaufm., London. — Carl K. Böhm, Kaufm., Wien. — Gustav K. Richter, Gutsb., Ledenburg. — M. Leblanc, Kaufm., Paris. — W. Burger, Kaufm., Paris. — E. C. Neumann, Ingen., Prag. — Joseph P. Clair, Kaufm., Wien. — E. Reiniß, Kaufm., Wien. — E. Kollerder, Elektriker, Baden. — Curt Viehke, Kaufm., Berlin. Hotel National. E. Szirmai, Reichstagsabgeordn., Erdöbánya. — K. Niedermann, Gutsb., jammnt Gemalin, Kégy. — J. Keitbauer, Priv., jammnt Gem., Wien. — L. Kobinßky, Advokat, Gr. Wardein. — M. Vancsa, Redakt., Miskolcz. — S. Korjanovits, Prof., Miskolcz. — B. Beck, Gutsb., Miskolcz. — A. Covo, Kaufm., Ruffschut. — P. Neumeister, Kaufm., Berlin. — F. Hartmann, Professor, Wien. — E. Tóth, Gutsb., Neutra. — J. Schmidt, Prefsburg. — J. Walla, Gutsb., P. Teßer. — N. Brauner, Kaufm., Wien. — J. Horváth, Gutsb., Arad. — N. Hef, Kaufm., Hamburg. Hotel Rannonia. K. Boér, Deputirter, M. De-nagel. — E. Wittenberger, Advokat, Kis-Ezben. — J. Biro, Gutsb., St. Dobola. — Dr. J. Szabó, Gutsb., Szigetvár. — J. Méren, Thierarzt, Tata. — B. Urjics, Architekt, Arad. — P. Poffa, Parzer, Lörinczi. — A. Liechtenhal, Schreiber, Titel. — S. Kupfer, Kaufm., Miskolcz. — J. Glück, Kaufm., Ungvár. — De. Braun, Defonon, P. Kengyel. — J. Csátho, Defon., Bodrecsány. — Fr. Brungmann, Defonon, Lóponcz. — E. Tavakly, Notár, Für. — K. Vég, Notár, D. Telek. — M. Kovacsanyi, Notár, Dereghalu. Hotel zum weißen Schwan. J. Csernyák, Gutsb., Kereftur. — S. Blau, Gutsb., Dobos. — B. Desterreicher, Kaufm., Lóponcz. — P. Bárány, Kaufm., Tor-nóc. — S. Benedek, Kaufm., Gyón. — E. Stein, Kauf-mann, Hatvan. Hotel Hungaria. D. Kvirin, Ingenieur, Ná-dasd. — A. Komlóssy, Advokat, Debreczin. — Dr. J. Poor, Advokat, Komorn. — Dr. J. Herz, Advokat, Szeged-in. — J. Porokfán, Notár, Kecskel. — M. Fliegen-schmidt, Fabrikant, Lüttich. — A. Deutsch, Kaufm., No-hács. — H. Herzl, Kaufm., Temesvár. — N. Edelhof, Kaufm., Remscheid. — J. Grimm, Kaufm., Endröd. — D. Simez, Kaufm., Arva. — S. Moore, Kaufm., Wien. — J. Gunter, Kaufm., Wien. — J. Großmann, Kauf-mann, Wien. Holzwarth's Hotel Frohner. J. Strauß, Hof-musik-Direktor, Wien. — G. Levy, Privatier, Wien. — N. Etoß, Kaufm., Wien. — E. Hecht, Kaufm., Wien. — D. Weiß, Kaufm., Mitrowitz. — A. Leopold, Kaufm., Lotis. — M. Holzmann, Kaufm., Komorn. — M. Franzl, Kaufm., Szegedin. — J. Binder, Kaufm., Leutschau. — Dr. Teller, Advokat, Neubäuel. — J. Horn, Defonon, N.-Sáros. — M. Edelstein, Defonon, N.-Csébb. Schmid's Hotel Orient. G. Fodor, Gutsb., Debreczin. — S. Gyarmathy, Gutsb., János. — M. Jo-rinák, Gutsb., Madaras. — G. Kovács, Beamter, M. Sziget. — J. Szója, Maschinist, Kimaombat. — J. Wot-tig, Bäcker, Nef-Ladháza. — J. Blau, Jurist, T. Ujaf. — B. Káshy, Kaufm., Kimaombat. — J. Czerjesh, Kaufm., Neuhohl. — A. Szobal, Kaufm., Munkács. — K. Beck, Kaufm., Arad. — J. Bücher, Kaufm., Temesvár. — D. Berger, Kaufm., Großwardein. — S. Csapó, Defonon, Sz. Miklós. — J. Takács, Defonon, Tolnau. — J. Foltmann, Beamter, Wien. — M. Schwarz, Kaufm., Miskolcz. Hotel zur Stadt Paris. V. Koffi, Hausb., Graz. — D. Scheer, Bauunternehmer, Graz. — A. Köh-ler, Ing., Köln. — J. Kreiberger, Gastwirth, Zámbohrét. — M. Kaufmann, Regalpächter, N.-Károly. — M. Vatisch, Restaurateur, B.-Csaba. — A. Hannes, Priv., B.-Csaba. — J. Weiß, Priv., Broos. — A. Tübe, Priv., Dössa. — A. Elster, Fabrikant, Schmideberg. — A. Ten-ner, Techniker, Arad. — J. Dragolovics, Kaufm., Kec-kefét. — A. Wolf, Kaufm., Kantsza. — S. Eckler, Kauf-mann, Brünn. — S. Löwentstein, Kaufm., Neuhohl. — J. Roth, Kaufm., Szántó. — Ph. Bettelheim, Reisender, Wien. — J. Hummich, Reisender, Wien. — H. Kreul, Beamtenstgatin, Wien. Hotel zur Stadt London. G. Gray, Ingenieur, London. — J. Gaderer, Kaufm., Wien. — B. Mataschek, Beamter, Köbölkut. — M. Mezel, Kaufm., Prag. — L. Morawitz, Kaufm., Wien. — J. Paulus, Kaufm., Wien. Hotel zum Jägerhorn. N. Geel, Rentier, Paris. — Baronin N. Khabovskij, Gutsbesitzerin, Miskolcz. — K. Galák, Gutsb., Vajárbely. — Gn. Thomka, Gutsb., Csáthar. — K. Csapó, Gutsb., B.-Bogárd. — N. An-brózy, Gutsb., S.-A. Ujhely. — M. Ewó, Gutsb., N.-Abony. — D. Wagner, Arzt, Köstény. — P. Kirner, Advokat, Prefsburg. — N. Scheffer, Defonon, Zomba. — A. Kopp, Fabrikant, Prag. — M. Gayer, Kaufm., Wien. — G. Kachowit, Kaufm., Wien. — J. Warymann, Kaufm., Wien. — J. Wangla, Kaufm., Wien. — S. Rehner, Kaufm., Wien. — A. Roth, Kaufm., Wien. — E. Spa-nier, Kaufm., Erefeld. Hotel zum König von Ungarn. V. Popo-vics, Abgeordneter, Mibecse. — J. Freintfik, Gutsb., Agnagosfalu. — Baron L. Pástorj, Priv., Kacsau. — A. Guynics, Parzer, F.-Ders. — T. Beck, Advokat, Prefs-burg. — A. Mészöly, Maler, Stuhlweissenburg. — N. Molnár, Defonon, K.-Hegyes. — J. Sprecher, Kaufm., Lemberg. — A. Markus, Kaufm., Siofok. — M. Stern, Kaufm., Wien. — L. Kanitz, Kaufm., Wien. — B. Pol-lak, Kaufm., Wien. — F. Klef, Reisender, Wien. — A. Clair, Bonne, Schweiz. Hotel zur Königin Elisabeth. J. Kégl, Gutsb., P.-Sz. Király. — J. Kovács, Gutsb., Kaposvár. — J. Gyurkovics, Beamter, K.-Sz. Miklós. — B. Schmelz, Defonon, Dárda. — B. Probst, Weinproduzent, Arad. — A. Bauer, Apotheker, D.-Bece. — L. Weinberger, Kaufm., Ungvár. — J. Kuntel, Kaufm., Kronstadt. — B. Migro-vics, Stuhlrichter, Szob. Hotel zum Erzherzog Stephan. Graf E. Wil-czel, Gutsb., E.-Kürt. — St. v. Balász, Gutsb., Klauen-burg. — E. Degen, Kaufm., Frankfurt a. M. — J. Spe-letics, Kaufm., Serbien. — M. Corby, Ingenieur, Mainz. — J. Kaindl, Kaufm., Neuzug. — J. Stern, Kaufm., Wien. — S. Weiner, Kaufm., Wien.

Hotel zur Königin Elisabeth. J. Kégl, Gutsb., P.-Sz. Király. — J. Kovács, Gutsb., Kaposvár. — J. Gyurkovics, Beamter, K.-Sz. Miklós. — B. Schmelz, Defonon, Dárda. — B. Probst, Weinproduzent, Arad. — A. Bauer, Apotheker, D.-Bece. — L. Weinberger, Kaufm., Ungvár. — J. Kuntel, Kaufm., Kronstadt. — B. Migro-vics, Stuhlrichter, Szob. Hotel zum Erzherzog Stephan. Graf E. Wil-czel, Gutsb., E.-Kürt. — St. v. Balász, Gutsb., Klauen-burg. — E. Degen, Kaufm., Frankfurt a. M. — J. Spe-letics, Kaufm., Serbien. — M. Corby, Ingenieur, Mainz. — J. Kaindl, Kaufm., Neuzug. — J. Stern, Kaufm., Wien. — S. Weiner, Kaufm., Wien.

Vorhänge werden in meiner Bnganstalt gegen Garantie, ohne chemische Beimischung, wie neu gepulzt, per Fenster 40 kr. F. W. Unger's Sohn, 1754 Budapest, Franz-Deakgasse Nr. 7.

Zur Schönheit und Verjüngung. Empfehle ich der geehrten Damenwelt mein los-metisches Gesichtswasser und Alabafter-Creme. Nach einem jährlichen Gebrauch verjüngt dasselbe um 10 Jahre und beseitigt alle Unreinig-keiten des Teints. Ich bedarf keiner weiteren An-preisung, da meine Mittel bei der geehrten Da-menwelt durch ihre wunderbare Wirkung ohnedies berühmt und bekannt sind. Sämtliche Mittel sind genau nach den rühmlichst bewährten Rezepten des gewissen Hofdoctors Wacher bereitet und daher wolle Sie die geehrte Frauenwelt vertrauensvoll mündlich oder schriftlich an mich wenden. Preis einer Flasche Gesichtswasser 50 kr. Ein Zigel Alabafter-Creme 1 fl. Bei Postversendung per Stück um 10 kr. mehr. 1295

Elise Sicherl, Erzeugerin in Wien, 1. Bez., Schönlaterngasse Nr. 11, 2. Stiege, 2. Stock. Hauptdepot in Ungarn bei Herrn Josef von Fördt, Apotheke, Königsgasse, Budapest.

Ausverkauf. Die Konkursmasse der Firma Géza Kutassy veräußert das ganze Lager in größter Auswahl von Salon-Lustres, Petroleum-, Tisch-, Hänge-, Wand-, Küchen-, Stall-Lampen und Laternen; über-haupt alle Gattungen Lampen zu besonders 1726 herabgesetzten Preisen. Verkaufsstelle: Radialstraße 15 und Hatvanergasse 4.

Börse-Aufträge werden coulant effektiert. Deckung mäßig. Courtagte nur fl. 2.50 pr. Schluss ohne jede weitere Provision. Bei den jetzigen grossen Kursschwankungen sind Spekulationen per Prämien am ratsamsten, da man hiebei im ungünstigsten Falle nur die gezahlte kleine Prämie ca. 30 fl. bei fl. 5000-Rente oder ca. 80 fl. bei 25 Stück Kredit Aktien verlieren, jedoch die grössten Gewinnste erzielen kann. Bank- und Wechselgeschäft der Administration des Budapesti LLOYD, Sigmund Engel & Comp., BUDAPEST, Dorottya-utca 5.

Haar-Retter. einzig unfehlbares Präparat zur Kräftigung und Wiederbelebung eines schwachen oder krankhaften Haarbodens. 1 Flacon 1 fl. 60 kr., in die Provinz und das Aus-land fl. 80 kr. Für Wien und die Vororte wird dasselbe speziel-ler in's Haus geschickt. Tannert's Haar-Retter-Depot Wien, Fünfhaus, Furrerg. 7. Tafel-Aepfel, feierliche, verkauft ab Station Wildon, Steiermark, die Güts-verwaltung Serberstorf-Wah-renberg von 100 Kilo anwärts Brutto für Netto: 1. Qualität, fein in Papier, per 100 Kilo ö. W. fl. 7. 2. Qualität, ohne Papier, per 100 Kilo ö. W. fl. 5, unter 100 Kilo, per 1 Stgr. 1 kr. mehr. 1898

Table with multiple columns: Besten Börsenkurse, Geld, Waare, and various market data for Budapest and other locations. Includes sections for 'Börse-Aufträge', 'Bank- und Wechselgeschäft', and 'BUDAPEST, Dorottya-utca 5.'.